

Quartalsbericht

Zahlungsbilanz, Geld und Kredit

Expansive US-Geldpolitik fördert Dollarkursverfall

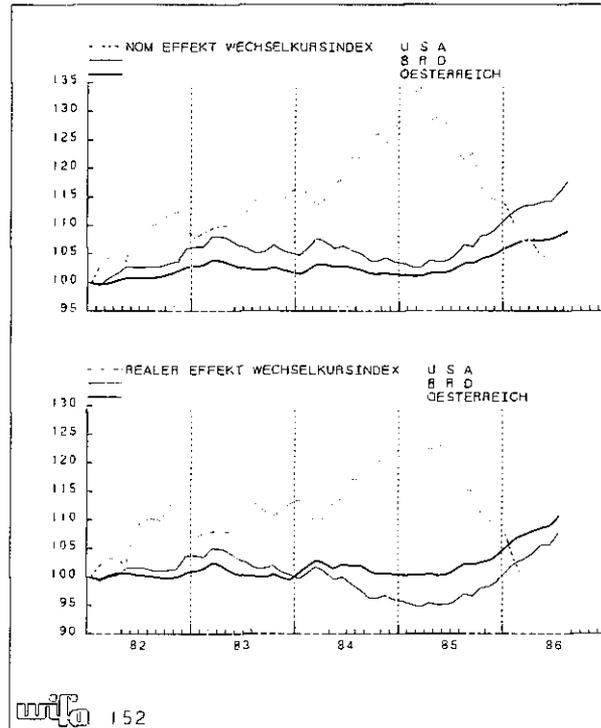
Dazu Statistische Übersichten 11 bis 17

Zwischen den USA und anderen großen Industriestaaten gehen die Auffassungen über eine sinnvolle Konjunkturpolitik weit auseinander. Diese Spannungen beherrschten in den vergangenen Monaten auch die internationale Zinssatz- und Wechselkursentwicklung. In den USA ist das Produktionswachstum seit Mitte 1984 hinter den Erwartungen zurückgeblieben. Darauf vollzog sich in der Wirtschaftspolitik allmählich ein Wandel zu einer expansiveren Haltung. Wegen des hohen Budgetdefizits waren von der Fiskalpolitik keine Nachfrageimpulse mehr zu erwarten, stimulierend konnte somit nur die Geldpolitik wirken. In der zweiten Jahreshälfte 1984 wurde mit Zinssenkungen begonnen, die vor allem den Wertzuwachs der amerikanischen Währung bremsen sollten. Ab März 1985 reagierte der Dollar auf diese Politik, von der erwartet wurde, daß sie die rasche Ausweitung des Leistungsbilanzdefizits stoppen könnte. Wegen des anfänglich perversen Effekts und der langen Wirkungsverzögerungen ist dieser Erfolg bisher nicht eingetreten. Die Zinssenkungspolitik wurde im Laufe des Jahres 1986 weitergeführt. Seit März überschießt die Geldmenge M1 das von der US-Zentralbank als Zielgröße vorgegebene Niveau.

Der Wertverlust des Dollars läßt sich am besten am nominellen effektiven Dollarkurs messen, also an der außenhandelsgewogenen Entwicklung im Vergleich zu den Währungen der wichtigsten Handelspartner der USA. Von März 1985 bis August 1986 verminderte sich der Dollarwert um 25%, er liegt nun etwa gleich hoch wie zuletzt Anfang 1982. Genauso hoch fiel der Wertverlust des realen effektiven Dollarkurses aus, weil sich in dieser Zeit die Inflationsrate in den USA im gleichen Ausmaß zurückbildete wie in den Partnerländern.

In den letzten Monaten zielte die amerikanische Politik darauf ab, andere große Industriestaaten — insbesondere die BRD und Japan — ebenfalls zu einer expansiven Haltung zu bewegen, um (gemeinsam mit dem niedrigen Dollarkurs) den erwünschten Umschwung in der Außenwirtschaft der USA zu erleichtern. In der BRD widerstanden die Währungsbehörden bisher solchen Forderungen, weil das amerikanische Handelsbilanzdefizit als eine Folge des Budget-

Internationaler Vergleich effektiver Wechselkurse
Jänner 1982 = 100

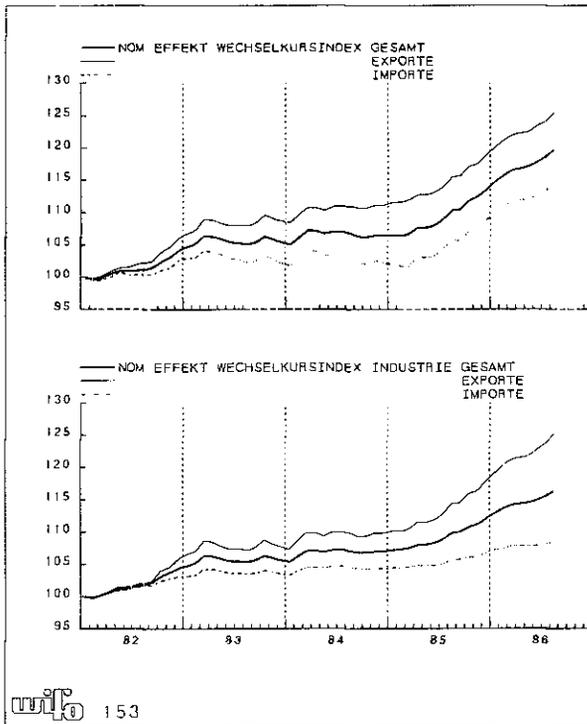


defizits und damit als hausgemacht betrachtet wird. Angesichts des ebenfalls raschen Geldmengenwachstums in der BRD, das derzeit die Zielvorgaben der Deutschen Bundesbank deutlich übersteigt, werden weitere zinssenkende Maßnahmen hinausgeschoben. Die reale effektive Wertsteigerung der DM (von März 1985 bis Juli 1986 etwa 14%) konnte die Überschüsse in der deutschen Handelsbilanz bisher nicht beeinträchtigen.

Wertsteigerung des Schillings je nach Gewichtungsschema unterschiedlich

Die Entwicklung des internationalen Wechselkurs- und Inflationsgefüges brachte auch dem Schilling eine reale effektive Aufwertung und damit Österreich im Durchschnitt eine Beeinträchtigung der Wettbewerbsposition. Von Anfang 1981 bis Anfang 1985 blieb der reale Index — von kurzfristigen Schwankungen abgesehen — praktisch unverändert. Von Jänner 1985 bis Juli 1986 stieg er dann um insgesamt 7½%. Die — verglichen mit der Entwicklung in der BRD — viel schwächere Zunahme erklärt sich aus dem gro-

Entwicklung des effektiven Schillingkurses
Jänner 1982 = 100



ßen Gewicht, das die BRD selbst im österreichischen Index einnimmt: Gegenüber der BRD hat nämlich der reale Schillingkurs (gemessen am wechsellkursbereinigten Abstand der Inflationsraten) in dieser Phase nur um 1% bis 2% aufgewertet.

Der nominelle effektive Wechselkurs ist dagegen viel stärker gestiegen (von Jänner 1985 bis August 1986 um 12,3%). Da aber von einem nominellen Aufwertungseffekt tendenziell eine Dämpfung der Inlandsinflation erwartet (und von den Währungsbehörden angestrebt) wird, kann ihr Einfluß auf die Wettbewerbsposition nur gemeinsam mit der Preis- und Kostenentwicklung gesehen werden.

Die Entwicklung des effektiven Wechselkursindex hängt in Perioden mit großen Wechselkursschwankungen eng mit den Gewichten zusammen, die den einzelnen Auslandswährungen im Gesamtindex zugestanden werden. Der Gesamtindex des WIFO ist so konstruiert, daß er neben der Bedeutung der Handelspartner im Export und im Import auch noch Drittmarkteffekte berücksichtigt; im Beispiel des Wettbewerbs mit deutschen Anbietern werden somit nicht nur die bilateralen Außenhandelsbeziehungen erfaßt, sondern auch die deutsche Konkurrenz, der die österreichischen Exporteure in allen anderen Ländern ausgesetzt sind. Darüber hinaus geht in den Gesamtindex auch die Struktur des Ausländerreiseverkehrs ein¹⁾.

¹⁾ Siehe Mooslechner, P., "Neuberechnung der WIFO-Wechselkursindizes", WIFO-Monatsberichte 7/1982.

Betrachtet man nur den nominellen Wechselkursindex für Industriewaren, dann ergeben sich vor allem wegen der unterschiedlichen Bedeutung der BRD für den Export (mit einem Indexgewicht von 35,0%) und für den Import (Indexgewicht 57,5%) in diesem Bereich sehr unterschiedliche Aufwertungssätze: Zwischen Jänner 1985 und August 1986 erhöhte sich der Wert des exportgewogenen Index um 13,5%, der des importgewogenen Index hingegen nur um 3,9%. Im Gesamtindex (in dem auch der Außenhandel mit Nahrungsmitteln, Energie und Rohstoffen sowie der Reiseverkehr berücksichtigt ist) sind die Unterschiede gering. Ein Hauptgrund hierfür ist der Dinar, der in den letzten Jahren kräftig an Wert verloren hat. Er hat zwar im Gesamtindex kein großes Gewicht, ist aber für die Reiseverkehrsausgänge von Bedeutung.

Verzögerte Anpassung des österreichischen Zinsniveaus

Die von den USA ausgehenden Zinssenkungen übertragen sich auf Österreich nur in abgeschwächter Form: Zum Teil erklärt sich das schon aus den Bestrebungen der deutschen Währungsbehörden, das Zinsniveau erst mit Verzögerung nach unten anzupassen. Hinzu kommen österreichische Zinsrigiditäten, z. B. in Form des institutionell beeinflussten Eckzinssatzes auf Spareinlagen und der mit der Kreditwesengesetz-Novelle 1986 verschärfte Eigenmittelerfordernisse der Banken. Vergleicht man die amerikanischen mit der österreichischen Sekundärmarkrendite auf dem Rentenmarkt, so hat sich der positive Abstand der USA zwischen dem I. Quartal 1985 und dem II. Quartal 1986 von 3,4 Prozentpunkten auf 0,7 Prozentpunkte verringert. Die Prime Rate lag in den USA am Beginn dieser Periode um 1¼ Prozentpunkte über und am Ende um 2/5 Prozentpunkte unter der österreichischen Prime Rate. Die österreichische Zinsdifferenz zur BRD erreichte auf dem Sekundärmarkt im April 1986 mit +1,9 Prozentpunkten einen Höhepunkt; sie ist seither zurückgegangen, betrug aber im August noch immer +1,1 Prozentpunkte. Der Geldmarktsatz dagegen unterscheidet sich derzeit kaum mehr vom Niveau in der BRD.

Terms-of-Trade-Gewinne im Außenhandel begünstigen Leistungsbilanz

Der Preisverfall im Außenhandel im Gefolge der Rohölpreissenkungen läßt das Niveau der nominellen Exporte und Importe saisonbereinigt seit dem Frühjahr 1985 sinken. Die Terms of Trade (das Verhältnis von Export- zu Importpreisen) haben sich von März 1985 bis Juli 1986 um 6,6% erhöht und damit auch die Handelsbilanz günstig beeinflusst. Von Jänner bis Juli

Zahlungsbilanz¹⁾

	1984	1985 Jänner bis Juli	1986
		Mill. S	
Handelsbilanz ²⁾	-51.873	-34.918	-32.699
Dienstleistungsbilanz	+29.728	+29.648	+26.812
davon Reiseverkehr	+30.330	+30.492	+26.782
Kapitalerträge	-3.610	-3.809	-4.066
Handels- und Dienstleistungsbilanz	-22.145	-5.270	-5.887
Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen	+20.938	+11.741	+13.459
Bilanz der Transferleistungen	+611	-95	+612
Leistungsbilanz	-596	+6.376	+8.184
Langfristiger Kapitalverkehr	+3.742	-8.414	+10.796
Kurzfristiger nichtmonetärer Kapitalverkehr	-8	+3.023	-33
Kurzfristiger Kapitalverkehr der Kreditunternehmen	-4.670	-19.447	-16.456
Reserveschöpfung ³⁾	+778	-4.491	-939
Statistische Differenz	+1.182	+10.055	-7.204
Veränderung der offiziellen Währungsreserven	+426	-12.899	-5.649

¹⁾ Vorläufige Zahlen. — ²⁾ Einschließlich der nichtmonetären Goldtransaktionen Transitgeschäfte und Adjustierungen — ³⁾ Sonderziehungsrechte Bewertungsänderungen. Monetisierung von Gold

1986 sank das Defizit in der Handelsbilanz im Vorjahresvergleich um 2,2 Mrd. S auf 32,7 Mrd. S. Der Leistungsbilanzüberschuß stieg um 1,8 Mrd. S auf 8,2 Mrd. S. In der Position "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen (NIWODUL)" erhöhte sich der Überschuß von 11,7 Mrd. S auf 13,5 Mrd. S. Hingegen verminderte sich der Überschuß in der Dienstleistungsbilanz um 2,8 Mrd. S auf 26,8 Mrd. S. Das ist in erster Linie der ungünstigen Entwicklung im Reiseverkehr zuzuschreiben: In den ersten sieben Monaten 1986 gingen die Einnahmen um 0,9% zurück, die (noch nicht um die Dukatengeschäfte bereinigten) Ausgaben nahmen hingegen um 12,5% zu; der Überschuß verringerte sich um 3,7 Mrd. S. Das sinkende internationale Zinsniveau bringt auch einen absoluten Rückgang der Ein- und Ausgänge in der Kapitalertragsbilanz, ohne sich merklich auf den Saldo auszuwirken.

Ein gewisser Einfluß auf diese Entwicklung geht von dem im Juli dieses Jahres aufgedeckten Affäre um den Export von Golddukaten aus. Machte der Beitrag der Golddukaten zum Exportwachstum 1985 erst 0,3 Prozentpunkte aus, so waren es im 1. Halbjahr 1986 bereits 1,1 Prozentpunkte. In der Leistungsbilanz schlägt sich dies in höheren Warenexporten, in einem niedrigeren Überschuß in der Position "NIWODUL" und in höheren Reiseverkehrsausgängen nieder. Die Leistungsbilanz müßte aufgrund grober Schätzungen im 2. Halbjahr 1985 um 0,6 Mrd. S und im 1. Halbjahr 1986 um 1,5 Mrd. S in positiver Richtung korrigiert werden²⁾.

In den Kapitalverkehrsströmen spiegelt sich der Unterschied der Zinssätze zwischen In- und Ausland

²⁾ Vgl. hierzu Mooslechner, P., Stankovsky, J., "Auswirkungen der illegalen Golddukatenausporte auf die österreichische Ausfuhr und Leistungsbilanz", WIFO-Monatsberichte 9/1986.

Langfristiger Kapitalverkehr¹⁾

	1985		II Quartal		1986	
	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo	Ein-gänge	Aus-gänge	Saldo
	Mill. S					
Forderungen						
Direktinvestitionen	27	582	-555	77	1.574	-1.498
Direktkredite	2.308	9.913	-7.606	7.900	7.215	+684
Ausländische festverzinsliche Wertpapiere	13.142	16.212	-3.070	17.375	20.777	-3.403
Sonstige	2.521	4.265	-1.743	3.972	10.079	-6.109
Verpflichtungen						
Direktinvestitionen	558	149	+409	1.241	431	+811
Direktkredite	1.975	5.231	-3.256	2.357	6.218	-3.860
davon an öffentliche Stellen	864	1.583	-719	0	2.339	-2.339
Österreichische festverzinsliche Wertpapiere	18.332	10.599	+7.735	21.826	16.810	+5.014
davon öffentliche Stellen	4.224	1.007	+3.218	9.185	4.211	+4.974
Sonstige	2.357	1.226	+1.131	2.642	1.581	+1.059
Saldo	41.221	48.173	-6.952	57.387	64.690	-7.302

¹⁾ Vorläufige Zahlen. Rundungsfehler

und der Unterschied ihrer Entwicklung gegenüber dem Vorjahr. Der hohe Liquiditätsbedarf zum Jahreswechsel führte im November und Dezember des Vorjahres zu Zinssteigerungen auf dem Geldmarkt und zu hohen kurzfristigen Kapitalimporten, die in den ersten Monaten 1986 wieder abflossen. Erst im II. Quartal entspannte sich die Liquiditätssituation, und der Geldmarktsatz kehrte auf ein Niveau nahe den deutschen Zinssätzen zurück. Von Jänner bis Juli 1986 war der Nettoabfluß mit 16,5 Mrd. S etwa gleich hoch wie vor einem Jahr. Die langfristigen Zinssätze lagen im 1. Halbjahr 1986 noch weiter über dem deutschen Niveau als schon ein Jahr zuvor; sie trugen dazu bei, daß sich der Abfluß vom Vorjahr (-8,4 Mrd. S) heuer in einen Zufluß (+10,8 Mrd. S) drehte. Bereinigt man die Veränderung der Währungsreserven um die Devisenswaps zum Jahreswechsel, so ergibt sich in den ersten sieben Monaten 1986 eine Zunahme um 2,3 Mrd. S (vor einem Jahr eine Abnahme um 4,9 Mrd. S).

Gedämpftes Bilanzwachstum der Banken

In den Bilanzen der Kreditunternehmen setzte sich die Wachstumsdämpfung fort: Im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1986 betrug das Bilanzsummenwachstum aller Banken nur 5,6% (nach +13% vor einem Jahr). Diese Entwicklung hängt eng mit dem niedrigen Nominalwachstum der Volkswirtschaft zusammen und läßt sich zusätzlich aus den künftigen Anforderungen des novellierten Kreditwesengesetzes an die Kapitalausstattung der Banken erklären. Da in Zukunft auch das Auslandsgeschäft mit Kapital unterlegt werden müssen, geht diese Abschwächung insbesondere von der Auslandsposition aus: Sie blieb im Juli knapp unter dem Vorjahresniveau.

Quellen der Geldbasis

	1985			1986		
	I Qu	II Qu	Juli	I Qu	II Qu	Juli
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S					
A Netto-Auslandsposition der Oesterreichischen Nationalbank ¹⁾	- 13 528	+ 477	+ 4 643	- 3 895	+ 6 061	- 6 876
B Netto-Inlandsposition der Oesterreichischen Nationalbank	- 1 014	+ 7 546	- 785	- 1 943	+ 2 397	+ 4 721
davon Netto-Forderungen gegen den Bundesschatz und andere ²⁾	+ 1 657	- 12	- 116	+ 173	- 1 048	- 134
Forderungen gegen Kreditunternehmen	+ 144	- 9 125	+ 868	- 8 493	- 1 950	+ 2 219
Sonstiges	- 2 815	+ 16 683	- 1 537	+ 6 377	+ 5 395	+ 2 636
C Veränderungen der Geldbasis (A + B)	- 14 542	+ 8 023	+ 3 858	- 5 838	+ 8 458	- 2 155
davon Banknoten- und Schemdemünzenumlauf ³⁾	- 4 743	+ 3 756	+ 523	- 2 360	+ 3 519	+ 760
Notenbankeinlagen der Kreditunternehmen	- 9 799	+ 4 267	+ 3 335	- 3 478	+ 4 939	- 2 915
D Adjustierungsposten ⁴⁾	- 487	+ 94	+ 76	- 236	+ 140	+ 5
E Veränderung der erweiterten Geldbasis (C-D)	- 14 055	+ 7 929	+ 3 782	- 5 602	+ 8 318	- 2 160

¹⁾ Abzüglich Reserveschöpfung — ²⁾ Forderungen gegen den Bundesschatz minus Verbindlichkeiten gegenüber öffentlichen Stellen und sonstige inländische Verbindlichkeiten. Die Verbindlichkeiten gegenüber dem Bundesschatz allein dürfen von der Oesterreichischen Nationalbank nicht veröffentlicht werden — ³⁾ Ohne Gold- und Silbermünzen — ⁴⁾ Erlaßt Veränderung von Mindestreservesätzen

Quellen der Geldmenge

	1985		1986	
	II Qu	Juli	II Qu	Juli
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Auslandstransaktionen	- 9 831	+ 9 241	- 4 746	- 1 115
Notenbank ¹⁾	+ 1 045	+ 4 692	+ 7 784	- 6 367
Kreditapparat ²⁾	- 10 876	+ 4 549	- 12 530	+ 5 252
Inländische Geldanlagen des Kreditapparates	+ 32 557	- 4 531	+ 40 451	- 4 535
Abzüglich Geldkapitalbildung	+ 19 271	- 8 108	+ 12 845	- 1 247
Sonstiges	+ 7 367	- 18 958	- 9 904	+ 1 014
Veränderung des Geldvolumens (M1) ³⁾	+ 10 822	- 6 140	+ 12 956	- 3 389
davon Bargeld (ohne Gold- und Silbermünzen)	+ 3 432	- 60	+ 2 986	+ 877
Sichteinlagen bei den Kreditunternehmen	+ 7 390	- 6 080	+ 9 990	- 4 266
M2 (M1 + Termineinlagen)	+ 16 253	- 9 683	+ 3 759	- 4 316
M3 (M2 + nichtgeförderte Spareinlagen)	+ 16 740	- 9 930	+ 8 121	- 3 214

¹⁾ Liquiditätswirksame Änderung der offiziellen Währungsreserven — ²⁾ Änderung der Netto-Auslandsposition — ³⁾ Enthält nicht die in das Geldvolumen einzurechnenden Verbindlichkeiten der Oesterreichischen Nationalbank. Diese Reihe wird in der hier verwendeten Definition des Geldvolumens als Substitut für die nicht zur Geldmenge gehörigen Sichteinlagen des Bundes bei der Notenbank aus der Gelddefinition ausgeklammert. Die Sichteinlagen des Bundes dürfen von dieser nicht veröffentlicht werden

Entwicklung der aushaftenden Direktkredite

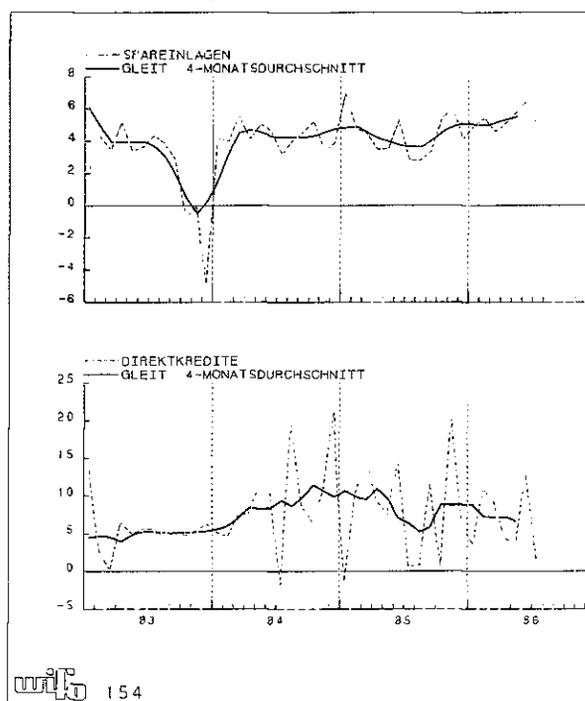
	Stand Ende Juli 1986 Mill. S	1985		1986	
		II Qu	Juli	II Qu	Juli
		Veränderung der Endstände gegen das Vorjahr in %			
Unternehmenssektor	716 866	+ 8,0	+ 7,8	+ 4,4	+ 4,7
Industrie	191 625	+ 11,8	+ 11,3	- 1,0	- 1,0
Gewerbe	107 097	+ 2,2	- 0,6	+ 4,0	+ 6,8
Handel	112 506	+ 10,6	+ 10,4	+ 5,0	+ 5,6
Fremdenverkehr	57 540	+ 8,9	+ 8,9	+ 7,1	+ 7,1
Land- und Forstwirtschaft	54 518	+ 5,7	+ 7,0	+ 2,6	+ 0,2
Verkehr	23 157	- 13,2	- 10,4	- 3,3	- 3,5
Wohnungs- und Siedlungsvereinigungen	52 474	+ 0,8	+ 0,3	+ 1,2	+ 2,8
Freie Berufe und selbständig Erwerbstätige	46 250	+ 8,4	+ 8,3	+ 6,2	+ 6,4
Sonstige	71 699	+ 23,2	+ 26,2	+ 27,7	+ 23,8
Öffentlicher Sektor	287 372	+ 22,6	+ 24,1	+ 12,4	+ 12,1
Bund	197 293	+ 41,6	+ 45,0	+ 18,9	+ 18,8
Länder, Gemeinden, sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	90 079	- 1,9	- 2,0	+ 0,1	- 0,2
Unselbständig Erwerbstätige und Private	241 298	+ 12,0	+ 12,1	+ 10,5	+ 10,4
Insgesamt	1 245 536	+ 11,7	+ 11,9	+ 7,3	+ 7,4

Q: Monatliche Kreditstatistik der Oesterreichischen Nationalbank vorläufige Werte

Auf der Aktivseite schwächte sich auch die Kreditvergabe an Inländer ab: Die Wertpapierbestände der Banken stagnierten (teilweise auch statistisch als Folge der Zunahme der Offenmarktgeschäfte mit der OeNB), und das Wachstum der Direktkredite verlangsamte sich zur Jahresmitte auf einen Vorjahresabstand von 7,4% (ein Jahr zuvor lag die Wachstumsrate noch über 11½%). Im privaten Bereich hat sich vor allem die Kreditnachfrage der Industrie abgeschwächt: Ihre aushaftenden Kreditstände erreichten um die Jahresmitte 1986 nicht einmal das Vorjahresniveau. Diese Entwicklung dürfte in erster Linie die gute Liquiditätslage der Unternehmungen spiegeln, mag aber auch ein Vorsichtselement angesichts der

Saisonbereinigte Entwicklung von Spareinlagen und Direktkrediten

Veränderung gegen den Vormonat in Mrd. S



Inländische Geldanlagen und Geldkapitalbildung
(Kreditunternehmungen)

	1985		1986	
	II. Qu.	Juli	II. Qu.	Juli
	Veränderung der Endstände gegen die Vorperiode in Mill. S			
Kredite ¹⁾	+ 40 429	- 1 910	+ 30 546	- 1 516
Inländische Wertpapiere ²⁾	- 5 716	- 2 629	+ 8 714	- 557
Bundesschatzscheine ³⁾	- 2 156	+ 8	+ 1 191	- 2 462
Inländische Geldanlagen	+ 32 557	- 4 531	+ 40 451	- 4 535
Spareinlagen	+ 1 510	- 138	+ 6 119	+ 1 439
Sichteinlagen	+ 7 390	- 6 080	+ 9 990	- 4 266
Termineinlagen und Kassenscheine	+ 5 431	- 3 543	- 9 197	- 927
Eigene Inlandsemissionen ⁴⁾	+ 4 940	+ 1 653	+ 5 933	+ 2 507
Zufluß längerfristiger Mittel	+ 19 271	- 8 108	+ 12 845	- 1 247

¹⁾ Einschließlich Fremdwährungskredite — ²⁾ Ohne Bestände der Kreditunternehmungen an Bankschuldverschreibungen — ³⁾ Ausschließlich der Transaktionen in Bundesschatzscheinen, Geldmarktschatzscheinen und Kassenscheinen zwischen der Oesterreichischen Nationalbank und den Kreditunternehmungen — ⁴⁾ Im Besitz des Publikums

Rentenmarkt

	1985	1986
	II. Qu. Mill. S	
Brutto-Emissionen von Rentenwerten ¹⁾		
Anleihen i e S		
Bund	4 000	5 000
Sonstige öffentliche Emittenten ²⁾	0	0
E-Wirtschaft	0	0
Übrige inländische Emittenten	0	500
Ausländische Emittenten	0	0
Kreditinstitutsanleihen	0	6 625
Bundesobligationen	3 895	6 105
Daueremissionen ³⁾	6 982	9 279
Einmal- und Daueremissionen insgesamt	14 877	27 509
Tilgungen	9 026	13 638
Nettobeanspruchung	5 851	13 871
Umtausch von Wandelanleihen in Aktien	0	0
Umlauferhöhung	5 851	13 871
Umlauf zum Quartalsende	538 984	595 226

¹⁾ Ohne Fremdwährungsemissionen und Namensschuldverschreibungen. — ²⁾ Einschließlich Sondergesellschaften — ³⁾ Pfandbriefe Kommunalbriefe Kassenobligationen und Bankschuldverschreibungen

Unsicherheiten in der Weltwirtschaft enthalten Die Kreditvergabe an den gesamten Unternehmenssektor wächst zwar, doch sind die Veränderungsraten (im Juli + 4,7%) nur noch etwa halb so hoch wie vor einem Jahr. Bei den unselbständig Erwerbstätigen und Privaten sind die Wachstumsraten wohl noch relativ hoch (Juli + 10,4%), sie verringern sich aber ebenfalls langsam Das gesamte Direktkreditwachstum ist in den letzten Jahren vom Bund getragen worden, der seinen Anteil an den aushaftenden Krediten zwischen 1982 und 1985 (Jahresdurchschnitte) von 6,5% auf 13,4% steigerte. Im Juli 1986 betrug der Vorjahresabstand der von den Banken an den Bund vergebenen Kredite 18,8%; das ist ebenfalls nur noch etwa die Hälfte der im Vorjahr erreichten Zuwachsraten

Auf der Passivseite hat sich im Lauf des 1. Halbjahres die Zuwachsrate der Sichteinlagen deutlich und die der Spareinlagen leicht erhöht, hingegen sind die Termineinlagen in den letzten Monaten nur noch langsam gewachsen. Die Schilling-Geldkapitalbildung expandiert seit Ende 1985 mit einer etwas höheren Vorjahresveränderungsrate (Jänner bis Juni 1986 im Durchschnitt + 8,3%) als die Schilling-Kredite (+ 7,0%)

Auf dem Anleihemarkt wurde in den ersten sieben Monaten dieses Jahres ein Nominale von insgesamt 41,0 Mrd. S begeben, das ist um zwei Drittel (oder 16,3 Mrd. S) mehr als vor einem Jahr. Von der Ausweitung entfielen 8,6 Mrd. S auf inländische Bankemissionen und 6,7 Mrd. S auf den Bund Die Belebung gegenüber dem Vorjahr kam von den Anlegern, die angesichts sinkender Zinssätze früh im Jahr einen großen Teil ihres Anlagebedarfs deckten. Die Anlegerstruktur spiegelt dies in einer merklichen Erhöhung des Zeichnungsanteils von institutionellen Anlegern unter den Bankenkunden: Nachdem sie im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1985 15% des aufge-

legten Nominales gezeichnet hatten, stieg ihr Anteil in den ersten sechs Monaten 1986 auf 22%. Die Nachfrage der nichtinstitutionellen Inländer nahm zwar absolut von 5,0 Mrd. S auf 6,1 Mrd. S zu, der Zeichnungsanteil sank jedoch von 30% auf 27%. Der Ausländeranteil verzeichnete eine Zunahme von 4% auf 9%. Durch diese Verschiebungen konnten die Banken den Anteil ihrer Nostrozeichnungen von 52% auf 42% vermindern.

Heinz Handler

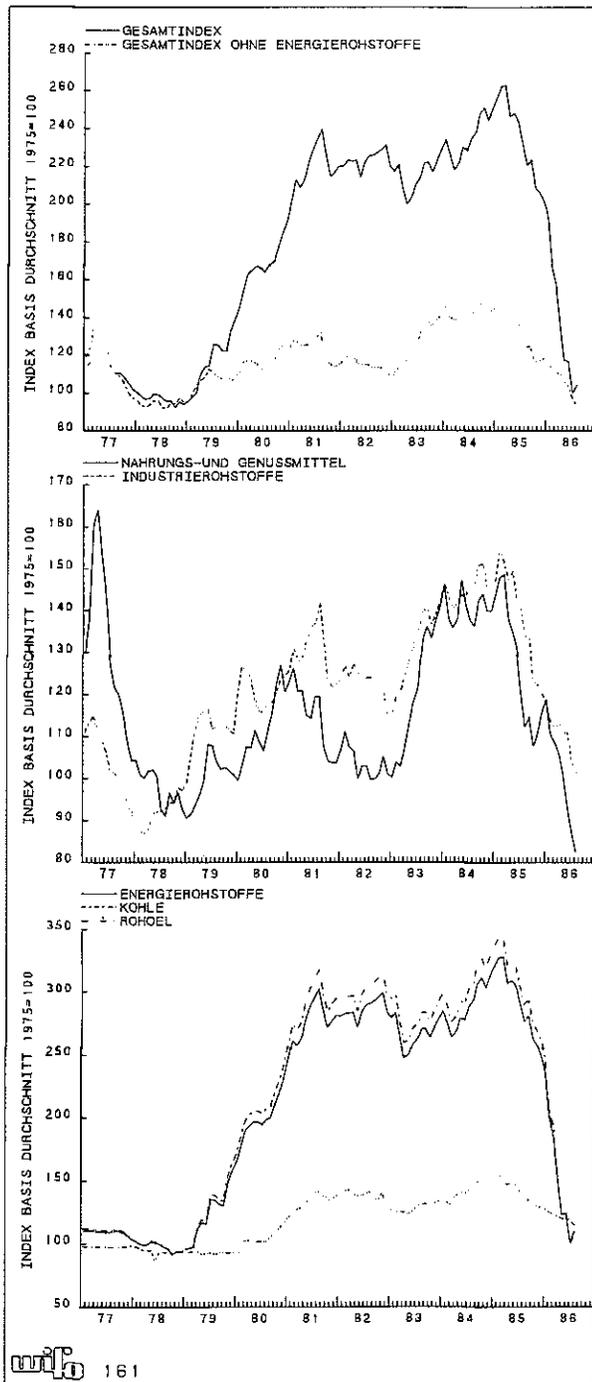
Preise und Löhne

Erdölpreisverfall und Dollarabwertung beschleunigen weltweiten Inflationsabbau

Dazu Statistische Übersichten 2.1 bis 2.6

Im Zuge der kontinuierlichen Dollarabwertung seit dem Herbst des Vorjahres und des Preiseinbruchs auf den Rohölmärkten seit dem Frühjahr hat sich der weltweite Inflationsabbau deutlich beschleunigt: Die durchschnittliche Inflationsrate der OECD-Länder ging von 3,7% in den ersten drei Monaten 1986 auf 2,6% im II. Quartal zurück; zuletzt wiesen im Juli neben der BRD auch die Niederlande im Vorjahresvergleich einen absoluten Preisrückgang aus. Nachdem sich die Dollar-Notierungen der nicht-energetischen Rohwaren vom Herbst bis zum Frühjahr leicht erholt hatten, gehen sie seit April wieder zurück und lagen zuletzt im August knapp über dem Vorjahresniveau (+ 1,3%). Auf Schillingbasis waren laut HWWA-Index die nicht-energetischen Rohwaren

HWWA-Weitmarktpreise
Schillingbasis



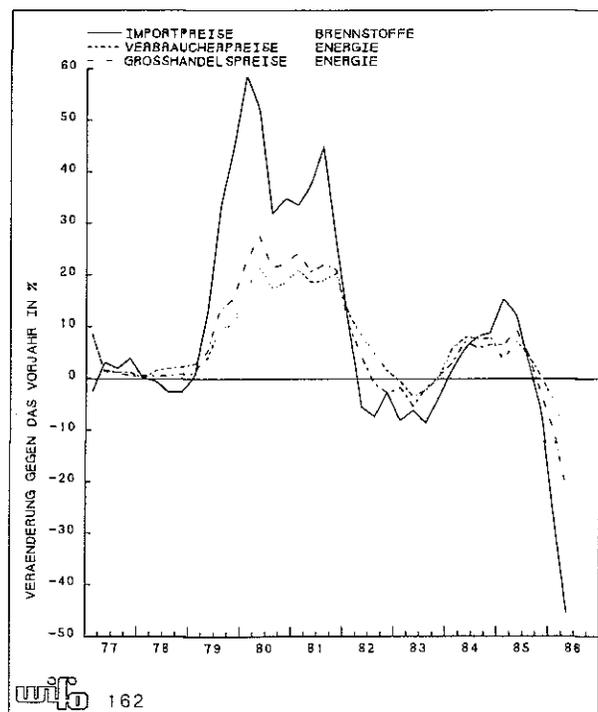
im August um 25,0% und die Rohwaren insgesamt um 52,8% billiger als vor einem Jahr
In Österreich wurde die Dämpfung des Preisauftriebs vom Import her durch eine günstige Saisongüterpreisentwicklung zusätzlich begünstigt. Die Großhandelspreise gingen im I. Quartal im Vorjahresvergleich um 3½% zurück, im II. Quartal sanken sie um 6,1%. Am stärksten verbilligten sich die Mineralölerzeugnisse (—25,9%) und die Saisonwaren (—18,1%). Ins-

gesamt verbilligten sich im II. Quartal auf der Großhandelsebene Konsumgüter um 6,6% und Vorprodukte um 7,3%, Investitionsgüter waren dagegen um 1,9% teurer als vor einem Jahr

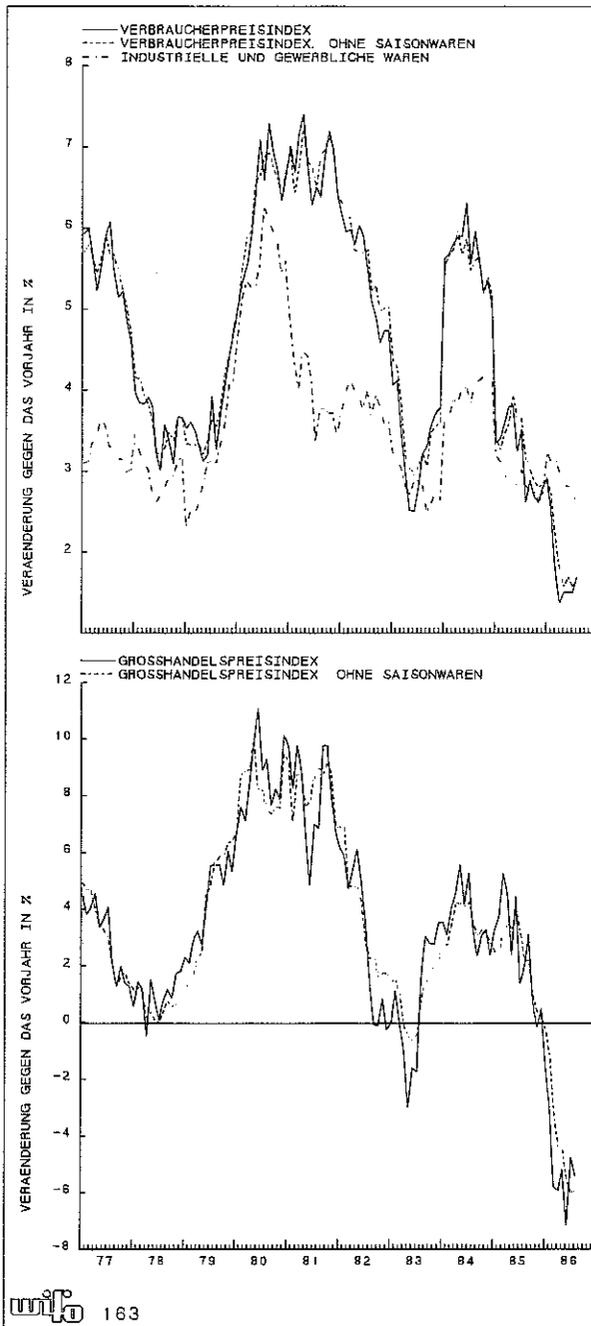
Inflationsrate sinkt auf rund 1½%

Billigere Energieimporte und niedrige Saisongüterpreise drückten auch auf der Endverbraucherebene die Inflationsrate. Der Anstieg der Verbraucherpreise im Vorjahresvergleich ging von 2,4% im I. Quartal auf 1,5% im II. zurück und lag zuletzt im August bei 1,7%. Während im 1. Halbjahr die Saisongüterpreise deutlich niedriger waren als im Vorjahr (—7,9%), lagen sie im August etwa auf dem Vorjahresniveau (+0,2). Trotz dieses kräftigen Inflationsabbaus hat sich der Abstand gegenüber unserem Haupthandelspartner Bundesrepublik Deutschland seit dem Frühjahr vergrößert. Dort sinken die Preise seit April und lagen zuletzt im August um 0,4% unter dem Vorjahresniveau. Die Ursache für die Vergrößerung des Inflationsabstands liegt nur zum geringeren Teil in einem schwächeren Abbau der Energiepreise. Vielmehr war der heimische Preisauftrieb ohne Energie zur Jahresmitte mit gut 3% doppelt so kräftig wie in der BRD. Die höhere Inflationsrate in Österreich geht in erster Linie auf etwa 1½ Prozentpunkte stärkere Preissteigerungen bei Dienstleistungen und Industrieerzeugnissen zurück. Während sich in der stärkeren Verteuerung der Dienstleistungen die höheren heimi-

Energiepreise



Preistendenzen im Groß- und Einzelhandel



**Entwicklung der Preise
(Übersicht)**

	1985 Ø	1986 I Qu	1986 II Qu	1986 August
Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Weltmarktpreise</i>				
<i>Dollarbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 3,8	- 7,9	- 31,1	- 38,2
ohne Energierohstoffe	- 10,0	+ 5,7	+ 3,7	+ 1,3
Nahrungs- und Genußmittel	- 12,9	+ 6,4	+ 2,3	- 0,8
Industrierohstoffe	- 8,0	+ 5,2	+ 4,7	+ 2,6
Agrarische Industrierohstoffe	- 12,6	+ 12,1	+ 18,2	+ 15,6
NE-Metalle	- 3,2	- 3,0	- 7,4	- 8,8
Energierohstoffe	- 2,0	- 11,6	- 40,5	- 46,1
Stahlexportpreise ²⁾	- 5,8	+ 9,9	+ 13,0	
<i>Schillingbasis</i>				
Insgesamt ¹⁾	- 0,4	- 33,5	- 49,9	- 52,8
ohne Energierohstoffe	- 6,7	- 23,8	- 24,6	- 25,0
Nahrungs- und Genußmittel	- 9,5	- 23,2	- 25,6	- 26,6
Industrierohstoffe	- 4,7	- 24,2	- 23,8	- 24,0
Agrarische Industrierohstoffe	- 9,7	- 19,3	- 14,0	- 14,4
NE-Metalle	+ 0,5	- 30,1	- 32,6	- 32,5
Energierohstoffe	+ 1,4	- 36,1	- 56,7	- 60,1
Stahlexportpreise ²⁾	- 2,7	- 20,8	- 17,8	
<i>Preisindex des Bruttoinlandsproduktes</i>				
Insgesamt	+ 3,2	+ 4,3	+ 3,7	
Importpreise ³⁾	+ 3,2	- 5,4	- 8,8	
Exportpreise ³⁾	+ 3,5	- 0,8	- 4,2	
Preisindex des verfügbaren Güter- und Leistungsvolumens	+ 3,3	+ 1,9	+ 1,7	
Investitionsgüter	+ 2,3	+ 2,5	+ 2,6	
Bauten	+ 2,0	+ 2,7	+ 2,5	
Ausrüstungsinvestitionen	+ 3,2	+ 2,3	+ 2,8	
Privater Konsum	+ 3,4	+ 2,0	+ 1,4	
<i>Baupreisindex für Wohnhaus- und Siedlungsbau</i>				
Insgesamt	+ 1,8	+ 1,0	+ 1,0	
Baumeisterarbeiten	+ 1,5	+ 2,0	+ 1,0	
Sonstige Bauarbeiten	+ 1,7	+ 2,0	+ 2,0	

¹⁾ HWWA-Index des Institutes für Wirtschaftsforschung Hamburg; Neuberechnung mit Basis 1975 — ²⁾ Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden (Reihe 5); eigene Berechnung — ³⁾ Im engeren Sinn (ohne Dienstleistungen) Institutsschätzung laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung

schen Lohnzuwächse niederschlagen, dürften die Unterschiede bei den industriellen Fertigwaren vor allem auf eine stärkere Wirkung der Aufwertung der DM im Import zurückzuführen sein: Die heimischen Importe verbilligten sich im 1. Halbjahr mit -8,8% nur etwa halb so stark wie die deutschen Importe

Anhaltend günstige Einkommensentwicklung

Der Rückgang der Inflationsrate und eine günstige gesamtwirtschaftliche Lohnentwicklung brachten im

Entwicklung der Großhandelspreise

	II. Qu 1986	August 1986	II. Qu 1986	August 1986
gegen				
I. Qu 1986				
Veränderung in %				
<i>Großhandelspreisindex</i>	- 2,2	- 2,2	- 6,1	- 5,4
Landwirtschaftliche Produkte und Düngemittel	- 0,7	- 4,8	- 11,8	- 2,8
Eisen, Stahl und Halbzeug	- 1,0	- 1,4	- 0,5	- 2,1
Feste Brennstoffe	- 7,7	- 0,3	- 2,1	- 2,1
Mineralölerzeugnisse	- 11,3	- 10,2	- 25,9	- 29,6
Nahrungs- und Genußmittel	± 0,0	- 0,2	+ 0,9	- 0,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	- 0,5	- 1,3	+ 0,9	- 0,9
Fahrzeuge	+ 1,6	+ 0,3	+ 5,3	+ 3,5
<i>Gliederung nach Verwendungsart</i>				
Konsumgüter	- 1,5	- 1,5	- 6,6	- 3,8
Investitionsgüter	+ 0,7	- 0,4	+ 1,9	+ 0,9
Intermediärgüter	- 3,6	- 3,6	- 7,3	- 8,8
<i>Gliederung nach Saisonabhängigkeit</i>				
Saisonwaren	- 2,4	- 2,4	- 18,1	- 0,2
Übrige Waren	- 2,1	- 2,3	- 4,8	- 5,9

Entwicklung der Verbraucherpreise

	II. Qu	August	II. Qu	August
	1986	1986	1986	1986
	gegen			
	i. Qu	Mai	II. Qu	August
	1986	1986	1985	1985
	Veränderung in %			
<i>Index der Verbraucherpreise</i>	- 0,3	+ 0,6	+ 1,5	+ 1,7
Saisonwaren	- 1,2	+ 3,8	- 8,7	+ 0,2
Nichtseasonwaren	- 0,2	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,7
<i>Verbrauchsgruppen</i>				
Ernährung und Getränke	+ 0,2	+ 0,9	+ 2,3	+ 2,8
Tabakwaren	± 0,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 4,9
Errichtung, Mieten und Instandhaltung von Wohnungen	+ 0,7	+ 0,9	+ 2,9	+ 3,0
Beleuchtung und Beheizung	- 4,8	- 4,3	- 7,4	- 9,5
Hausrat und Wohnungseinrichtung	+ 0,6	+ 0,5	+ 3,1	+ 3,2
Bekleidung und persönliche Ausstattung	+ 0,3	± 0,0	+ 2,6	+ 2,5
Reinigung von Wohnung Wäsche und Bekleidung	+ 0,1	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,6
Körper- und Gesundheitspflege	+ 0,5	+ 0,2	+ 4,6	+ 4,3
Freizeit und Bildung	- 0,8	+ 3,2	+ 3,4	+ 3,6
Verkehr	- 0,8	+ 0,3	- 2,0	- 1,5
<i>Gliederung nach Warenart</i>				
Nahrungsmittel	+ 0,1	+ 1,0	+ 1,7	+ 2,3
Tabakwaren	± 0,0	+ 2,4	+ 2,4	+ 4,9
Industrielle und gewerbliche Waren	+ 0,4	+ 0,2	+ 2,9	+ 2,8
Dienstleistungen nicht preisreguliert	- 0,1	+ 3,0	+ 4,7	+ 4,8
Tarife ohne Strom und ohne Gas	+ 0,8	+ 1,3	+ 3,3	+ 4,4
Energie	- 6,1	- 4,9	- 12,4	- 14,4
Mieten	+ 0,7	+ 1,7	+ 3,0	+ 4,4
Dienstleistungen und Sachgüter im Bereich der Wohnung	+ 1,0	+ 0,3	+ 3,6	+ 2,3

1. Halbjahr 1986 deutliche Realeinkommenszuwächse. Die Brutto-Leistungseinkommen pro Kopf sind im Vorjahresvergleich nach + 5,1% im I. Quartal im II. um 5,9% gestiegen, womit der reale Zuwachs im 1. Halbjahr bei 3 3/4% lag. Dieser stärkere Einkommenszuwachs ist vor allem einer günstigeren Entwicklung der privaten Lohnsumme zu danken. Während die Jahreszuwachsrate der öffentlichen Lohnsumme im II. Quartal mit 5,3% niedriger war als im Vorquartal (6,0%), nahm die private Lohnsumme mit + 7,3% um 1,2 Prozentpunkte stärker zu. Berücksichtigt man auch die Transfereinkommen und die Abzüge, so lagen die Netto-Masseneinkommen im

Masseneinkommen

	1985	1986	
	Ø	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Private Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 5,8	+ 6,1	+ 7,3
Öffentliche Lohn- und Gehaltssumme brutto	+ 6,6	+ 6,0	+ 5,3
Leistungseinkommen brutto	+ 5,9	+ 6,1	+ 6,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto	+ 5,3	+ 5,1	+ 5,9
Leistungseinkommen je Beschäftigten brutto real ¹⁾	+ 2,1	+ 2,7	+ 4,4
Transfereinkommen brutto	+ 8,9	+ 6,1	+ 6,1
Abzüge insgesamt	+ 10,1	+ 8,0	+ 9,0
Masseneinkommen netto	+ 5,2	+ 5,6	+ 6,1
Masseneinkommen netto real ¹⁾	+ 2,0	+ 3,1	+ 4,5

¹⁾ Deflationiert mit dem Verbraucherpreisindex

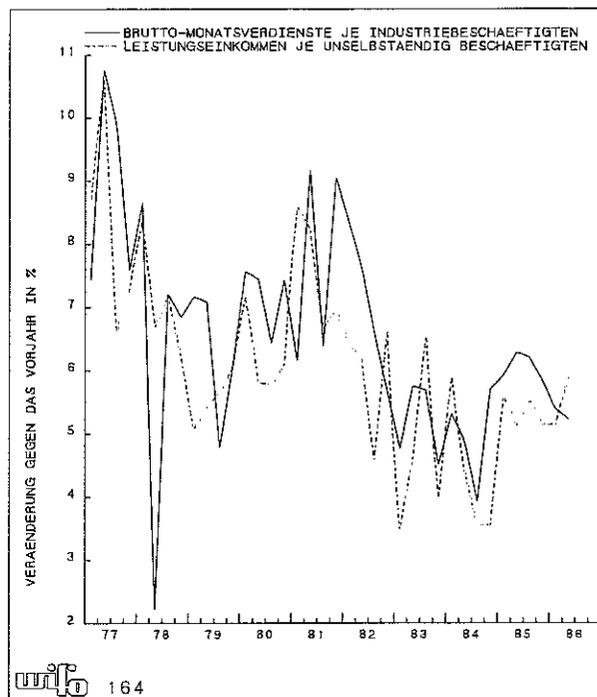
Effektivverdienste

	1985	1986	
	Ø	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Industrie</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	+ 6,3	+ 5,3	+ 5,0
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+ 6,1	+ 5,4	+ 5,2
ohne Sonderzahlungen	+ 5,9	+ 5,7	+ 5,4
Netto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+ 4,9	+ 4,4	+ 4,7
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+ 5,6	+ 4,9	+ 4,3
ohne Sonderzahlungen	+ 5,3	+ 5,0	+ 4,4
<i>Bauwirtschaft</i>			
Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme	- 2,6	+ 4,4	+ 6,5
Brutto-Monatsverdienst je Beschäftigten	+ 5,0	+ 3,4	+ 5,3
Brutto-Stundenverdienst je Arbeiter	+ 4,6	+ 3,5	+ 3,4
Lohndrift¹⁾			
	Ø 1984	Ø 1985	II. Qu 1986
Gesamtwirtschaft	± 0,0	- 0,0	+ 0,8
Industrie	+ 0,8	+ 0,5	- 0,4
Bauwirtschaft	- 0,9	+ 0,3	+ 0,2

¹⁾ Zuwachs der Effektivverdienste pro Kopf (in %) minus Zuwachs der Tariflöhne (in %)

1. Halbjahr nominell um 5,8% und real um gut 4% über dem Vorjahresniveau. Die Konjunkturpause spiegelt sich deutlich in der Verdienstenwicklung der Industrie, die im Gegensatz zum I. Quartal dieses Jahres merklich schwächer war als in der Gesamtwirtschaft. Die Steigerungsrate der

Effektivverdienste



Tariflohnindex 76

	Arbeiter		Angestellte		Beschäftigte	
	II. Qu 1986	August 1986	II. Qu 1986	August 1986	II. Qu 1986	August 1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Tariflohnindex insgesamt	+5,4	+5,4	+5,0 ¹⁾	+5,0 ¹⁾	+5,2	+5,2
ohne öffentlichen Dienst	+5,4	+5,4	+5,3 ¹⁾	+5,3 ¹⁾	+5,3	+5,3
Gewerbe	+5,3	+5,2	+5,4	+5,3	+5,3	+5,2
Baugewerbe	+5,1	+5,0	+4,9	+4,8	+5,1	+5,0
Industrie	+5,7	+5,6	+5,5	+5,5	+5,6	+5,5
Handel	+5,8	+5,8	+5,5	+5,5	+5,6	+5,6
Verkehr	+4,9	+4,8	+4,8 ¹⁾	+4,8 ¹⁾	+4,8	+4,8
Fremdenverkehr	+4,9	+4,4	+4,7	+4,5	+4,8	+4,4
Geld-, Kredit- und Ver- sicherungswesen			+5,3	+5,3	+5,3	+5,3
Land- und Forstwirtschaft	+3,5	+4,2	+4,0	+4,4	+3,6	+4,3
Öffentlicher Dienst			+4,6 ²⁾	+4,6 ²⁾	+4,6	+4,6

¹⁾ Angestellte und Bedienstete — ²⁾ Bedienstete

Brutto-Monatsverdienste der Industriebeschäftigten im Vorjahresvergleich betrug im Berichtsquartal 5,2% (nach +5,4% im I. Quartal). Dabei ging die Zuwachsrate der Stundenverdienste ohne Sonderzahlungen von 5% auf 4,4% zurück. Umgekehrt schlägt sich die Verbesserung der Beschäftigungslage in der Bauwirtschaft in stärkeren Einkommenszuwächsen nieder: Während die Stundenverdienste im 1. Halbjahr relativ gleichmäßig um 3½% zunahm, stiegen die Monatsverdienste im II. Quartal mit +5,3% um fast 2 Prozentpunkte stärker als im I. Quartal.

Der gesamtwirtschaftliche Tariflohnindex lag in den ersten acht Monaten dieses Jahres relativ gleichmäßig um 5,2% über dem Vorjahresniveau. Die Frühjahrslohnrunde wurde Mitte Juni mit dem Kollektivvertragsabschluß der papier- und pappeerzeugenden Industrie abgeschlossen. Die Vertragspartner einigten sich auf eine Verringerung der Wochenarbeitszeit auf 38 Stunden ab Mai 1987 für die Beschäftigten der papiererzeugenden Industrie und ab 1. Jänner 1988 für jene der pappeerzeugenden Industrie. Gleichzeitig wurde vereinbart, mit 1. Juli dieses Jahres für die Arbeiter der papier- und pappeerzeugenden Industrie die Kollektivvertragslöhne um 4,8% und die Ist-Löhne um 4% anzuheben.

Alois Guger

Landwirtschaft

Pflanzenbau geringer als erwartet

Dazu Statistische Übersichten 3 1 bis 3 5

Schwache Getreideernte

Im Pflanzenbau zeichnet sich heuer insgesamt ein leicht unterdurchschnittliches Produktionsergebnis

ab. Der sehr schwache Vorjahreswert wird allerdings deutlich übertroffen werden. Die Getreideernte war schwach. Auch Hackfrüchte werden weniger anfallen, weil die Anbauflächen verringert wurden und die guten Hektarerträge des Vorjahres kaum erreicht werden dürften. Obst dürfte mehr geerntet werden, Feldgemüse etwas weniger. Auch für Wein liegen die Ernterwartungen erheblich unter dem mehrjährigen Durchschnitt, aber über der Mißernte des Jahres 1985.

Nach Schätzungen des Statistischen Zentralamtes wurden rund 3,40 Mill. t Getreide (ohne Körnermais) geerntet (—11%). Die Anbaufläche wurde nur leicht reduziert (842.000 ha, —0,5%). Die Hektarerträge unterschritten allerdings die Rekordwerte der Jahre 1984 und 1985 um etwa ein Zehntel. Die stärksten Ertragseinbußen gab es in den nordöstlichen, trockenen Anbaugebieten. Die Ernte konnte ohne wesentliche Behinderungen eingebracht werden, die Qualität des Getreides wird als sehr gut eingestuft. Der Körnermaisbau wurde erneut ausgeweitet, und es werden gute Erträge erwartet. Insgesamt wird die heurige Getreideernte auf etwa 5,14 Mill. t geschätzt (—7½%). Infolge des geringen Angebotes sind weniger Exporte erforderlich (rund 750.000 t, insbesondere Weizen und Mais). Im Getreidewirtschaftsjahr 1985/86 wurden nach Angaben des Fonds Ausfuhrbewilligungen für rund 1,1 Mill. t Brot- und Futtergetreide (ohne Verarbeitungsprodukte) erteilt. Als Ausgleich für die gesunkenen Weltmarktpreise waren direkte Stützungen von rund 2,8 Mrd. S notwendig.

Das US-Landwirtschaftsministerium erwartet im laufenden Wirtschaftsjahr 1986/87 erneut eine sehr gute Weltgetreideernte und einen weiteren Aufbau der schon bisher überhöhten Vorräte. Der Angebotsüberhang und eine zunehmend aggressive Exportpolitik wichtiger Anbieter halten die Preise unter Druck. Die Notierungen für Weizen sind bereits unter die 100-\$-Marke je Tonne gesunken. Die heimische Getreidewirtschaft wurde von diesem Preisverfall und dem Kursverfall des Dollars voll getroffen. Konnte Mahlweizen der Ernte 1984 noch mit einem direkten Zuschuß von etwa 1,45 S je kg exportiert werden, waren ein Jahr später bereits rund 2,50 S je kg notwendig. Für die Ausfuhr aus der Ernte 1986 wird mit einem Stützungserfordernis von etwa 3,30 S je kg gerechnet. Die direkte Exportstützung erreicht damit rund 15.000 S je ha Getreide und ist etwa doppelt so hoch wie die im Getreidebau erzielten landwirtschaftlichen Einkommen (Deckungsbeitrag).

Die Agrarpolitik hat auf die drastische Verschlechterung im Getreideexport mit einem Bündel von Maßnahmen reagiert. Im April wurde eine Abgabe auf Handelsdünger neu eingeführt. Weiters wurden die Verwertungsbeiträge für Getreide der Ernte 1986 angehoben. Diese Maßnahmen sollen primär die Finanzierungsbasis verbreitern. Die Erzeugerpreise (ab-

züglich Verwertungsbeitrag) blieben für Qualitätsweizen und Roggen unverändert, für Mahlweizen und Futtergetreide wurden sie leicht gesenkt. Weiters soll die Getreideerzeugung durch forcierten Anbau von Ölsaaten, Körnerleguminosen usw. gedämpft werden. Die Kontrakte für diese Feldfrüchte wurden von 27.000 ha auf 70.000 ha aufgestockt. Eine Flächenprämie soll dem Landwirt eine etwa gleiche Rentabilität sichern wie im Weizenbau. Die Prämie wird aus Mitteln des Bundes und der Landwirtschaft (Verwertungsbeiträge für Getreide, Düngerabgabe) finanziert. Der Markt für Körnerleguminosen wird durch eine Frachtvergütungsaktion, die an Richtpreise gekoppelt ist, abgesichert. Als weiterer Schritt zur Eindämmung der unrentablen Getreideexporte wird die Einführung einer Flächenstilllegungsprämie diskutiert.

Hackfrüchte wurden weniger angebaut. Die Kürzung der Lieferquoten erzwang eine Rücknahme der Zuckerrübenfläche um etwa ein Drittel. Die Hektarerträge an Kartoffeln und Rüben dürften wegen geringerer Niederschläge im Sommer schwächer ausfallen als im Vorjahr. Die Obsternte war dagegen höher (insbesondere mehr Kernobst). Über die Erträge im Feldgemüsebau ist noch wenig bekannt. Die Weinernte dürfte deutlich unter dem mehrjährigen Durchschnitt bleiben, aber die schwere Mißernte des Vorjahres übertreffen. Die Ertragseinbußen gehen auf ungünstiges Wetter in der Blütezeit zurück; auch die schweren Frostschäden des Vorjahres wirken nach.

Das Weingesetz 1985 wurde novelliert. Damit wird insbesondere die Aufbesserungsobergrenze auf 19° KMW angehoben und der Verwaltungsaufwand für die Weinbauern verringert. Mit dieser Novelle wurde weiters das Weinwirtschaftsgesetz 1969 außer Kraft gesetzt, der Weinwirtschaftsfonds mit 31. August 1986 aufgelöst und die Förderung der Weinwirtschaft in das Weingesetz übernommen. Nach dem neuen Weingesetz können Bundesmittel zur Förderung des Absatzes, der Qualitätsproduktion und zur Marktstabilisierung eingesetzt werden. Für die Marktstabilisierung und zur Beratung des Landwirtschaftsministers in Fragen der Absatz- und Qualitätsförderung wird eine Kommission eingerichtet, die Absatzförderung und die Förderung der Qualitätsproduktion soll eine Marketinggesellschaft übernehmen. Ihre Aktivitäten sollen aus Mitteln des Bundes und der Länder finanziert werden.

Entschädigung für Folgen des Reaktorunfalls

Die Entschädigung für Folgen des Reaktorunfalls vom 26. April 1986 in Tschernobyl wurde durch das Katastrophenfondsgesetz 1986 und durch Änderungen des Bundesfinanzgesetzes 1986 sowie des Strahlenschutzgesetzes 1969 geregelt. Danach werden Schäden, die durch behördliche Anordnung ent-

standen sind (Verkaufsverbote usw.) zu 75% abgegolten. Im Fall einer Existenzgefährdung können auch andere Schäden, die durch die Nuklearkatastrophe ausgelöst wurden, abgegolten werden. Die Abwicklung der Schadensforderungen ist im Gang. Ein Überblick über das Ausmaß der Forderungen ist noch nicht möglich.

Preisdruck auf dem Rindermarkt

Das Angebot an Vieh und Fleisch hat seit Anfang 1985 rückläufige Tendenz. Im II. Quartal wurde um 2% weniger Fleisch vermarktet als im Vorjahr. Es wurde insbesondere weniger Rind- und Kalbfleisch, aber auch weniger Schweinefleisch abgesetzt. Die Inlandsnachfrage war etwas besser, der Absatz verlagerte sich von Rind- und Kalbfleisch zu Schweinefleisch und Geflügel. Das sinkende Angebot erleichtert grundsätzlich die Markträumung. Auf dem Schweinefleischmarkt konnte auch in den Sommermonaten der Preiseinbruch als Folge des Schweineberges 1985/86 überwunden werden. Auf dem Rindermarkt kam es hingegen trotz des geringeren Angebotes zu Absatzproblemen und Preisdruck.

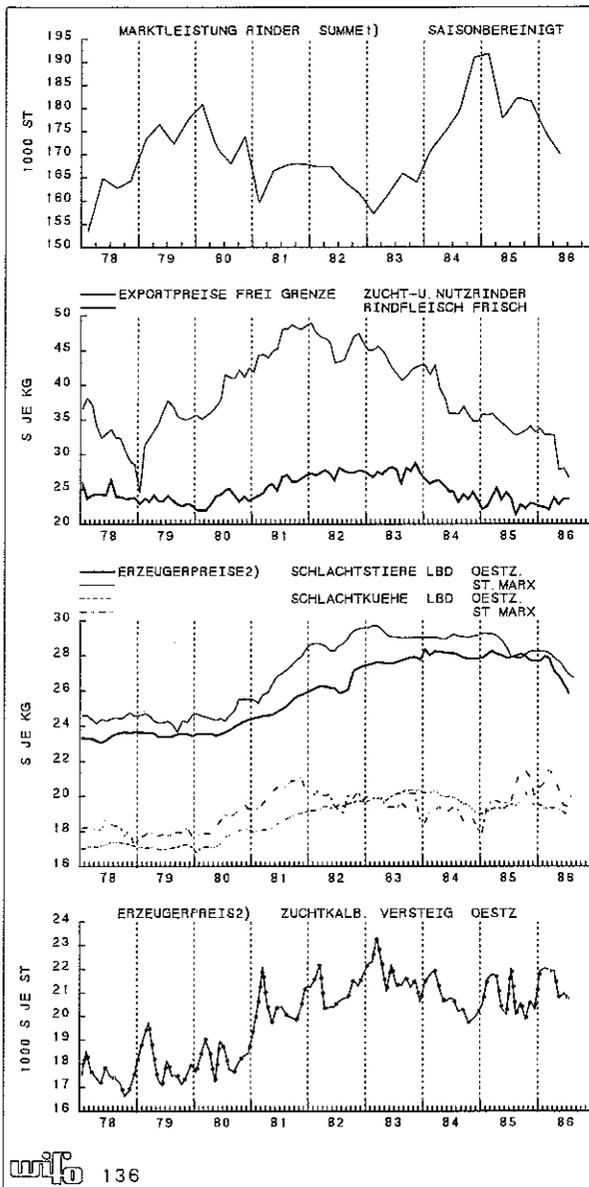
Der Schweinefleischmarkt hat sich seit April rasch erholt. Das sinkende Angebot und eine lebhaftere Nachfrage begünstigten die Normalisierung. Zu Herbstbeginn hatten die Erzeugerpreise wieder das Niveau von Herbst 1984 erreicht. Die Stichprobenerhebung vom 3. Juni zeigt, daß der Bestandsabbau anhält. Der Rin-

Entwicklung auf dem Fleischmarkt

	1985	1986 ¹⁾		1985			1986 ¹⁾			
		II Qu	1 Hj	II Qu	1 Qu	1 Hj	II Qu	1 Qu	1 Hj	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %								
Marktleistung²⁾										
Rindfleisch	214,7	50,9	102,4	+ 2,4	- 4,1	- 5,2				
Kalbfleisch	15,8	3,9	7,8	- 2,4	- 7,5	- 7,6				
Schweinefleisch	395,3	97,8	192,4	+ 6,4	- 1,6	- 1,3				
Masthühner	64,9	19,3	35,2	- 5,2	+ 4,1	+ 0,2				
Fleisch insgesamt	690,7	171,9	337,8	+ 3,7	- 1,9	- 2,5				
Einfuhr										
Schlachtvieh und Fleisch	6,5	1,5	3,4	- 47,9	+ 11,8	+ 36,3				
Ausfuhr										
Schlachtvieh und Fleisch	67,3	13,7	29,6	+ 31,5	- 34,4	- 24,7				
Lagerveränderung										
	+ 2,0	- 5,5	- 8,7							
Kalkulierter Inlandsabsatz³⁾										
Rindfleisch	158,9	36,5	73,4	- 1,7	- 1,4	- 4,5				
Kalbfleisch	16,8	4,0	8,1	+ 2,2	- 6,0	- 3,7				
Schweinefleisch	387,4	93,3	184,1	+ 4,0	+ 2,7	+ 2,2				
Masthühner	68,8	20,4	37,3	- 4,4	+ 3,9	+ 1,1				
Fleisch insgesamt	631,9	154,2	302,9	+ 1,5	+ 1,6	+ 0,2				
Ausfuhr Zucht- und Nutztier (Stück)										
	66.581	13.819	27.387	- 10,2	- 5,3	- 20,5				
Lagerstand⁴⁾										
	3,8	12,5	12,5							

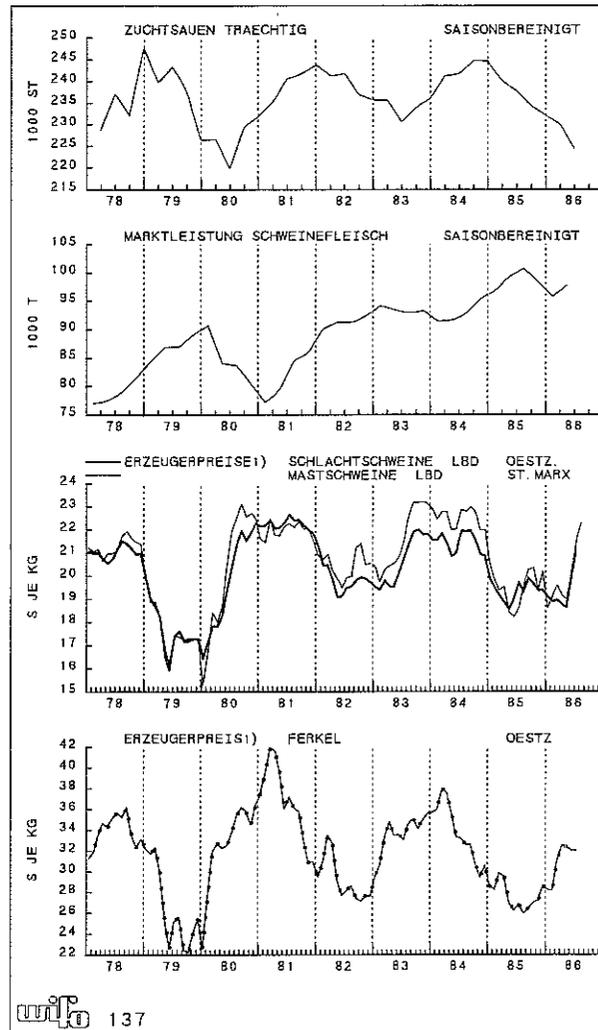
Q: Institutsberechnungen — ¹⁾ Vorläufige Werte — ²⁾ Beschaute Schlachtungen + Export — Import von lebenden Schlachttieren — ³⁾ Beschaute Schlachtungen + Import — Export von Fleisch ± Lagerveränderung — ⁴⁾ Zu Ende des Jahres bzw. Quartals

Rindermarkt



1) Einschließlich Zucht- und NutZRinder — 2) Netto ohne Mehrwertsteuer

Schweinemarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer

dermarkt ist seit dem Frühjahr in Schwierigkeiten. Das Angebot blieb zwar wie erwartet rückläufig. Der Absatz wurde allerdings durch eine Abschwächung der Inlandsnachfrage und durch Exportprobleme erschwert. Ab April kam es daher zu Preisdruck. Die Notierungen rutschten unter die Preisbanduntergrenze. Der westeuropäische Markt ist durch ein hohes Angebot (Kuh Schlachtungen in der EG) und eine schwache Nachfrage als Folge des Reaktorunfalls belastet.

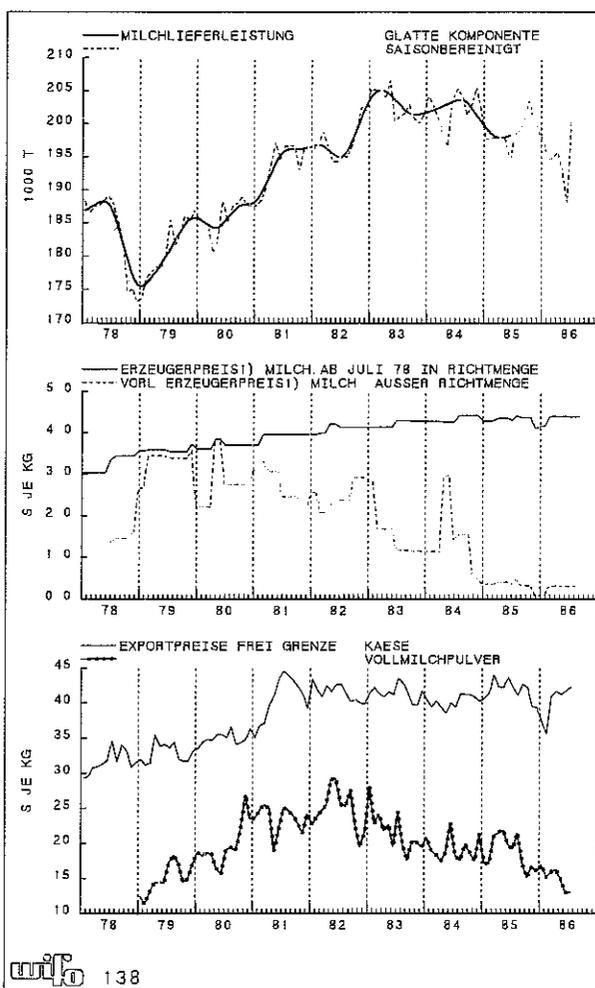
Milchmarkt: Finanzierungskrise hält an

Im Wirtschaftsjahr 1985/86 wurden nach vorläufigen Angaben des Fonds 2,36 Mill. t Milch angeliefert

(-1,6%). Damit wurde die geltende Gesamttrichtermenge um rund 90.000 t oder 4% übertroffen. Die beitragspflichtigen Überlieferungen der Einzelrichtermenge nahmen weiter ab (58.000 t). Die Finanzierungsrechnung ergab einen Fehlbetrag an Verwertungsbeiträgen der Bauern von rund 410 Mill. S, der auf das neue Wirtschaftsjahr übertragen wurde. Die Gesamttrichtermenge für 1986/87 (2,275 Mill. t) blieb fast unverändert, neue Lieferrechte wurden nicht vergeben.

Die Finanzierungsprobleme halten an. Ihre Ursachen liegen in schlechten Exporterlösen, die hohe Stützungen erfordern. Zugleich übersteigt die Summe der vergebenen Lieferrechte die Gesamttrichtermenge. Zu Beginn des Wirtschaftsjahres 1986/87 betrug die Differenz etwa 110.000 t. Der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag liegt seit Ende 1984 an der gesetzlich fixierten Obergrenze. Eine Sanierung der Finanzen durch die im Marktordnungsgesetz vorgesehene Be-

Milchmarkt



1) Netto ohne Mehrwertsteuer 3,9% Fett 1 Qualität

Kennzahlen der Milchwirtschaft

	1985	1986		1985		1986	
		II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
	1 000 t						
Milcherzeugung	3 797,0	1 003,8 ¹⁾	1 917,1 ¹⁾	+ 0,8	- 0,8 ¹⁾	- 0,2 ¹⁾	
Milchlieferleistung ²⁾	2 383,1	619,8 ¹⁾	1 175,1 ¹⁾	- 2,0	- 2,4 ¹⁾	- 1,8 ¹⁾	
<i>Erzeugung</i>							
Butter	40,5			- 5,9			
Käse	82,0			- 0,1			
Vollmilchpulver	21,4	7,1	11,4	- 9,2	+ 37,4	+ 27,1	
<i>Inlandsabsatz</i>							
Trinkmilch ³⁾	542,6			+ 1,9			
Schlagobers	16,6			+ 2,7			
Rahm	18,2			+ 2,1			
Butter	36,3			- 0,7			
Käse (ohne Importe)	43,0			+ 5,6			
Vollmilchpulver	3,5	1,3	2,2	- 15,3	+ 49,2	+ 12,8	
<i>Einfuhr (ohne Vormerkverkehr)</i>							
Butter	0,0	0,0	0,0				
Käse	10,1	2,6	5,2	+ 33,7	+ 1,3	+ 2,1	
Vollmilchpulver	0,0	0,0	0,0				
<i>Ausfuhr (ohne Vormerkverkehr)</i>							
Butter	1,2	0,9	2,3	- 72,6	+ 174,7	+ 279,8	
Käse	36,4	5,9	13,3	- 2,8	- 30,0	- 20,4	
Vollmilchpulver	15,4	5,2	11,3	- 29,4	+ 31,6	+ 80,7	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt und Milchwirtschaftsfonds — ¹⁾ Vorläufige Werte. — ²⁾ Einschließlich Ortsverkaufs- und Verrechnungsmilch — ³⁾ Einschließlich Trinkmagermilchabsatz

Düngemittel und Eiweißfutter wurden billiger

Die internationalen Märkte für Ölsaaten und Eiweißfutter sind durch reiche Ernten, hohe Vorräte und den Kursverfall des Dollars geprägt. Diese Konstellation sichert den heimischen Käufern ein besonders preiswertes Angebot und fördert die Einfuhr. Im Wirtschaftsjahr 1985/86 erreichten die Importe an Eiweißfutter mit 547.000 t (+5,3%) einen neuen Rekordwert.

Auch die Düngermärkte stehen unter Preisdruck, der durch sinkende Energiepreise und ein hohes Angebot ausgelöst wurde. Nach einem Preisabschlag von 11% im Juni wurden Stickstoffdünger im Juli und September (rückwirkend ab 1. Juli, dem Beginn der Einlagerungsaktion) um weitere 17% verbilligt. Diese Preissenkungen entsprechen insgesamt etwa der Belastung durch die im April neu eingeführte Düngemittelabgabe. Das heißt, den Bauern werden Stickstoffdünger derzeit etwa zum gleichen Preis angeboten wie im Herbst 1985. Die Kalipreise blieben trotz des Kursverfalls des Dollars unverändert, Phosphatdünger wurden im Mai um 7% billiger. Im Wirtschaftsjahr 1985/86 wurde mit rund 388.500 t (Reinnährstoffgehalt) knapp gleich viel Handelsdünger ausgeliefert wie im Vorjahr. Wegen der Düngerabgabe kam es zu einer erheblichen Saisonverschiebung des Absatzes. Die Nachfrage nach Landmaschinen war nach einem schwachen I. Quartal von April bis Juni rege. Eine nachhaltige Belebung des Marktes ist aber kaum zu erwarten.

lastung aller Milchlieferanten über den allgemeinen Absatzförderungsbeitrag stößt an Grenzen der politischen Durchsetzbarkeit. Der Versuch, die Lieferrechte durch eine zweite Prämienaktion zum Rückkauf von Einzelrichtmengen zu verringern, fand bisher wie erwartet geringes Interesse. Die Bemühungen um den Inlandsabsatz wurden durch die Folgen des Reaktorunfalls behindert.

Eine Neuordnung des Ab-Hof-Verkaufs konnte bisher nicht vereinbart werden. Die Anmeldefrist für bisher nicht genehmigte Direktverkäufe dürfte verlängert werden.

Die Milchlieferung hat seit Herbst 1985 sinkende Tendenz. Im II. Quartal 1986 wurde um 2,4% weniger Milch übernommen als im Vorjahr. Die Inlandsnachfrage ist schwach. Der allgemeine Absatzförderungsbeitrag wurde zu Beginn des neuen Wirtschaftsjahres mit 40 g festgesetzt, der zusätzliche Absatzförderungsbeitrag blieb an der gesetzlichen Obergrenze von 4,06 S je kg.

Entwicklung auf dem Betriebsmittelmarkt

	1985		1986		1985		1986	
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj
	1 000 t				Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Futtermittelleinfuhr								
Futtergetreide ¹⁾	22 0	1 5	2 9	+113,6	-89,9	-82,7		
Ölkuchen	497,5	118,3	231,2	+ 7,7	+ 8,5	+ 1,7		
Fisch- und Fleischmehl ²⁾	44,9	10,8	22,9	- 2,9	- 5,5	+ 1,2		
Insgesamt	564,4	130,6	257,0	+ 8,9	- 3,3	- 3,6		
Mineraldüngerabsatz								
	1 000 t ³⁾							
Stickstoff	169,4	21,2	49,5	+ 19,2	- 8,6	- 8,0		
Phosphat	96,0	21,4	36,4	+ 11,2	-16,4	-13,1		
Kali	134,9	36,9	54,5	+ 8,7	- 5,6	- 3,5		
Insgesamt	400,3	79,5	140,4	+ 13,6	- 9,6	- 7,8		
Kalk	77,2	9,0	11,6	+ 13,0	+11,1	- 4,1		
Brutto-Investitionen								
	Mill. S zu laufenden Preisen ⁴⁾							
Traktoren	3 152,2	856,1	1 697,7	+ 0,5	+ 5,1	+ 1,9		
Landmaschinen	3 814,9	1 158,7	2 061,2	+ 2,3	+11,3	+ 3,4		
Insgesamt	6 967,1	2 014,8	3 758,9	+ 1,5	+ 8,6	+ 2,7		
	Zu Preisen von 1976							
Traktoren				- 1,6	+ 2,1	- 0,8		
Landmaschinen				- 0,4	+ 8,3	+ 0,5		
Insgesamt				- 0,9	+ 5,7	- 0,0		

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Österreichische Düngerberatungsstelle und Institutsberechnungen — ¹⁾ Einschließlich Kleie und Futtermehl — ²⁾ Einschließlich sonstige tierische Abfälle — ³⁾ Reinnährstoffe — ⁴⁾ Netto ohne Mehrwertsteuer

Grüner Bericht 1986

Nach den Unterlagen der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung war 1985 ein schwaches Jahr für die heimische Landwirtschaft (siehe hierzu WIFO-Monatsberichte, 4/1986) Die im Rahmen des Grünen Berichtes vorgelegten Buchführungsergebnisse bäuerlicher Haupterwerbsbetriebe bestätigen diese Einschätzung voll. Im Bundesdurchschnitt haben diese Betriebe ein landwirtschaftliches Einkommen von 8 426 S je Familienarbeitskraft und Monat erwirtschaftet, 14% weniger als im Vorjahr. Das Gesamteinkommen je Gesamt-Familienarbeitskraft wurde mit 11 136 S (-9%) ermittelt. Der Rückschlag ist auf Produktionseinbußen und eine ungünstige Preisentwicklung zurückzuführen.

Matthias Schneider

Forst- und Holzwirtschaft

Tief auf dem Holzmarkt hält an

Dazu Statistische Übersicht 3.6

Die Lage der europäischen Holzwirtschaft hat sich im Berichtsquartal nicht gebessert. Die Preise für Schnittholz, Zellstoffe und Spanplatten lagen im

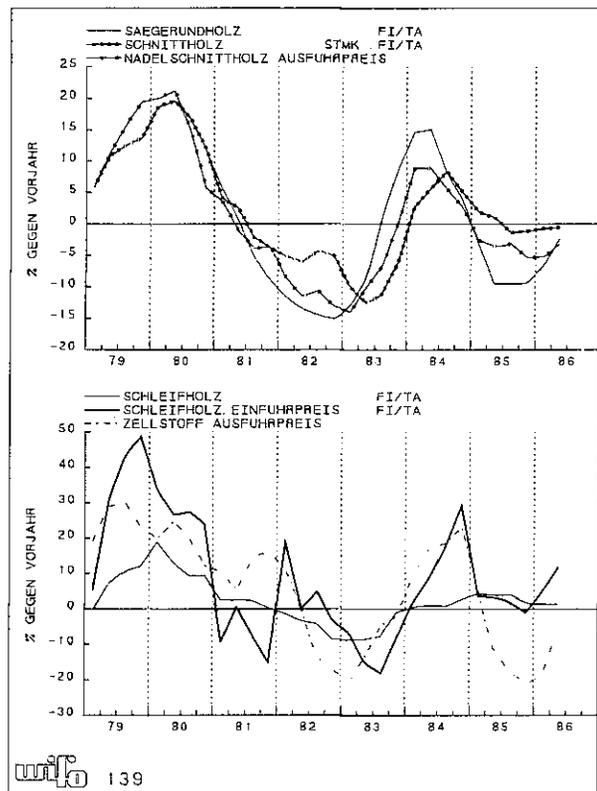
Holzpreise

	Inlandpreis		Ausfuhrpreis	
	Sägerundholz ¹⁾ Klasse B Media 2 b	Schleifholz ¹⁾ 1 a/b	Schnittholz ¹⁾ 0-III Breitware sägefällend	Nadel-schnittholz ¹⁾
	S je fm		S je m ³	
Ø 1983	1 016	566	2 258	2 044
Ø 1984	1 120	574	2 380	2 176
Ø 1985	1 031	594	2 382	2 093
1985 I Qu	1 081	596	2 380	2 089
II Qu	1 040	593	2 383	2 128
III Qu	1 004	592	2 387	2 113
IV Qu	1 000	595	2 377	2 043
1986 I Qu	1 010	603	2 363	1 985
II Qu	1 016	601	2 370	2 063

Q: Preisermittlungen des Landesholzwirtschaftsrates Steiermark, Österreichisches Statistisches Zentralamt (ohne Mehrwertsteuer) — ¹⁾ Fichte Tanne — ²⁾ Ab bestatigter Waldstraße — ³⁾ Waggon- bzw Lkw-verladen — ⁴⁾ Durchschnittlicher Erlös frei Grenze

Quartalsdurchschnitt unter jenen des II. Quartals 1985. Die gedrückte Marktlage ist zurückzuführen auf die Abwertung des Dollars, die schwache Wohnbautätigkeit in den westlichen Industriestaaten und den Rückgang der Kaufkraft in den erdölproduzierenden Ländern. Der Schnittholzmarkt hat sich im Laufe des II. Quartals stabilisiert. Die durchschnittlichen Exportpreise waren etwas höher als im I. Quartal 1986, aber noch um 3% niedriger als im II. Quartal 1985. Dement-

Holzpreise



sprechend haben auch die Inlandpreise für Sägerundholz in den letzten Monaten nicht mehr weiter nachgegeben.

Das seit Anfang 1985 anhaltend kräftige Produktionswachstum der Holzverarbeitenden Industrie setzte sich fort, sie produzierte im II Quartal 1986 um 7,5% mehr als im Vorjahr. Die holzintensive Spanplattenproduktion wuchs dabei um 4,7%, mit 327 500 m³ war sie aber vergleichsweise noch um fast 10% niedriger als im II. Quartal 1980. Die Exportpreise für Spanplatten lagen wohl noch geringfügig unter dem Vorjahreswert, gegenüber dem I Quartal 1986 haben sie jedoch merklich angezogen. Die Auftragsbestände der Holzverarbeitenden Industrie sind im Vorjahresvergleich um 8% gesunken, saisonbereinigt haben sie sich gegenüber dem I. Quartal leicht verbessert.

Die Papierindustrie erzeugte etwas mehr als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, saisonbereinigt hat sich die Produktion im Vergleich zum I. Quartal leicht abgeschwächt. Die Auftragsbestände sind in den letzten drei Quartalen saisonbereinigt leicht zurückgegangen. Die Ausführpreise für Sulfitzellstoff haben sich gegenüber dem I. Quartal leicht erholt, lagen aber noch um 6,4% unter dem Vorjahreswert. Die Preise für Druck- und Schreibpapier sind erneut gesunken, die durchschnittlichen Exportpreise waren im II. Quartal um 9,4% niedriger als im Vorjahr. Die Importe von Schleifholz wurden stark ausgeweitet (+22% gegen 1985), die Preise für importiertes Nadelrundholz waren um 12% höher als im II. Quartal 1985. Im Inland zahlte die Industrie für Schleifholz um 1,4% mehr als vor einem Jahr. Derzeit ist die Zellstoffindustrie gut mit Rohholz eingedeckt, die Zufuhr von Schleifholz aus dem Inland wurde teilweise kontingentiert.

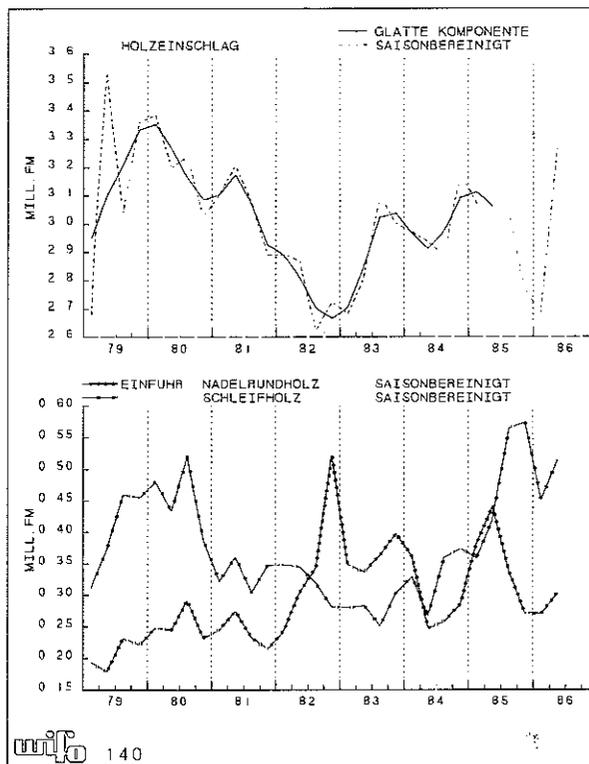
Holzeinschlag kräftig gestiegen

Der Holzeinschlag wurde im II. Quartal 1986 kräftig erhöht; mit 2,67 Mill. fm (+ 13,6% gegen 1985) liegt das Niveau beträchtlich über dem langfristigen Trend. Die Starkholznutzung war um 16,7%, die Schwachholznutzung um 13,7% höher als vor einem Jahr. Brennholz wurde nur um 3,5% mehr ausgeformt. Der Zuwachs in der Holznutzung ergab sich ausschließlich

	Holzeinschlag			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	1985	1986		1985	1986	
	II Qu	I Hj		II Qu	I Hj	
	1.000 fm ohne Rinde					
Starknutzholz	6.548,6	1.613,8	2.844,1	-8,1	+16,7	-0,7
Schwachnutzholz	2.636,6	606,8	1.041,3	+1,3	+13,7	+2,4
Brennholz	2.440,5	448,9	993,5	+2,5	+3,5	-0,8
Insgesamt	11.625,7	2.689,5	4.878,9	-4,0	+13,6	-0,0

Q: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft

Holzversorgung



durch den hohen Schadholzanfall aus den Wind- und Schneebrüchen im Spätwinter dieses Jahres (+47%). Mit 35% lag der Schadholzanteil weit über dem mehrjährigen Durchschnitt.

Die Bundesforste erhöhten den Einschlag besonders stark (+21%), wobei mehr als doppelt so viel Schadholz aufzuarbeiten war wie im Vorjahr. Dadurch mußte die Durchforstung etwas zurückgenommen werden (-4%). Auch in den Laubwäldern wurde weniger geschlägert (-6%). Im Bauernwald fielen ebenfalls höhere Schadholzmengen an (+62%), dennoch konnte hier die Vornutzung verstärkt werden (+43%). Die größeren Forstbetriebe konzentrierten den Einschlag (+7,5%) auf die Starkholznutzung. Bei gedrückten Holzpreisen nutzen private Forstbetriebe bevorzugt bringungsgünstige Lagen, um die Schlägerungs- und Bringungskosten möglichst niedrig zu halten. Dieses Verhalten der Forstbetriebe wurde bereits eingehend analysiert¹⁾.

Bei niedrigem Holzpreis wird der Einschlag in günstigen Lagen gesteigert, damit die Einkommensansprüche befriedigt und die Fixkosten möglichst gedeckt werden können. Brennholz wurde um 13% weniger

¹⁾ Glück, P., "Analyse von Angebot und Nachfrage des österreichischen Nadelrägerundholzmarktes", Zentralblatt für das gesamte Forstwesen, 1972, (1 2); Tersch, F. "Müssen Forstbetriebe schwankende Rohre im Winde der Konjunktur sein?", Allgemeine Forstzeitung, 1975 (7); Jöbstl, H. A., "Zum Marktverhalten der Forstbetriebe", Allgemeine Forstzeitung, 1986, (9)

genutzt, hier zeigten sich, bedingt durch sinkende Heizölpreise, gewisse Nachfrageschwächen Regional entwickelte sich der Einschlag ziemlich uneinheitlich In Salzburg (+35%), in der Steiermark (+22%) und in Vorarlberg (+16%) wurde viel mehr, im Burgenland (-46%) und in Tirol (-13%) weit weniger geschlägert als vor einem Jahr

Schnittholzproduktion hat Talsohle durchschritten

Die Schnittholzproduktion war im Berichtsquartal mit 1,65 Mill. m³ wohl um 1,4% schwächer als im Vergleichszeitraum des Vorjahres, saisonbereinigt aber um fast 18% höher als im I. Quartal 1986. Die Sägewerke konnten aufgrund der hohen Rohholzanlieferungen aus dem heimischen Wald (Starkholzeinschlag +17%) die Sägerundholzimporte (-31%) stark drosseln Recht günstig entwickelte sich der Schnittholzabsatz im Inland (+6,6% gegen 1985),

Einschnitt, Absatz und Vorräte an Holz

	1985		1986		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	
Einschnitt von Sägerundholz ¹⁾	9.267,2	2.545,3	4.514,5		-3,9	-1,6	-6,1
Produktion von Schnittholz	6.000,7	1.650,6	2.927,1		-5,0	-1,4	-6,1
Schnittholzabsatz im Inland ²⁾	2.797,1	874,3	1.548,6		-4,7	+6,6	+4,1
Schnittholzexport ³⁾	3.772,2	1.011,4	1.818,8		-9,0	-0,2	-1,0
Schnittholzlager ⁴⁾	1.065,9	1.004,9	1.004,9		+8,0	-10,0	-10,0

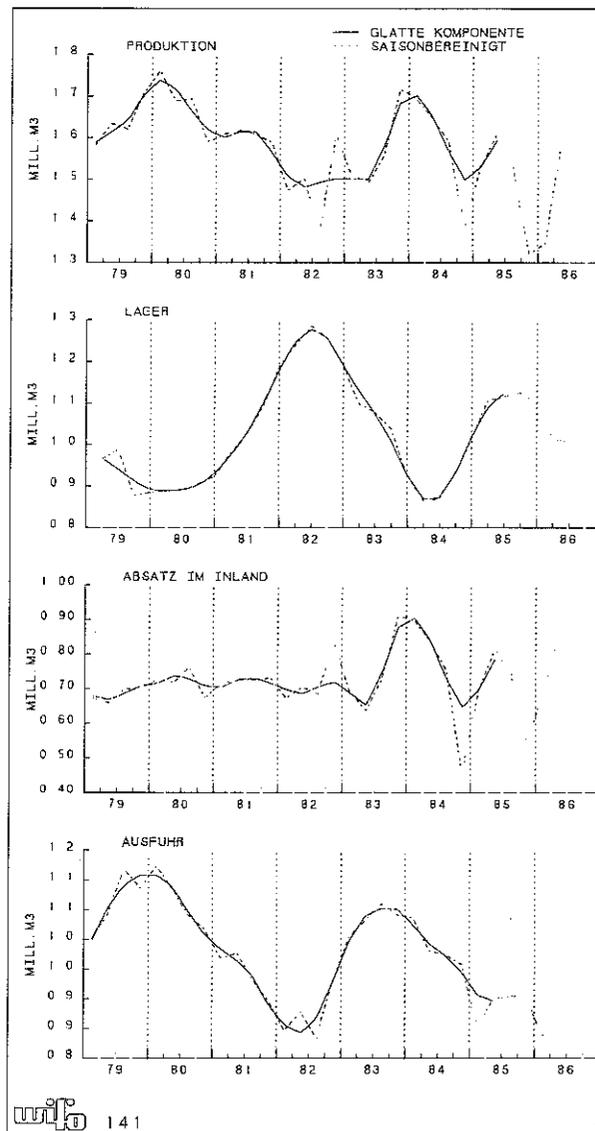
Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ In 1000 fm — ²⁾ Anfanglager — Endlager + Produktion + Import — Export. — ³⁾ Nadel- und Laubschnittholz, bezimmertes Bauholz Kisten und Steigen — ⁴⁾ Stand Ende des Jahres bzw Quartals

Volumen des Holzaußenhandels (Rohholzbasis)

	1985		1986		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	II Qu	I Hj	
Einfuhr insgesamt	5.439,7	1.661,0	2.698,9		+18,5	+5,0	+2,2
davon							
Schnittholz ¹⁾	1.034,7	378,4	604,3		-24,4	+35,8	+10,8
Nadelrundholz	1.450,4	381,1	610,6		+28,2	-31,3	-30,3
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz	1.942,0	568,6	939,8		+46,2	+21,9	+23,6
Ausfuhr insgesamt	6.187,3	1.673,1	2.991,1		-9,0	+0,1	-1,3
davon							
Schnittholz ²⁾	5.549,7	1.492,1	2.684,0		-9,1	+0,1	-0,8
Nadelrundholz	142,1	48,6	79,0		-2,3	+17,7	+11,0
Schleif-, Brenn- und Spreißeilholz ³⁾	266,9	57,2	96,8		-10,9	-16,6	-24,8

Q: Bundesholzwirtschaftsrat — ¹⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor auf Rohholz 1,587), Laubschnittholz (1,724) Schwellen (1,818) — ²⁾ Nadel- und Laubschnittholz (Umrechnungsfaktor 1,484) Laubschnittholz (1,404) Schwellen (1,818) Kisten und Steigen Bauholz — ³⁾ Umrechnungsfaktor: Brennholz 0,7 Spreißeilholz 0,5

Schnittholzmarkt



dies kann zum Teil auf die Belebung des heimischen Hochbaus zurückgeführt werden. Die Exporte haben das Vorjahresergebnis fast erreicht, saisonbereinigt war sowohl der Inlandsabsatz als auch der Export viel höher als im I. Quartal 1986. Die Schnittholzabsatz im Inland (+6,6% gegen 1985), die Schnittholzexporte in die BRD (+26% gegenüber dem II. Quartal 1985) und in die Schweiz (+13%) waren deutlich höher als im Vorjahr. Besonders stark stieg die Ausfuhr nach Griechenland, die Lieferungen nach Ungarn und in den Nahen Osten sind beträchtlich geschrumpft. 65% der Exporte gingen nach Italien (-2% gegen das II. Quartal 1985), dieses Quartalsergebnis liegt um 3% unter dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre.

Wilfried Puwein

Energiewirtschaft

Fallende Energiepreise, doch Nachfrage bleibt schwach

Dazu Statistische Übersichten 5 1 bis 5 5

Der Beschluß Saudi-Arabiens, seine Erdölproduktion trotz weltweit schrumpfender Nachfrage zu erhöhen,

ließ am Jahresbeginn 1986 das OPEC-Kartell zusammenbrechen, das zusätzliche Angebot überschwemmte den Markt, und es kam zu einem tiefen Sturz der Erdölpreise. Die übrigen Energieträger konnten die Preisbewegung des Erdöls nur zum Teil mitmachen, ihre Konkurrenzfähigkeit hat sich drastisch verschlechtert. Für Österreich verbilligten sich die Energiebezüge aus dem Ausland besonders stark, weil der internationale Preisrückgang durch gleichzeitig hohe Wechselkursverluste des Dollars

Energiebilanz für das II. Quartal

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
TJ										
Kohle										
1985	9.542	41.662	58	-12.480	38.667	20.321	12.124	11		30.459
1986	9.841	39.806	47	-13.932	35.668	18.832	12.174	12		28.999
Veränderung in %	+ 3,1	- 4,5	-18,4		- 7,8	- 7,3	+ 0,4	+ 8,5		- 4,8
Erdöl und Mineralölprodukte										
1985	12.062	100.780	7.473	-18.589	86.780	87.511	85.113	3.779	11.662	68.940
1986	11.807	91.385	3.272	- 7.215	92.706	79.675	77.850	4.272	10.621	75.988
Veränderung in %	- 2,1	- 9,3	-56,2		+ 6,8	- 9,0	- 8,5	+13,0	- 8,9	+10,2
Gas										
1985	9.559	44.067	0	-19.903	33.724	5.642	140	4.021	4.686	19.515
1986	9.661	33.423	0	-11.631	31.453	5.603	134	3.283	3.771	18.930
Veränderung in %	+ 1,1	-24,2			- 6,7	- 0,7	- 4,3	-18,4	-19,5	- 3,0
Elektrischer Strom										
1985	43.313	3.128	7.866		38.575	43.313	40.446	1.775		33.934
1986	50.306	2.358	11.542		41.122	50.306	45.216	1.458		34.574
Veränderung in %	+16,1	-24,6	+46,7		+ 6,6	+16,1	+11,8	-17,8		+ 1,9
Fernwärme										
1985							3.010			3.010
1986							3.263			3.263
Veränderung in %							+ 8,4			+ 8,4
Insgesamt										
1985	74.476	189.638	15.397	-50.972	197.745	156.787	140.832	9.586	16.348	155.857
1986	81.613	166.973	14.860	-32.777	200.949	154.416	138.637	9.024	14.392	161.754
Veränderung in %	+ 9,6	-12,0	- 3,5		+ 1,6	- 1,5	- 1,6	- 5,9	-12,0	+ 3,8

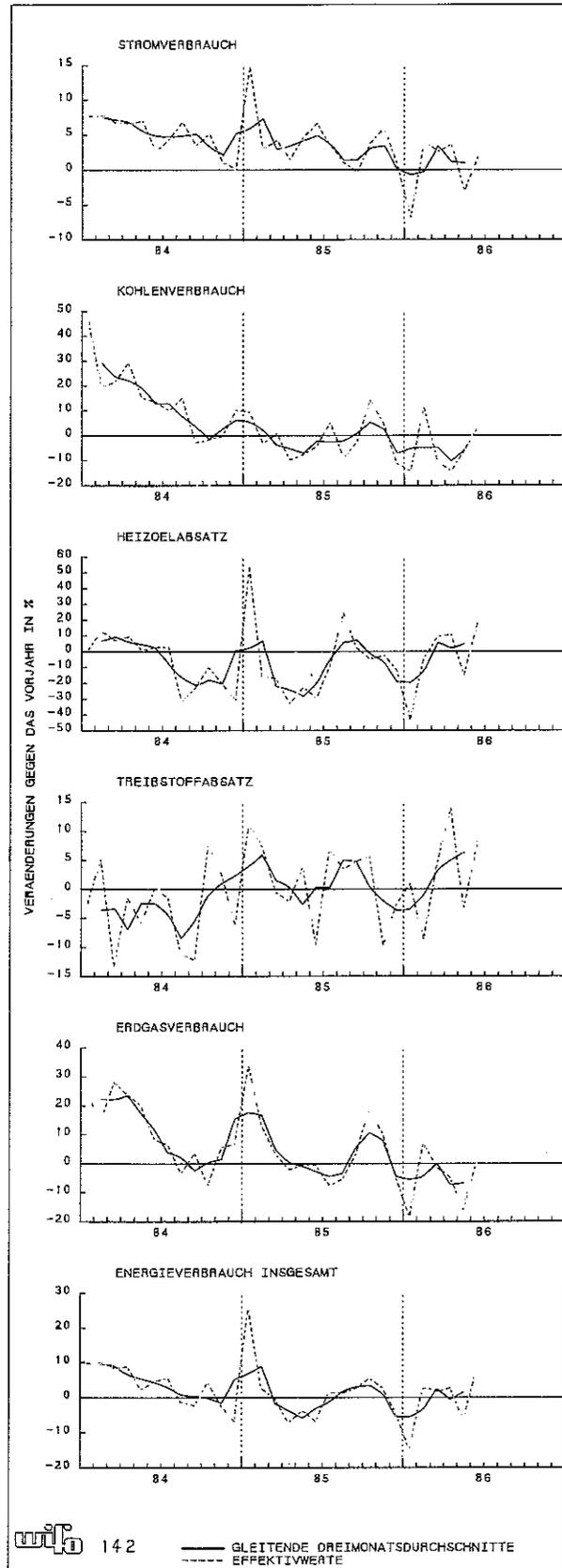
Energiebilanz für das 1. Halbjahr

	Förderung	Einfuhr	Ausfuhr	Lager und Statistische Differenz	Gesamtverbrauch	Umwandlung	Erzeugung abgeleiteter Produkte	Eigenverbrauch des Sektors Energie	Nicht-energetischer Verbrauch	Energetischer Endverbrauch
TJ										
Kohle										
1985	18.533	68.850	114	- 717	86.553	56.817	24.195	40		53.891
1986	20.433	67.862	87	- 8.147	80.061	52.595	24.502	32		51.936
Veränderung in %	+10,3	- 1,4	-23,8		- 7,5	- 7,4	+ 1,3	-20,5		- 3,6
Erdöl und Mineralölprodukte										
1985	24.069	193.361	21.823	- 4.158	191.449	203.888	186.393	7.146	18.236	148.574
1986	23.597	174.244	14.220	+ 6.127	189.748	171.370	160.266	9.280	16.576	152.787
Veränderung in %	- 2,0	- 9,9	-34,8		- 0,9	-15,9	-14,0	+29,9	- 9,1	+ 2,8
Gas										
1985	23.758	66.396	0	+11.825	101.980	25.698	592	9.329	9.674	57.872
1986	22.252	69.240	0	+ 4.504	95.996	23.397	584	8.232	7.959	56.993
Veränderung in %	- 6,3	+ 4,3		-61,9	- 5,9	- 9,0	- 1,4	-11,8	-17,7	- 1,5
Elektrischer Strom										
1985	69.251	10.861	12.690		67.422	69.251	80.903	2.012		77.062
1986	78.606	11.700	15.541		74.765	78.606	83.074	1.768		70.465
Veränderung in %	+13,5	+ 7,7	+22,5		+10,9	+13,5	+ 2,7	-12,2		+ 0,5
Fernwärme										
1985							13.318			13.318
1986							13.732			13.732
Veränderung in %							+ 3,1			+ 3,1
Insgesamt										
1985	135.610	339.469	34.627	6.951	447.404	355.652	305.401	18.527	27.909	350.716
1986	144.888	323.046	29.848	2.484	440.570	325.968	282.157	19.311	24.535	352.913
Veränderung in %	+ 6,8	- 4,8	-13,8	-64,3	- 1,5	- 8,3	- 7,6	+ 4,2	-12,1	+ 0,6

noch verstärkt wurde. Die inländischen Verbraucherpreise für Energie sind deutlich gesunken. Die Verbiligung hat aber bisher kaum zum Mehrverbrauch von Energie angeregt.

Der Energieverbrauch war im II. Quartal 1986 um 1,6% höher als vor einem Jahr (1. Halbjahr -1,5%). Die schwache Verbrauchszunahme erklärt sich aus der anhaltenden gesamtwirtschaftlichen Wachstumspause (BIP real II. Quartal +2,5%, 1. Halbjahr +2,1%) und aus der milden Witterung. Mehr Energie als im Vorjahr benötigten die Haushalte und der Verkehrssektor, weniger die Industriebetriebe und die Energieversorgungsunternehmen. Die Industrieproduktion stieg zwar insgesamt schwach, die großen industriellen Energieverbraucher erlitten jedoch deutliche Produktionseinbußen (II. Quartal Industrieproduktion insgesamt +2%, Eisenhütten -6%, chemische Industrie -8%). Sehr schwach war der Auslandsabsatz der Industrie, weil der Welthandel an Schwung verlor und die starken Änderungen der Währungsparitäten die Exporte spürbar verteuerten. Der geringere Bedarf der Energieversorgungsunternehmen für die Erzeugung, die Umwandlung und die Verteilung von Energie (II. Quartal Umwandlungsverluste -1%, Verbrauch des Sektors Energie und Verteilungsverluste -6%) erklärt sich aus den heuer günstigeren Produktionsverhältnissen in der Elektrizitätswirtschaft. Vor einem Jahr führten die Flüsse weniger Wasser als im langjährigen Durchschnitt, heuer viel mehr. Die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke war daher 1986 viel höher als im Vorjahr, und die mit hohen Umwandlungsverlusten und beachtlichem Eigenbedarf verbundene Stromerzeugung in den Wärmekraftwerken konnte stark eingeschränkt werden. Kräftig gestiegen ist der Energiebedarf für den Betrieb von Verkehrsmitteln (Treibstoffabsatz insgesamt +6%). Das war allerdings kaum die Folge einer verstärkten Kraftfahrzeugnutzung dank der spürbaren Treibstoffverbiligung, sondern eher die Folge der lebhafteren Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen. Wiewohl Benzin viel billiger war als vor einem Jahr und der Bestand an Kraftfahrzeugen seither gewachsen ist, hat sich der Benzinverbrauch nur wenig geändert (Benzinverbrauch II. Quartal 1986 +1%). Die Ergebnisse im Reiseverkehr waren ungünstig, außerdem wird insbesondere von ausländischen Gästen wegen der merklich niedrigeren Treibstoffpreise in den Nachbarstaaten in Österreich weniger getankt. Im übrigen dämpft seit längerem der wachsende Anteil moderner, sparsamer Kraftfahrzeuge die Benzinnachfrage. Der hohe Zuwachs des Dieseltreibstoffabsatzes (+15%) läßt sich nur zum Teil aus der regen Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen in einigen transportintensiven Wirtschaftsbereichen und der deutlichen Erholung der Baukonjunktur erklären. Auch die rasch wachsende Zahl der mit Dieselöl betriebenen Personenkraftwagen trug zum steilen Verbrauchsanstieg bei. Mögli-

Entwicklung des Energieverbrauchs



cherweise haben aber auch statistisch nicht erfaßte Lagerkäufe den Vorjahresabstand vergrößert. Hohe Lagerkäufe dürften vor allem zur besonders lebhaften Energienachfrage der Kleinabnehmer beigetragen haben (II. Quartal +11%). Der Winter war heuer zwar wieder streng, aber nur kurz. Die Heizperiode endete früher als im Vorjahr und viel früher als saisonüblich (Die Zahl der Heizgradtage lag im II. Quartal 1985 um 9% unter dem langjährigen Durchschnitt, heuer sogar um 21% darunter) 1985 haben die Kleinabnehmer mit der Ergänzung ihrer im Winter geleerten Brennstofflager bis zum Sommer zugewartet, heuer deckten sich die Haushalte viel früher mit Vorräten ein. Die Konsumenten nutzten den raschen Rückgang der Brennstoffpreise, die Nachfrage nach billigem Ofenheizöl war stürmisch und erreichte Höchstwerte.

Heizöl ist derzeit wieder der billigste Energieträger

Im Sommer (Juli) war Energie für Letztverbraucher um 13% billiger (ohne Benzin -10%, Benzin -18%) als zu Jahresbeginn und kostete um 15% (ohne Benzin -10%, Benzin -24%) weniger als vor einem Jahr. Für Herbst ist eine neuerliche spürbare Senkung der Gas- und Fernwärmepreise angekündigt. Am stärksten verbilligten sich Mineralölprodukte (II. Quartal 1986 gegen das Vorjahr: Benzin -21%, Heizöl -27%; Juli gegen das Vorjahr: Benzin -24%, Heizöl -31%) und Erdgas (II. Quartal -8%, Juli -12%). Die Preise für elektrischen Strom und feste Brennstoffe haben weniger stark nachgegeben und liegen über dem Niveau des Vorjahres. Derzeit kosten Heizöl und Benzin gleich viel wie zu Jahresbeginn 1980. Die Struktur der relativen Energiepreise für Haushalte hat sich heuer drastisch geändert. Gemessen am Wärmewert ist Heizöl derzeit der billigste Energieträger. Noch vor einem Jahr lagen die Heizölpreise deutlich über den Kohlenpreisen.

Die Wettbewerbsposition der Mineralölprodukte hat sich deutlich gebessert. Die Struktur des Gesamtenergieverbrauchs verschob sich zugunsten von Erdöl (+7%, 1. Halbjahr -1%) und Wasserkraft (einschließlich des Außenhandelsaldos mit elektrischer Energie +7%, +11%) und zulasten von Kohle (-8%, -8%) und Erdgas (-7%, -6%). Vor allem die Kleinabnehmer kauften mehr Heizöl und schränkten die Verwendung von Kohle und Erdgas ein. Kräftig zugenommen hat der Treibstoffabsatz. Die Industriebetriebe und die Elektrizitätsversorgungsunternehmen benötigten insgesamt viel weniger Brennstoffe als vor einem Jahr, sie schränkten den Kohlen- und den Heizöleinsatz viel stärker ein als den Einsatz von Erdgas.

Der Inlandsverbrauch an Energie hat zwar zugenommen (+1,6%), dennoch sind die Energieimporte stark gesunken (-12%). Das war dem höheren Angebot

an Energie im Inland zu danken (+10%), vor allem aber dem heuer viel geringeren Aufbau von Brennstoffvorräten. 1985 waren die Lager nach dem Ende des besonders strengen Winters weitgehend geleert, worauf im Frühjahr vor allem die Energieversorgungsunternehmen höhere Lagerkäufe tätigten. Heuer wurden die Bestände in der Heizperiode bei weitem nicht so stark abgebaut, und die Importeure und Produzenten deckten sich wegen der sinkenden Preise erst später wieder mit Vorräten ein. Vor allem die Erdölvorräte waren heuer am Sommerbeginn deutlich niedriger als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Auf dem internationalen Erdölmarkt hat sich die Lage zumindest vorübergehend stabilisiert. Anfang August beschlossen die OPEC-Staaten ihre Förderung vorerst im September und Oktober von 20 Mill. Barrel pro Tag auf 16,7 Mill. Barrel pro Tag zu senken (für den Irak ist ein Förderlimit von 10,9 Mill. Barrel pro Tag vorgesehen, der Irak muß sich aber nicht daran halten), um den derzeitigen Angebotsüberschuß zu verringern und die Exportpreise wieder anzuheben. In der Folge gaben auch Mexiko und die UdSSR bekannt, daß sie ihre Exporte drosseln werden. Die Erdölpreise dürften im Juli auf dem Weltmarkt mit 10,8 \$ je Barrel (Arabian Light, product value) den unteren Wendepunkt erreicht haben. Im August zogen sie kräftig an, lagen aber mit 15,8 \$ je Barrel noch immer weit unter dem Vorjahreswert (27,5 \$ je Barrel). Noch ist nicht sicher, ob sich alle OPEC-Staaten an die vereinbarten Fördergrenzen halten werden, und ob die Vereinbarung verlängert werden wird. Weltweit hat sich der Erdölverbrauch 1986 spürbar belebt. Die Internationale Energie-Agentur rechnet mit einer Zunahme des Erdölverbrauchs in der OECD um 3% und mit einer Fortsetzung des Verbrauchsanstiegs im Jahre 1987. Nach den ersten statistischen Angaben lagerte heuer im Herbst, vor Beginn der Heizperiode, in den Industriestaaten mehr Erdöl als vor einem Jahr (Lagerstand 1. Oktober 1985 416 Mill. t, Schätzung 1. Oktober 1986 431 Mill. t).

Österreich importierte im II. Quartal 1986 um 12% weniger Energie als im Jahr davor. Die impliziten Importpreise für Energie waren um 28% niedriger als im Vorquartal und um 45% niedriger als 1985. Der Gesamtaufwand für die Energiebezüge aus dem Ausland sank somit um 52%. Für Österreich sanken die Importpreise besonders stark, weil der Preissturz auf dem Weltmarkt durch die Wechselkursverluste des Dollars gegenüber dem Schilling (II. Quartal 1986 -27%) noch beschleunigt wurde. Im 1. Halbjahr 1985 wurde Energie mit einem Wärmewert von 339 PJ importiert, 1986 mit einem Wärmewert von 323 PJ (-5%). Die Kosten der Energiekäufe im Ausland sanken von 32,4 Mrd. S auf 19,5 Mrd. S (-40%). Im Sommer (Juli) kostete importiertes Erdöl nur noch 1 222 S je t (11 \$ je Barrel), gegen 4 044 S Ende 1985 (31 \$ je Barrel) und 4 526 S (30 \$ je Barrel) im gleichen Zeit-

punkt des Vorjahres. Gleich viel wie im Sommer 1986 kostete importiertes Erdöl zuletzt um den Jahreswechsel 1973/74. Stark gesunken ist auch der Importpreis für Erdgas (1,61 S je m³, Ende 1985 2,81 S, Juli 1985 2,95 S), weniger stark der Preis für importierte feste Brennstoffe. Importiertes Heizöl schwer kostete im Juli nur noch 1.212 S je t (Dezember 1985 3.138 S je t, Juli 1985 3.254 S je t) und war bezogen auf den Heizwert viel billiger als Steinkohle, Briketts, Koks und Erdgas. Noch vor einem Jahr lag der Preis für Heizöl schwer weit über dem seiner Substitutionskonkurrenten

Stromverbrauch wächst nur schwach

Das mildere Wetter in der Heizperiode und die Rezession in den stromintensiven Grundstoffindustrien bremsen heuer die Zunahme des Stromverbrauchs. Im II. Quartal 1986 wurde um nur 1% mehr elektrischer Strom verbraucht als vor einem Jahr (1. Halbjahr +0%). Deutlich zugenommen hat der Verbrauch der Kleinabnehmer (+3%) und der Bahn (+3%), gleich viel verbrauchte die Industrie (+0%), und stark zurückgegangen ist der Eigenbedarf der Elektrizitätsversorgungsunternehmen (-18%). Die deutliche Zunahme des Stromverbrauchs der Tarifabnehmer trotz der höheren Temperaturen im Frühjahr könnte sich zum Teil aus dem vermehrten Einsatz von elektrischen Heizgeräten in der "Übergangszeit" erklären. Der Stromverbrauch der Bahn nahm zu, weil der Schienenverkehr von der lebhafteren Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen profitierte. Die Produktionsverhältnisse waren für die Elektrizitätswirtschaft heuer günstig. Die Produktionskapazität hat zwar seit dem Vorjahr nur wenig zugenommen, da aber die Flüsse heuer viel mehr Wasser führten, nahm die Stromerzeugung der Wasserkraftwerke um 16% zu (1. Halbjahr +14%). Es war möglich, die viel teurere Stromerzeugung in den Wärmekraftwerken um 14% zu verringern (1. Halbjahr -21%) und dennoch viel mehr Strom an das Ausland zu verkaufen (Exportsaldo II. Quartal +94%, 1. Halbjahr +110%). Die Wär-

mekraftwerke und die Fernheizkraftwerke verringerten vor allem die Verfeuerung von Braunkohle, der Einsatz von Heizöl und Erdgas war etwa gleich groß wie 1985. Der Aufbau von Brennstoffvorräten bei den Kraftwerken war stärker als saisonüblich, der Lagerstand zu Quartalsende viel höher als 1985 (+28%). Die neuen großen Kohlenkraftwerke Dürnrohr, Riedersbach und Mellach sollen programmgemäß im Winter 1986/87 den Betrieb aufnehmen, daher gingen dort große Mengen Kohle auf Lager.

Nachfrage nach Kohle stark rückläufig

Mit der Konjunkturerholung der österreichischen Wirtschaft hat sich 1983 und 1984 auch die Nachfrage nach Kohle belebt. 1985 ist der Verbrauchsanstieg zum Stillstand gekommen, und heuer geht die Nachfrage wieder stark zurück. Im II. Quartal 1986 wurde um 9% (gemessen am Wärmewert bereinigt von Doppelzählungen um 8%) weniger Kohle verbraucht als vor einem Jahr (1. Halbjahr -12%, -8%). Die schwache Nachfrage erklärt sich im wesentlichen aus der Verschlechterung der Auftragslage in der Eisen- und Stahlindustrie, aus dem temperaturbedingt geringeren Energiebedarf für Heizzwecke, aus dem geringen Energiebedarf für die Stromerzeugung dank reichlichen Niederschlägen und höherer Stromerzeugung der Wasserkraftwerke und aus der starken Verteuerung der festen Brennstoffe, gemessen an den Preisen der Substitutionskonkurrenten. Weniger Kohle verbrauchten sowohl die Strom- und Fernheizkraftwerke (-43%) als auch die Industriebetriebe (-6%) und die Kleinabnehmer (-2%). Die Importpreise für Heizöle waren im II. Quartal um 55% und die Erdgaspreise um 26% niedriger als im Vorjahr, importierte Kohle verbilligte sich dagegen nur um 14%. Die Exportpreise für Kohle der OECD-Staaten haben bisher auf die Verbilligung der Mineralölprodukte nicht reagiert, deutlich nachgegeben haben die Exportpreise für Koks aus der DDR und für Steinkohle aus Polen

Elektrischer Strom

	1984	1985 II. Quartal	1986	
		GWh		Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	10.974	11.235	12.560	+ 11,8
davon				
Wasserkraft	8.860	9.625	11.179	+ 16,1
Wärmekraft	2.114	1.610	1.381	- 14,2
Einfuhr	574	869	655	- 24,6
Ausfuhr	2.034	2.185	3.206	+ 46,7
Verbrauch	9.514	9.919	10.009	+ 0,9

Q: Bundeslastverteiler

Kohle

	1984	1985 II. Quartal	1986	
		1 000 t		Veränderung gegen das Vorjahr in %
Erzeugung	1.128	1.196	1.216	+ 1,7
Einfuhr	1.534	1.558	1.477	- 5,2
Ausfuhr	3	3	2	- 33,3
Lager + Statistische Differenz	- 376	- 680	- 812	
Verbrauch	2.283	2.071	1.879	- 9,3
Steinkohle	852	761	802	+ 5,4
Steinkohlenkoks	747	757	690	- 8,9
Braunkohle	549	416	264	- 36,5
Braunkohlenbriketts	135	137	123	- 10,2

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie

und der Sowjetunion. Zum Teil ergaben sich die Preisrückgänge aus den Preisgleitklauseln langfristiger Kohlenlieferverträge, zum Teil waren sie aber auch eine Folge des dringenden Devisenbedarfs der Oststaaten. Die Kohlenbezüge Österreichs aus COMECON-Staaten haben heuer zugenommen, die Bezüge aus den übrigen Staaten sind stark gesunken

Spürbare Belebung der Heizölnachfrage

Zu Jahresbeginn 1986 erreichte der Erdölabsatz die besonders hohen Verbrauchswerte des Vorjahres nicht. Im Frühjahr belebte sich der Verbrauch spürbar (II. Quartal +7%, 1. Halbjahr -1%), die statistisch erfaßte Lagernachfrage war aber viel schwächer als im Jahr zuvor. Wegen der rasch sinkenden Preise hielt die Erdölwirtschaft heuer nur geringe Vorräte, dagegen dürften die Letztverbraucher erhebliche Mengen auf Lager bezogen haben. Die Treibstoffkäufe haben um 6% (1. Halbjahr +3%) zugenommen, die Heizölkäufe um 5% (-11%). Die Nachfrage nach Treibstoffen entwickelte sich je nach Treibstoffsorte unterschiedlich. Der Benzinabsatz stagnierte (+1%, 1. Halbjahr +1%) infolge der schwachen Reisetätigkeit, der von Dieselmotoren nahm merklich zu (+15%, 1. Halbjahr +7%), weil nicht nur die Bahn, sondern auch der Straßengüterverkehr von der lebhaften Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen profitierte. Die Marktposition des Heizöls hat sich nach dem Preissturz auf dem internationalen Erdölmarkt beträchtlich gebessert. Ofenheizöl kostete im Quartalsdurchschnitt um 23%, leichtes Heizöl um 31% und importiertes Heizöl schwer um 58% weniger als 1985. Gemessen am Heizwert wurde Heizöl wieder zum billigsten Energieträger. Der Absatz von Ofenheizöl ist

Mineralölprodukte

	1984	1985 II. Quartal	1986	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	1 000 t			
Erzeugung	2 054	2 047	1 864	- 8,9
Einfuhr	801	860	823	- 4,3
Ausfuhr	82	179	78	-56,4
Lager + Statistische Differenz	-108	-418	-145	
Verbrauch	2 665	2 310	2 464	+ 6,7
davon				
Flüssiggas	28	27	29	+ 7,4
Normalbenzin	192	158	135	-14,6
Superbenzin	452	452	480	+ 6,2
Leuchtpetroleum	5	4	2	-50,0
Flugpetroleum	48	55	48	-12,7
Dieseltreibstoff	370	376	431	+14,6
Gasöl für Heizzwecke	225	161	262	+62,7
Heizöle	658	469	488	+ 4,1
Produkte für die Weiterverarbeitung	277	163	226	+38,7
Sonstige Produkte	410	445	363	-18,4

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

Erdgas

	1984	1985 II. Quartal	1986	Veränderung gegen das Vorjahr in %
	Milli m³			
Förderung	294	264	266	+ 0,8
Einfuhr	790	1 217	921	-24,3
Lager + Statistische Differenz	-142	- 550	-321	
Verbrauch	942	931	866	- 7,0

Q: Bundesministerium für Handel, Gewerbe und Industrie

um 62% gestiegen, der Absatz von leichtem Heizöl um 17%. Nur die Verkäufe der schwereren Heizölsorten sind trotz der Verbilligung weiter geschrumpft (Heizöl mittel -34%, schwer -20%), weil Elektrizitätswirtschaft und Industrie weniger benötigten und offensichtlich mit Lagerkäufen zuwarteten.

Das in den vergangenen Jahren stürmische Wachstum des Erdgasabsatzes hat sich heuer nicht fortgesetzt. Im I. Quartal 1986 wurde um 5%, im II. Quartal um 7% weniger Erdgas verbraucht (1. Halbjahr -6%) als vor einem Jahr. Dank den hohen Temperaturen im Frühjahr benötigten die Haushalte (-8%) weniger Energie für Heizzwecke, die Wärmekraftwerke und die Fernheizkraftwerke (-1%) brauchten weniger Energie, weil reichlich Strom aus Wasserkraftwerken zur Verfügung stand, und die industriellen Großabnehmer von Energie (Industrie ohne Petrochemie -1%) waren weniger gut beschäftigt als im Vorjahr. Wegen der Produktumstellung in der petrochemischen Industrie von Grundstoffen auf höherwertige Erzeugnisse ging deren Erdgasbedarf für nicht-energetische Zwecke weiter stark zurück (-20%).

Karl Musil

Industrie

Verschlechterung der Industriekonjunktur

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Die Produktion der Industrie (ohne Energieversorgung) lag im II. Quartal 1986 um 0,1% unter dem Vorjahresquartal, saisonbereinigt betrug der Rückgang der Industrieproduktion gegenüber dem I. Quartal 1986 1,3%. Seit dem bisherigen Höhepunkt des gegenwärtigen Konjunkturzyklus zu Jahresende 1985 entwickelt sich die Industrieproduktion von Monat zu Monat uneinheitlich. Die etwa seit Jahresende 1982 registrierte Erholung ist damit zumindest vorläufig zu Ende gegangen. Seit damals ist die Industrieproduktion um 17% gestiegen.

Produktion¹⁾, Beschäftigung, Produktivität²⁾

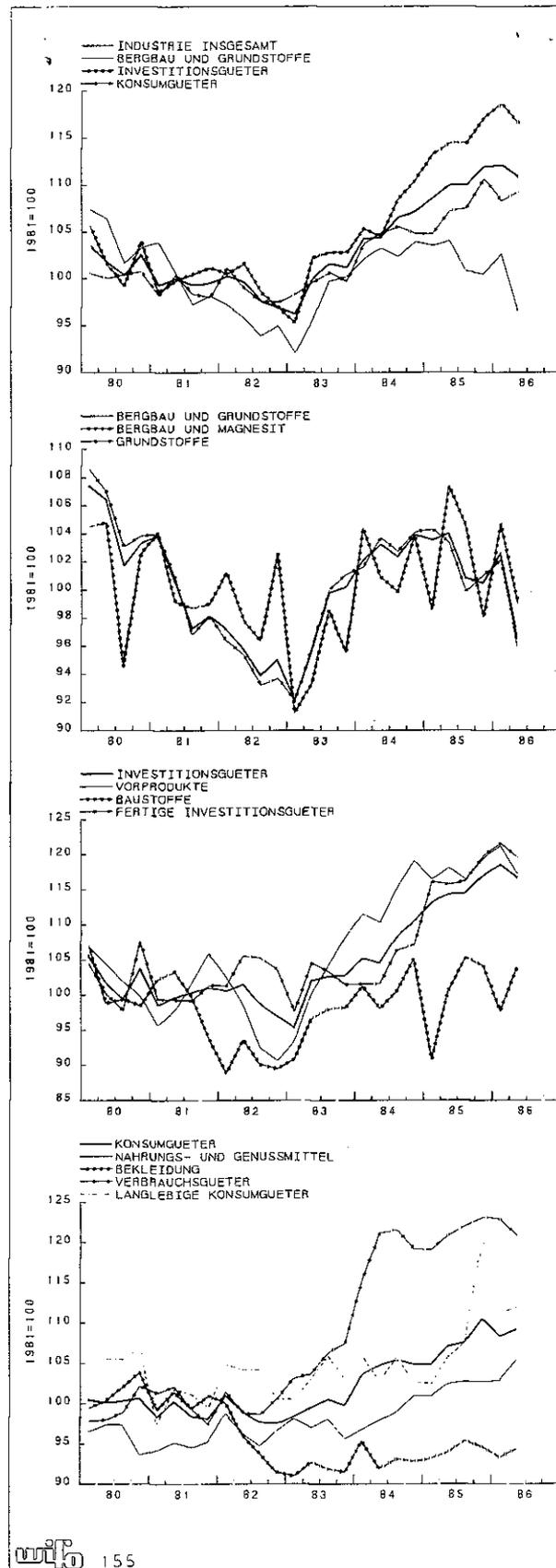
	1985		1986 ³⁾	
	Ø	I Qu	II Qu	I Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Produktion ohne Energieversorgung	+4,4	+4,3	+0,1	+2,1
Beschäftigte	+0,2	-0,2	-0,3	-0,3
Produktivität	+4,2	+4,5	+0,4	+2,4

¹⁾ Nach Arbeitstagen bereinigt — ²⁾ Produktion ohne Energieversorgung je Beschäftigten — ³⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

Die Ursache für den Rückgang der Industrieproduktion liegt in der sinkenden Exportnachfrage. Die Warenexporte waren im II. Quartal 1986 nominell um 3,1% niedriger und real um 1,1% (adaptierte Preise) höher als vor einem Jahr. Die Investitionen sind im II. Quartal um 8,3% gestiegen (real +5,6%) und blieben damit die dynamischste Nachfragekomponente. Die Konsumzuwächse haben sich im Laufe des Jahres etwas verstärkt, konnten aber die Exporteinbrüche nicht wettmachen. Nach Sektoren betrachtet ist die Lage in der Grundstoffindustrie am ungünstigsten. Der Sektor Bergbau und Grundstoffe produzierte im II. Quartal um 7 1/2% weniger als im Vorjahr, nachdem er im I. Quartal und ebenso im Jahr 1985 ungefähr gleich viel wie in den Vergleichsperioden erzeugt hatte. Die Investitionsgüterproduktion war im I. Quartal um 5 1/2%, im II. Quartal um 1 1/2% höher als im Vorjahr, wobei die Produktion im Bereich der Vorprodukte rückläufig war (-1 1/2%), sowohl an Baustoffen als auch an fertigen Investitionsgütern jedoch (um 2 1/2% bzw. 3%) mehr erzeugt werden konnte. Die Konsumgüterproduktion stieg um 1 1/2%, wobei die Nahrungs- und Genussmittelindustrie um 2 1/2% mehr erzeugte, die Bekleidungsindustrie stagnierte und die Verbrauchsgütererzeuger (weitgehend exportbedingt) ihre Produktion um 1/2% zurücknehmen mußten. Der expansivste Sektor war im II. Quartal ebenso wie im I. Quartal der Bereich der langlebigen Konsumgüter. Er profitierte von der steigenden Konsumnachfrage ebenso wie von der Ausweitung der Kapazitäten.

Die Industrieproduktivität, die 1985 um 4,2% und im I. Quartal 1986 um 4 1/2% gestiegen war, stagnierte im II. Quartal. Der Produktionsrückgang kam offensichtlich auch für die Produzenten überraschend, sodaß sie ihren Beschäftigtenstand nur geringfügig verringerten (-0,3%). Die industriellen Arbeitskosten stiegen daher im II. Quartal um 3%. Die Ertragslage wurde außer von den Arbeitskosten auch vom Sinken der Preise für Industrieprodukte betroffen. Wie im I. Quartal lagen die Industriepreise auch im II. Quartal um 0,5% unter dem Vorjahresniveau (zum Vergleich: die Großhandelspreisindizes sanken um 5%). Die Exportpreise sind im II. Quartal um 2% zurückgegangen. Eine fühlbare Entlastung kam von den Rohstoffpreisen, die nach einem Vorjahresabstand von -24,5%

Entwicklung der Industrieproduktion



Industrieproduktion nach Gruppen und Untergruppen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1985		1986 ¹⁾		1 Hj
	Ø	I Qu	II Qu	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Industrie insgesamt	+ 4,7	+ 2,6	+ 2,2	+ 2,4	
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	+ 4,4	+ 4,3	+ 0,1	+ 2,1	
Bergbau und Grundstoffe	- 1,0	- 0,2	- 7,6	- 3,9	
Bergbau und Magnesit	- 0,5	+ 7,3	- 8,2	- 1,0	
Grundstoffe	- 1,1	- 1,6	- 7,5	- 4,5	
Energieversorgung	+ 6,2	- 6,3	+ 15,0	+ 3,9	
Elektrizitätswirtschaft	+ 5,9	- 7,1	+ 16,7	+ 4,7	
Gas- und Fernwärmewerke	+ 7,1	- 1,6	- 4,7	- 2,6	
Investitionsgüter	+ 7,8	+ 5,7	+ 1,3	+ 3,4	
Vorprodukte	+ 5,8	+ 5,1	- 1,2	+ 1,9	
Baustoffe	+ 0,3	+ 7,4	+ 2,7	+ 4,4	
Fertige Investitionsgüter	+ 11,5	+ 5,8	+ 2,8	+ 4,2	
Konsumgüter	+ 2,5	+ 4,4	+ 1,4	+ 2,9	
Nahrungs- und Genussmittel	+ 3,7	+ 2,9	+ 2,3	+ 2,6	
Bekleidung	+ 1,0	+ 1,1	- 0,1	+ 0,5	
Verbrauchsgüter	+ 1,5	+ 4,1	- 0,5	+ 1,7	
Langlebige Konsumgüter	+ 4,2	+ 9,8	+ 5,3	+ 7,5	

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

im I. Quartal auch im II. Quartal um knapp ein Viertel unter dem Vorjahreswert lagen. Eine relativ hohe Belastung geht nach wie vor vom Zinsniveau aus. Die Prime Rate lag in den ersten beiden Quartalen ebenso wie im Vorjahr bei 9,2%, angesichts der geringen Preissteigerung (oder sogar des Preisrückgangs) für Industrieprodukte entspricht dies einem sehr hohen Realzinssatz. Kurzfristig berechnet (deflationiert mit dem gegenwärtigen Preisindex) liegt der Realzinssatz über 10%, längerfristig müßte der Nominalzinssatz dem mittelfristig erwarteten Preisanstieg gegenübergestellt werden. Nimmt man an, daß dieser etwa 2% bis 3% betragen wird, so ist ein Realzinssatz von 6% bis 7% noch immer höher als in fast allen bisherigen Perioden.

In der Frühjahrsbefragung des Investitionstests war ein Anstieg der nominellen Industrieinvestitionen um 20½% erwartet worden, es gibt keine neuen Direktangaben von den Unternehmungen, da die nächste Befragung erst im Oktober durchgeführt wird. Einzelergebnisse sowie Ergebnisse aus der Produktionsstati-

stik lassen erwarten, daß das Ergebnis ungefähr gehalten werden kann. Viele Investitionen beruhen derzeit auf der Notwendigkeit von organisatorischen Umstellungen, von Veränderungen der Produktpalette oder der Flexibilität der Produktion, sodaß sie nicht im gleichen Ausmaß wie früher auf kurzfristige Nachfrageschwankungen reagieren.

Auch im Ausland mäßige Industrieproduktion

Auch in anderen europäischen Ländern ist das Produktionswachstum in der ersten Jahreshälfte 1986 zum Stillstand gekommen. In der Bundesrepublik Deutschland sank die Industrieproduktion saisonbereinigt im I. Quartal um ½% und im II. Quartal um 1% (jeweils gegenüber dem Vormonat). Die Entwicklung, insbesondere im jüngsten Quartal, scheint in der Bundesrepublik Deutschland um einiges günstiger zu sein als in Österreich, die Produktionsergebnisse der nächsten Monate werden zeigen, inwieweit das Zurückbleiben der österreichischen Industrie auf eine verzögerte Teilnahme an der weiteren Aufwärtsbewegung zurückzuführen ist oder die Strukturprobleme des Grundstoffsektors den Abstand gegenüber der Bundesrepublik Deutschland verursachten. Längerfristig läßt sich bisher kein Rückstand der österreichischen Industrie gegenüber der deutschen feststellen. In beiden Ländern wurde der Tiefpunkt der Konjunktur um die Jahreswende 1982/83 erreicht. In beiden Ländern stieg die Produktion seither annähernd gleich stark (BRD + 15½%, Österreich + 17%). In den übrigen großen europäischen Industrieländern stieg die Industrieproduktion im II. Quartal (saisonbereinigt gegenüber dem Vorquartal) in Frankreich und in Italien um 1½%, in Großbritannien sank sie um ½%. In den Niederlanden ging sie ebenfalls zurück (- 3%). Auch in den Befragungen der EG war eine deutliche Zunahme der geplanten Investitionen festzustellen, allerdings wurden auch in diesem Fall die Befragungen vor der Sommerpause durchgeführt.

Industriewachstum im internationalen Vergleich

	Tiefpunkt 1982 bzw. 1983		1. Halbjahr 1986	I. Quartal 1986		II. Quartal 1986	
	1980 = 100	Zeitpunkt		Veränderung gegen das Vorquartal	Veränderung gegen das Vorjahresquartal	Veränderung gegen das Vorquartal	Veränderung gegen das Vorjahresquartal
BRD	92,0	11/1982	+ 15,5	- 0,6	+ 2,9	+ 1,1	+ 2,8
Frankreich	95,0	7/1982	+ 5,8	- 1,3	+ 0,7	+ 1,7	+ 2,0
Italien	88,7	6/1983	+ 12,3	+ 2,8	+ 2,3	+ 1,3	+ 3,2
Großbritannien	97,4	11/1982	+ 11,8	+ 0,8	+ 2,6	- 0,7	± 0
Niederlande	91,0	8/1982	+ 14,8	+ 1,6	- 0,9	- 2,8	- 1,0
USA	92,5	12/1982	+ 24,5	+ 0,1	+ 1,5	- 0,7	+ 0,4
Japan	99,3	10/1982	+ 22,8	+ 0,1	+ 1,4	+ 0,3	- 0,4
Österreich	94,8 ¹⁾	1/1983	+ 17,3	+ 0,2	+ 3,4	- 1,3	+ 0,6

Q: WIFO-Datenbank - ¹⁾ 1981 = 100

Auftragseingänge und Auftragsbestand von Kommerzwalzware

	1985		I Qu		1986		II Qu		1 Hj	
	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %	1 000 t	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Auftragseingänge										
Insgesamt	3 697 7	- 0 2	933 6	- 11 9	834 0	- 3 7	1 767 6	- 8 2		
Inland	1 336 6	+ 11 7	284 1	- 21 2	304 8	- 8 4	588 9	- 15 1		
Export	2 202 2	- 5 0	596 0	- 9 4	490 2	- 0 3	1 086 2	- 5 5		
Auftragsbestand¹⁾										
Insgesamt	734 3	+ 1 7	714 9	- 13 3	730 5	- 3 8	722 7	- 8 7		
Inland	217 2	+ 13 1	227 7	- 0 8	223 4	+ 3 0	225 6	+ 1 1		
Export	517 1	- 2 4	487 3	- 18 1	507 1	- 6 5	497 2	- 12 6		

Q: Walzstahibüro — ¹⁾ Durchschnitt der Auftragsbestände zu den Monatsenden

Weniger optimistische Beurteilung der kurzfristigen Indikatoren

Die Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes läßt keine baldige Fortsetzung der konjunkturellen Aufwärtsbewegung erwarten. Die Auftragseingänge lagen im Juni um 3,1% über dem Vorjahreswert (Inlandsaufträge +5,6%, Auslandsaufträge +0,9%). Die Auftragsbestände waren allerdings um 3,5% geringer als im Vorjahr. Niedriger sind besonders die Auftragsbestände bei den Eisenhütten (-9%), Metallhütten (-26½%), im Chemiebereich (-13%) und in der Textilindustrie (-11%). In der Eisen- und Metallwarenindustrie und in der Fahrzeugindustrie liegen sie höher als im Vorjahr. Die Auftragslage in der Maschinenindustrie zeigt die bekannten Schwierigkeiten im Anlagenbau (-13½%). Die Auftragseingänge der Eisenhütten aus dem Ausland waren im Juni um 36% und im II. Quartal um 20% geringer als vor einem Jahr. Die Quartalsergebnisse der Eisenhütten waren auch im Inland negativ. Bei den Metallhütten liegen die Quartalsergebnisse der Auftragseingänge um 7% (Ausland) bzw. 27% (Inland) unter dem Vorjahr, und der Auftragsbestand blieb Ende Juni um 26½% unter dem des Vorjahres. Im Konjunkturtest des WIFO hat sich ebenfalls Ende Juli die Mehrzahl der Indikatoren verschlechtert. Der Überhang der Unternehmer, die den Auftragsbestand als zu gering einschätzen, ist von 15 Prozentpunkten Ende April auf 24 Prozentpunkte gestiegen. Der Be-

Inlandbezug und Export von Edelstahlwalzmaterial

	1985		1986	
	I Qu	II Qu	I Qu	1 Hj
	in t			
Inlandbezug	40 186	9 525	9 202	18 727
Export	102 020	24 846	22 841	47 687
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Inlandbezug	+ 24,5	- 10 3	- 11 9	- 11 1
Export	- 5,4	- 9 6	- 11 2	- 10 4

Q: Walzstahibüro

stand an Auslandsaufträgen war schon in den früheren Befragungen dieses Jahres ziemlich pessimistisch beurteilt worden, der Negativsaldo ist noch geringfügig auf 29% gestiegen. Die Fertigwarenlager werden als überhöht beurteilt, doch hat sich dieses Urteil seit der letzten Befragung nicht verschlechtert. Die Zahl der Unternehmen, die mit den verfügbaren Kapazitäten mehr produzieren könnten, ist gestiegen. Rund vier Fünftel aller Unternehmer melden, daß sie im Falle einer höheren Nachfrage ihre Erzeugung ausweiten könnten. Der Trend der Produktionstätigkeit für die nächsten drei bis vier Monate wird als leicht positiv eingeschätzt, doch ist der positive Saldo seit Jahresbeginn zurückgegangen. Ein leichter Über-

Indikatoren der Ertragsentwicklung

	1985		1986	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Preisindex Industrie ¹⁾	+ 2 4	- 0 6	- 0 4	- 0 5
Großhandelspreisindex	+ 2 7	- 1 6	- 4 9	- 3 2
Exportpreise ²⁾	+ 2 5	- 2 4	- 1 9	- 2 2
Arbeitskosten	+ 1 5	+ 3 9	+ 3 0	+ 3 4
Industrierohstoffpreise ³⁾	- 1 1	- 24 5	- 21 8	- 23 2
Prime Rate in %	9 2	9 2	9 2	9 2

¹⁾ Errechnet aus der Relation Produktionswert zu Produktionsindex, ohne Erdölindustrie — ²⁾ Durchschnittswerte der Warenexporte (S je t) — ³⁾ WIFO-Rohstoffpreisindex

Beurteilung der Auftragslage im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
	Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1984	- 20	- 15	- 32	- 6
Ø 1985	- 17	- 3	- 26	- 10
1985 Jänner	- 22	- 1	- 35	- 11
April	- 21	- 5	- 25	- 16
Juli	- 19	- 3	- 31	- 11
Oktober	- 8	- 5	- 15	- 4
1986 Jänner	- 19	- 3	- 33	- 8
April	- 15	- 23	- 20	- 9
Juli	- 24	- 47	- 32	- 14

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Beurteilung der Exportauftragsbestände im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Exportauftragsbestände melden				
Ø 1984	-27	0	-36	-16
Ø 1985	-20	-1	-27	-13
1985 Jänner	-27	+4	-36	-20
April	-17	-1	-22	-10
Juli	-17	-1	-26	-9
Oktober	-18	-7	-26	-11
1986 Jänner	-31	-6	-45	-19
April	-27	+4	-34	-19
Juli	-29	-56	-42	-11

Anmerkung: + = Hohe Exportauftragsbestände
 - = Niedrige Exportauftragsbestände

Beurteilung der Kapazitätsauslastung im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
... % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren				
Ø 1984	74	69	76	74
Ø 1985	71	67	71	72
1985 Jänner	76	68	79	75
April	72	68	70	74
Juli	66	67	63	68
Oktober	71	67	72	71
1986 Jänner	72	68	75	69
April	77	83	79	73
Juli	78	83	79	77

Beurteilung der Fertigwarenlager im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw. niedrige Lagerbestände melden				
Ø 1984	+15	+1	+21	+13
Ø 1985	+18	+20	+21	+16
1985 Jänner	+19	+9	+23	+17
April	+18	+2	+21	+17
Juli	+21	+62	+23	+15
Oktober	+15	+7	+18	+14
1986 Jänner	+15	-8	+25	+12
April	+22	+2	+32	+17
Juli	+20	+17	+32	+11

Anmerkung: + = Hohe Lagerbestände
 - = Niedrige Lagerbestände

Beurteilung der Produktionserwartungen im Konjunkturtest

	Industrie insgesamt	Grundstoffe	Investitionsgüter	Konsumgüter
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die steigende bzw. fallende Produktion erwarten				
Ø 1984	+2	+1	-5	+9
Ø 1985	+4	+1	-5	+12
1985 Jänner	+4	-1	-8	+16
April	+4	0	-7	+13
Juli	+3	+8	-1	+5
Oktober	+6	-2	-3	+15
1986 Jänner	+11	+2	+3	+20
April	+10	-2	+5	+19
Juli	+4	-3	-2	+11

Anmerkung: + = Steigende Produktion
 - = Fallende Produktion

Konjunkturbeurteilung der Unternehmer im III. Quartal 1986

	Auftragslage ¹⁾	Exportauftragslage ¹⁾	Fertigwarenlager ¹⁾	Kapazitätsauslastung ²⁾	Produktionserwartungen ³⁾
Bergbau und Magnesitindustrie	-31	-58	+31	+74	+2
Erdölindustrie	0	0	0	+92	0
Eisenhütten	-56	-56	+5	+99	-46
Metallhütten	-36	-39	+17	+43	+13
Stein- und keramische Industrie	-12	-13	+19	+73	-4
Glasindustrie	-3	-6	+12	+7	-2
Chemische Industrie	-22	-5	+20	+74	+32
Papierherzeugung	-1	-1	+6	+16	+9
Papierverarbeitung	-30	-54	+19	+73	+4
Holzverarbeitung	-32	-34	-3	+68	+20
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	-8	-16	+2	+89	+5
Lederherzeugung	-0	-29	+47	+72	0
Lederverarbeitung	-73	-70	+37	+94	-39
Textilindustrie	-31	-31	+26	+62	-3
Bekleidungsindustrie	-11	-9	+7	+44	-11
Gießereiindustrie	+1	-16	-29	+50	-7
Maschinenindustrie	-34	-43	+24	+67	-5
Fahrzeugindustrie	-46	-60	+78	+76	+7
Eisen- und Metallwarenindustrie	-18	-26	+21	+62	+7
Elektroindustrie	-23	-26	+27	+93	+1
Industrie insgesamt	-24	-29	+20	+78	+4

Q: Konjunkturtest des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung
 1) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die hohe bzw. niedrige Bestände melden (+ = hohe Bestände, - = niedrige Bestände). - 2) % der meldenden Firmen könnten mit den vorhandenen Produktionsmitteln mehr produzieren - 3) Salden aus den Prozentanteilen der Firmen, die steigende bzw. fallende Produktion erwarten (+ = steigende Produktion - = fallende Produktion)

Bereien erwarten die Unternehmer in den nächsten Monaten eine steigende Produktion

Die Beurteilungen im Konjunkturtest und die Auftragsstatistik des Zentralamtes geben ein etwas ungünstigeres Bild als die Institutsprognose für den weiteren Konjunkturverlauf annimmt. Ein Anstieg der Industrieproduktion um 1½% (wie prognostiziert wurde) ist nur erreichbar, wenn die Industrieproduktion in den nächsten Quartalen saisonbereinigt wieder leicht steigt. Der Auftrieb müßte von der anhaltenden Investitionskonjunktur und vom Kaufkraftgewinn der Konsumenten durch die Erdölverbilligung kommen

hang der Unternehmungen erwartet sinkende Verkaufspreise. Die relativ günstigsten Meldungen kommen aus der Elektroindustrie, der Chemie- und der Metallindustrie. Auch in der Holzverarbeitung, in der Nahrungs- und Genußmittelindustrie und bei den Gie-

Die Lage nach einzelnen Branchen

Die Grundstoffindustrie produziert im II. Quartal 1986 um 7,6% weniger als im Vorjahr. Am größten war der Rückgang im Bereich der Magnesitindustrie (-11%). Während es dieser Branche im Vorjahr gelungen war ihre Produktion um 2½% zu erhöhen, ist der Trend nun, nachdem die konjunkturelle Erholung in der Stahlindustrie weltweit zu Ende gegangen ist, wieder sinkend. Die Erdölindustrie produzierte ungefähr gleich viel wie im Vorjahr, wobei die Rohölproduktion um 2½% zurückging, jene von Erdölprodukten jedoch stieg. Die Eisenhütten produzierten um 7½% weniger als im Vorjahr, der Auftragsbestand ist um 9% niedriger. Die Zahl der Beschäftigten der Eisenhüttenindustrie betrug im Quartalsdurchschnitt 32.661 (-4%). Die Metallhütten produzierten um 0,7% mehr als im Vorjahr. Die Beschäftigung stieg um 2%, die Auftrags-eingänge sind deutlich geringer als im Vorjahr (-15%). Die Produktionserwartungen im Konjunkturtest sind relativ optimistisch. Die Produktion von Baustoffen ist im II. Quartal um 2,7% gestiegen. Die Stein- und keramische Industrie konnte ihr Vorjahresergebnis nicht halten (-1,2%), die Glasindustrie hingegen um 3,4% übertreffen, die Produktionserwartungen im Konjunkturtest sind im Investitionsgüterbereich der Glasindustrie optimistisch, im Konsumgüterbereich wird eher ein Produktionsrückgang erwartet. Die Holzverarbeitende Industrie produzierte um 7,2% mehr als im Vorjahr und konnte die zweithöchste Produktionssteigerung aller Branchen erzielen. Der Bereich der fertigen Investitionsgüter erhöhte

Die Produktion in 24 Industriezweigen
(Nach Arbeitstagen bereinigt)

	1985		1986 ¹⁾	
	Ø	I Qu	II Qu	1 Hj
		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Industrie insgesamt	+ 47	+ 26	+ 22	+ 24
Industrie ohne Energieversorgung	+ 44	+ 43	+ 01	+ 21
Bergwerke	- 26	+132	- 61	+ 27
Magnesitindustrie	+ 25	- 06	-109	- 61
Erdölindustrie	- 25	- 74	- 02	- 41
Eisenhütten	- 16	+ 13	- 75	- 31
Metallhütten	- 03	+ 06	+ 07	+ 07
Stein- und keramische Industrie	- 21	+ 25	- 12	+ 01
Glasindustrie	+143	+ 70	+ 34	+ 51
Chemische Industrie	- 41	+ 03	- 97	- 49
Papierherzeugung	+ 87	+ 44	+ 11	+ 28
Papierverarbeitung	+ 59	+ 70	+ 21	+ 45
Holzverarbeitung	+ 47	+105	+ 72	+ 87
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+ 32	+ 44	+ 31	+ 37
Tabakindustrie	+ 72	- 55	- 29	- 42
Lederherzeugung	- 76	+127	+142	+135
Lederverarbeitung	- 02	- 11	- 94	- 53
Textilindustrie	+ 22	+ 34	+ 22	+ 28
Bekleidungsindustrie	- 13	- 01	+ 17	+ 08
Gießereiindustrie	+100	+ 32	+ 04	+ 17
Maschinenindustrie	+115	+ 14	+ 05	+ 09
Fahrzeugindustrie	+219	+165	+ 54	+107
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 66	+ 45	+ 12	+ 28
Elektroindustrie	+ 89	+146	+ 85	+113
Elektrizitätswirtschaft	- 21	+ 25	- 12	+ 01
Gas- und Fernwärmewerke	- 41	+ 03	- 97	- 49

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

seine Produktion um 2,8%; ihm kommen zur Zeit die wachsenden Investitionen vor allem im industriellen Bereich im In- und Ausland zugute. Die Maschinenindustrie konnte nach dem Anstieg von 11½% im Vorjahr im II. Quartal 1986 das hohe Niveau halten

Kennzahlen zur Konjunkturlage der Industriebranchen im II. Quartal 1986¹⁾

	Produktion je Arbeitstag		Beschäftigung		Produktivität ²⁾		Brutto-Lohn- und -Gehaltssumme		Arbeitskosten ³⁾	
	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Personen	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1981 = 100	Veränderung gegen das Vorjahr in %
Bergbau und Magnesit	102,0	- 8,2	11.231	- 1,6	118,0	+ 6,7	911,5	+ 5,4	123,0	+ 13,0
Erdölindustrie	82,8	- 0,2	7.637	- 2,8	95,4	+ 2,6	792,5	+ 5,3	140,2	+ 5,1
Eisenhütten	106,0	- 7,5	32.661	- 3,9	127,4	- 3,7	2.514,8	- 2,7	111,7	+ 3,4
Metallhütten	123,5	+ 0,7	7.697	+ 2,2	129,0	- 1,4	546,7	+ 10,0	111,7	+ 7,6
Stein- und keramische Industrie	116,6	- 1,2	22.809	- 1,2	131,6	± 0,0	1.551,4	+ 3,2	105,5	+ 3,1
Glasindustrie	134,0	+ 3,4	7.795	+ 0,5	132,6	+ 2,9	485,7	+ 4,0	98,8	- 1,0
Chemische Industrie	114,3	- 9,7	56.042	- 0,2	125,6	- 9,5	4.167,3	+ 4,2	115,4	+ 13,6
Papierherzeugung	124,8	+ 1,1	11.742	+ 1,3	141,8	- 0,1	1.022,8	+ 8,2	110,7	+ 6,0
Papierverarbeitung	112,7	+ 2,1	6.688	+ 1,3	119,7	+ 0,7	531,2	+ 3,0	117,4	- 0,8
Holzverarbeitung	114,9	+ 7,2	24.231	+ 1,4	125,9	+ 5,7	1.341,7	+ 5,5	109,1	- 3,4
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	105,6	+ 2,3	43.733	- 1,8	118,6	+ 4,2	2.933,6	+ 4,5	118,0	+ 0,5
Lederherzeugung	110,9	+ 14,2	1.067	+ 4,7	121,0	+ 9,1	45,6	+ 7,6	110,6	- 7,1
Lederverarbeitung	98,1	- 9,4	13.530	- 6,3	106,6	- 3,3	597,0	+ 2,6	138,5	+ 10,7
Textilindustrie	101,4	+ 2,2	36.402	- 1,5	123,0	+ 3,8	1.901,7	+ 3,9	119,6	± 0,0
Bekleidungsindustrie	99,1	+ 1,7	27.725	- 2,1	114,3	+ 4,0	1.023,9	+ 4,1	118,9	+ 0,1
Gießereiindustrie	121,8	+ 0,4	8.660	+ 1,8	140,5	- 1,4	572,7	+ 6,3	97,3	+ 4,0
Maschinenindustrie	105,2	+ 0,5	73.866	+ 0,4	114,5	+ 0,1	5.355,3	+ 5,1	123,8	+ 2,9
Fahrzeugindustrie	143,0	+ 5,4	31.111	- 2,3	149,4	+ 7,8	2.189,3	+ 2,8	98,8	- 4,7
Eisen- und Metallwarenindustrie	130,1	+ 1,2	52.294	+ 0,4	144,1	+ 0,8	3.159,7	+ 6,5	98,8	+ 3,3
Elektroindustrie	141,1	+ 8,5	72.727	+ 3,6	141,1	+ 4,7	4.866,3	+ 9,9	103,8	- 0,2
Industrie insgesamt ohne Energieversorgung	114,4	+ 0,1	551.647	- 0,3	126,0	+ 0,4	36.511,0	+ 4,9	113,4	+ 3,0

¹⁾ Vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung) — ²⁾ Produktion je Beschäftigten — ³⁾ Je Produktionseinheit

(+ 1/2%), die Auftragsbestände sind niedriger als im Vorjahr. Die Zahl der Unternehmer, die eine steigende bzw. sinkende Produktion erwarten, ist annähernd gleich groß. Auch der Fahrzeugindustrie war es nach hohen Zuwächsen im Vorjahr möglich, ihre Produktion noch einmal um 5 1/2% zu steigern. Die Elektroindustrie produzierte um 8 1/2% mehr als im Vorjahr, die Auftragsgänge hielten im II Quartal auf dem Vorjahresniveau, wobei sie aus dem Inland etwas niedriger und aus dem Ausland etwas höher waren. Die Meldungen der Elektroindustrie im Konjunkturtest sind optimistischer als in den meisten anderen Branchen.

Innerhalb des Konsumgütersektors expandierte die Lederzeugung im II. Quartal um 14%. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie konnte ihre Produktion um nur 2 1/2% erhöhen, ähnliches gilt für die Textil- und Bekleidungsindustrie mit einer Steigerungsrate von jeweils 2%. Die papiererzeugende und die papierverarbeitende Industrie erzielten ebenfalls einen nur mäßigen Zuwachs.

Karl Aiginger

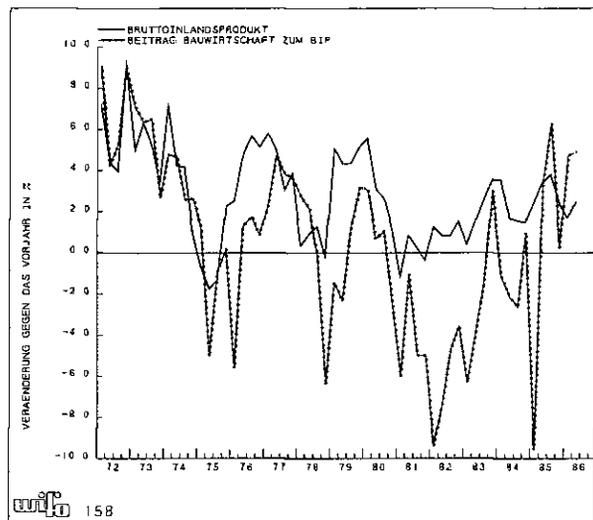
Bauwirtschaft

Weitere Erholung der Konjunktur im Bausektor

Dazu Statistische Übersichten 6.1 und 6.2

Nach einer seit Mitte der siebziger Jahre anhaltenden Phase starker Rezession und Stagnation hat sich die österreichische Bauwirtschaft seit dem Vorjahr langsam erholt. Die Krise der Bauwirtschaft insbesondere in der ersten Hälfte der achtziger Jahre war nicht nur konjunktur-, sondern auch strukturbedingt. Sie brachte neben dem Produktionseinbruch auch einen drastischen Beschäftigungsabbau. Zu einer merklichen Wiederbelebung ist es erst heuer gekommen. Schon im I Quartal 1986 produzierte die Bauwirtschaft real um 4,7% mehr als im Jahr zuvor, im II. Quartal sogar um knapp 5% mehr. Die Bautätigkeit wird nach den vorhandenen Indikatoren (relativ gute

Beitrag der Bauwirtschaft zum Brutto-Inlandsprodukt
Real



Auftragslage, bessere Produktionserwartungen der Unternehmer im WIFO-Konjunkturtest u. a.) auch in den kommenden Monaten voraussichtlich lebhaft bleiben. Allerdings geht der Produktionszuwachs dieses Jahres von einem sehr niedrigen Niveau aus. Die Bauunternehmer versuchen überwiegend die höhere Baunachfrage zunächst mit dem vorhandenen Personal zu bewältigen, um so ihre Produktivität zu verbessern.

Die Belebung der Baukonjunktur ist vor allem auf die stärkere Investitionsbereitschaft der konjunkturreagiblen Investoren zurückzuführen. In den vergangenen drei bis vier Jahren der allgemeinen Konjunkturbelebung waren die privaten Investoren mit baulichen Investitionen sehr zurückhaltend. Erst heuer kommt es zu Nachholaufträgen im Wirtschaftsbau, zumal die höheren Gewinne der Industrie und das relativ niedrige Zinsniveau die Investitionsbereitschaft begünstigen. Durch billige Finanzierungsmöglichkeiten und steigende Haushaltseinkommen wären auch die Voraussetzungen für eine lebhafte Nachfrage im Wohnbau sehr günstig. Wohl war die Nachfrage nach Adaptierungs- und Sanierungsleistungen im Wohnungsbereich sehr rege, dagegen blieb die Belebung im Wohnungsneubau aus. Die Zahl der Baubewilligungen im Neubau ging zurück. Die potentiellen Wohnungsnachfrager scheinen infolge der Vielzahl von neuen Wohnbauverordnungen in der Nutzung der neuen gesetzlichen Bestimmungen verunsichert zu sein und sind daher eher zurückhaltend. Im Gegensatz zum Wohnbau konnte der Sonstige Tiefbau infolge der verstärkten Auftragsvergabe, der regen Aktivitäten des Wasserwirtschaftsfonds sowie der intensiven U-Bahn-Bautätigkeit in Wien relativ hohe Zuwächse erzielen. Im Straßenbau kam es bisher kaum zu einer Belebung, und die Bauleistungen im Brücken- und Kraftwerksbau sanken unter das Vorjahresniveau.

Beitrag der Bauwirtschaft zum realen Brutto-Inlandsprodukt
(Zu Preisen von 1976)

	I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	Jahresdurchschnitt
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
1980	+3.0	+0.7	+1.0	-2.5	+0.2
1981	-6.0	-1.1	-5.0	-5.0	-4.2
1982	-9.4	-7.3	-4.7	-3.6	-5.7
1983	-6.3	-4.0	-1.5	+3.0	-1.5
1984	-1.1	-2.1	-2.6	+1.0	-1.2
1985	-9.6	+3.5	+6.3	+0.2	+1.7
1986	+4.7	+4.9			

Auftragslage im Hoch- und Tiefbau

	Auftragsbestände					
	Insgesamt		Innerhalb von			
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	6 Monaten aufzuarbeitende Auftragsbestände		12 Monaten aufzuarbeitende Auftragsbestände	
	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mill S	Veränderung gegen das Vorjahr in %
1985 I Qu	47 567	- 0,3	23 212	- 4,7	37 312	+ 0,3
II Qu	50 377	+ 3,5	26 740	+ 3,7	38 850	+ 3,8
III Qu	52 550	+ 5,8	26 096	+ 5,3	39 542	+ 3,8
IV Qu	49 560	+ 8,7	24 689	+ 5,4	37 811	+ 6,4
1986 I Qu	50 726	+ 6,6	26 001	+ 12,0	40 055	+ 7,4
II Qu	52 501	+ 4,2	28 741	+ 7,5	40 549	+ 4,4

Q: Vierteljährliche Auftragsstatistik des Österreichischen Statistischen Zentralamtes

Die Auftragsbestände im Hoch- und Tiefbau sind insgesamt nach den jüngsten Meldungen des Statistischen Zentralamtes im Juli um 4,2% gestiegen (nach +6,6% im März). Die Bestände an kurzfristigen Aufträgen (Aufträge, die innerhalb von 6 Monaten aufzuarbeiten sind) erhöhten sich stärker (+7,5%) als jene, die in den folgenden 12 Monaten abgebaut werden können (+4,4%). Insgesamt sind die kurzfristigen Auftragsbestände der gewerblichen Bauunternehmungen deutlich stärker gestiegen als jene der Bauindustrie

Umsatzsteigerungen im Hoch- und Tiefbau

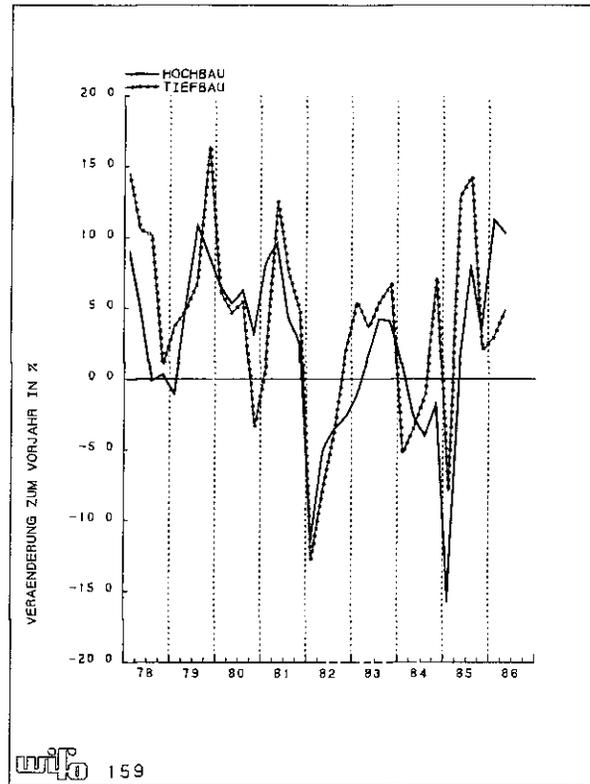
Die Umsätze der Bauunternehmungen haben sich im 1. Halbjahr 1986 deutlich erhöht. Nachdem die nominelle Produktion im Hoch- und Tiefbau im I. Quartal dank günstigerer Witterung als im Vorjahr um 8,4% zugenommen hatte, stieg sie im II. Quartal ebenfalls um 8,4%. Die Nachfrage nach Bauleistungen entwickelte sich in den Sommermonaten günstig. Von der erhöhten Baunachfrage profitierte das Bauhauptge-

Umsatzentwicklung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

	1985		1986			
	I Qu	II. Qu	April	Mai	Juni	
	Mill S	Mill S	Mill S ohne MwSt			
Insgesamt	74 449	10 412	20 783	6 246	6 864	7 673
davon Hochbau	33 294	5 452	9 479	2 933	3 126	3 420
Tiefbau	34 649	3 922	9 358	2 670	3 116	3 572
Adaptierungen	6 506	1 037	1 946	643	622	681
Industrie insgesamt	31 141	4 590	8 524	2 542	2 830	3 153
Bauhauptgewerbe insgesamt	43 309	5 822	12 259	3 704	4 035	4 520
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Insgesamt	+ 3,2	+ 8,4	+ 8,4	+ 11,6	+ 4,6	+ 9,3
davon Hochbau	+ 0,7	+ 11,3	+ 10,2	+ 12,4	+ 6,9	+ 11,6
Tiefbau	+ 7,3	+ 3,0	+ 4,9	+ 9,0	+ 1,0	+ 5,5
Adaptierungen	- 4,3	+ 15,6	+ 17,6	+ 19,7	+ 12,6	+ 20,7
Industrie insgesamt	+ 5,3	+ 10,2	+ 6,8	+ 9,5	+ 2,6	+ 8,7
Bauhauptgewerbe insgesamt	+ 1,7	+ 7,1	+ 9,5	+ 13,1	+ 6,1	+ 9,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Entwicklung der Umsätze im Hoch- und Tiefbau



werbe im 1. Halbjahr (+8,7%) etwas stärker als die Bauindustrie (+7,9%).

Die Entwicklung in den einzelnen Bausparten war sehr unterschiedlich: Der Tiefbau wuchs im II. Quartal (+5%) nur halb so stark wie der Hochbau (+10%). Die höchsten Umsatzsteigerungen konnte der Wirtschaftsbau (Sonstiger Hochbau +16%) erzielen. Aber auch die auf Adaptierungsarbeiten spezialisierten Firmen konnten ihre Produktion nominell um 18% ausweiten. Im Sonstigen Tiefbau wurden dank verstärkten Vergaben von Aufträgen für Bauten der Wasserwirtschaft und der U-Bahn Umsatzzuwächse von 11% erreicht. Der Wohnbau entwickelte sich hingegen sehr schwach (+1,5%). Der Straßenbau konnte im Gegensatz zum I. Quartal (-18%) wieder Produktionszuwächse verzeichnen (+9,5%). Starke Umsatzrückgänge mußte der Kraftwerksbau (-21,1%) infolge Verzögerungen bzw. Verhinderung von geplanten Großprojekten hinnehmen. Auch die Umsätze der im Brückenbau tätigen Firmen schrumpften merklich (-31,7%). Insgesamt nahmen die für private Auftraggeber erbrachten Bauumsätze im 1. Halbjahr stärker zu (+9,1%) als jene der öffentlichen Hand (+7,7%).

Weiterhin nur geringer Preisauftrieb

Die schwache Baunachfrage der vergangenen Jahre führte zu einem verschärften Konkurrenzdruck und

Baupreisentwicklung

	1985		1985				1986	
			I. Qu	II Qu	III Qu	IV. Qu	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %							
Hochbau	+2	+3	+2	+2	+2	+2	+2	+2
davon Wohnhaus- und Siedlungsbau	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+1	+1
Sonstiger Hochbau	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+2	+2
Tiefbau	+3	+2	+3	+2	+4	+4	+4	+3
davon Straßenbau	+3	+1	+3	+3	+4	+4	+5	+1
Brückenbau	+4	+3	+4	+4	+4	+4	+4	+4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

zu nicht immer kostendeckenden Preiskalkulationen bei Angeboten. Dieser harte Konkurrenzkampf um Bauaufträge schlug sich in Preisdämpfungen bzw. nur geringfügigen Preissteigerungen nieder. Obschon sich die Bauwirtschaft heuer belebte und die Auftrageingänge insbesondere der privaten Investoren kräftig stiegen, konnten bisher keine stärkeren Preiserhöhungen durchgesetzt werden. Im Sonstigen Hochbau (Wirtschaftsbau), der im 1. Halbjahr 1986 besonders deutlich expandierte, sind die Baupreise kaum gestiegen (+2% im Vorjahresvergleich), im Wohnungsbau sowie im Straßenbau kam es infolge der schwachen Nachfrage kaum zu Preisänderungen (+1%). Im Straßenbau lagen die Baupreise im I. Quartal noch um 5% über den entsprechenden Preisen des Vorjahres, im II. Quartal nur noch um 1%. Aufgrund der jüngsten Meldungen im WIFO-Konjunkturtest rechnen vor allem Tiefbauunternehmungen in den kommenden Monaten kaum mit starken Preissteigerungen, wogegen die Hochbaubetriebe künftig einen etwas rascheren Preisauftrieb als bisher erwarten.

Erstmals seit zehn Jahren Stabilisierung der Beschäftigung

Der zehn Jahre anhaltende Abbau der Baubeschäftigung ist im 1. Halbjahr 1986 zum Stillstand gekommen. Die Zahl der Arbeitskräfte im Bausektor lag im II. Quartal (bereinigt um Präsenzdienere u. a.) durch-

Beschäftigung in der gesamten Bauwirtschaft¹⁾

	Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr	
		Personen	absolut in %
1985 Ø I Qu	175 261	-8 371	-4,6
Ø II Qu	222 269	-2 567	-1,1
Ø III Qu	237 107	-3 391	-1,4
Ø IV Qu	221 043	-5 670	-2,5
Ø 1985	213 920	-5 000	-2,3
1986 Ø I Qu	175 370	+ 109	+0,1
Ø II Qu	222 858	+ 589	+0,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Einschließlich Baunebengewerbe — 1985: Jahresdurchschnitt und Quartale bereinigt um Präsenzdienere und Karenzurlauberrinnen (vorläufige Berechnung)

Beschäftigung in der Bauindustrie und im Bauhauptgewerbe (Hoch- und Tiefbau)

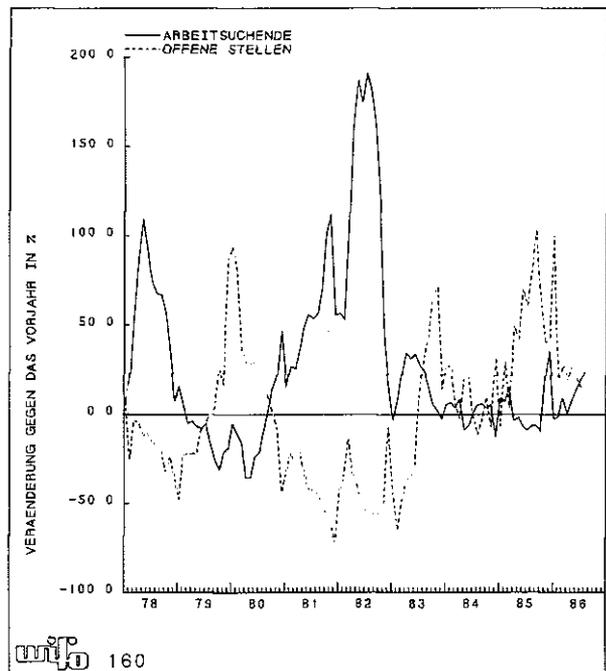
	1985		Ø		1986		
	Ø	I Qu	II Qu	April	Mai	Juni	
Insgesamt	94 717	66 756	101 745	96 310	102 273	106 651	
davon Hochbau	47 647	36 253	54 055	51 149	54 310	56 705	
Tiefbau	34 413	21 008	34 817	32 111	35 137	37 204	
Adaptierungen	12 657	9 496	12 873	13 050	12 826	12 742	
Industrie insgesamt	25 677	19 344	27 019	25 281	27 194	28 583	
Bauhauptgewerbe insgesamt	69 041	47 412	74 725	71 029	75 079	78 068	

	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
	Ø	I Qu	II Qu	April	Mai	Juni
Insgesamt	- 7,2	+ 1,0	+ 1,1	+ 1,5	+ 0,5	+ 1,5
davon Hochbau	- 8,3	+ 5,7	+ 8,2	+ 7,1	+ 8,0	+ 9,4
Tiefbau	- 3,2	- 6,2	- 5,8	- 5,2	- 6,4	- 5,8
Adaptierungen	-13,2	+ 0,7	- 5,9	- 2,8	- 8,3	- 7,2
Industrie insgesamt	- 4,8	+ 1,9	+ 2,4	+ 3,9	+ 2,2	+ 1,4
Bauhauptgewerbe insgesamt	- 8,1	+ 0,6	+ 0,7	+ 0,6	- 0,2	+ 1,6

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

schnittlich um 0,3% über dem Vorjahresniveau, nach +0,1% im I. Quartal (unbereinigt blieb sie noch um 1,4% darunter). Da die Beschäftigungsstatistik des Hauptverbands der Sozialversicherungsträger — zur besseren Erfassung der produktiven Arbeitskräfte — seit Jahresbeginn 1986 die Präsenzdienere und Karenzurlauberrinnen eliminiert, mußten entsprechende vorläufige Bereinigungen vorgenommen werden, um einen sinnvollen Vorjahresvergleich zu ermöglichen. Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich insbesondere für das Bauhauptgewerbe und die Bauindustrie gebessert. Die Zahl der Beschäftigten im Hoch- und Tiefbau, die seit Anfang der achtziger Jahre besonders stark eingeschränkt worden war, nahm heuer

Arbeitsuchende und offene Stellen in der Bauwirtschaft



Arbeitsuchende¹⁾ und offene Stellen in der Bauwirtschaft

	Arbeitsuchende			
	Personen		Veränderung gegen das Vorjahr	
	1985	1986	absolut	in %
Ø II Quartal	14 519	15 230	+ 711	+ 4,9
April	21 983	22 015	+ 32	+ 0,1
Mai	12 395	13 280	+ 885	+ 7,1
Juni	9 179	10 394	+ 1 215	+ 13,2
Juli	7 987	9 461	+ 1 474	+ 18,5
	Offene Stellen			
Ø II Quartal	2 405	2 941	+ 536	+ 22,3
April	2 491	2 960	+ 469	+ 18,8
Mai	2 269	2 897	+ 628	+ 27,7
Juni	2 454	2 965	+ 511	+ 20,8
Juli	2 358	2 710	+ 352	+ 14,9

¹⁾ Zuletzt in einem Betrieb des Bauwesens beschäftigt gewesene Arbeitslose

erstmals wieder zu. Insgesamt stieg die Beschäftigung im Bauhauptgewerbe und der Bauindustrie im 1. Halbjahr 1986 im Vergleich zum Vorjahr um 1%. Obwohl sich die Baubeschäftigung stabilisierte, konnte die Arbeitslosigkeit nicht entsprechend reduziert werden. Im II. Quartal gab es im Durchschnitt 15.200 arbeitslose Bauarbeiter, um 700 mehr als im Vorjahr; das Angebot an offenen Stellen stieg um 22%. Die Zahl der Arbeitskräfte in der Bauwirtschaft wurde in der Vergangenheit so stark reduziert, daß die Belebung der Bauachfrage auch in der Hochsaison nicht ausreichte, das Reservoir an arbeitsuchenden Bauarbeitern voll zu beschäftigen. Im August gab es noch immer 9.600 Arbeitslose, um 1.800 mehr als im gleichen Monat des Vorjahres. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter war in den Sommermonaten der vergangenen Jahre deutlich niedriger als heuer (im Durchschnitt von 1980 bis 1985 um etwa 3 700).

Leichte Steigerung der Produktion von Baustoffen

Wie im I. Quartal lag die reale Baustoffproduktion auch im II. Quartal um 4% über dem entsprechenden Vorjahresniveau. Die Erzeugung einiger Indikatorbaustoffe insbesondere für den Wohnungsneubau war zwar infolge der schwachen Nachfrage nach Wohnbauleistungen zurückgegangen oder gleich geblieben, doch hat die Baustoffproduktion für Indu-

**Importanteil von Baustahl
(Betonbewehrungsstahl)**

	Importe	Inland-	Importanteil
	In 1 000 Monatstonnen	lieferungen	
			In %
1985 Ø I Qu	3,4	8,0	29,6
Ø II Qu	6,9	14,7	31,8
Ø III Qu	7,9	14,1	36,0
Ø IV Qu	5,4	9,0	37,7
Ø 1985	5,9	11,5	34,0
1986 Ø I Qu	4,0	8,0	33,6
Ø II Qu	8,9	12,9	40,9

Q: Außenhandelsstatistik Walzstahlbüro

striebauten und vor allem für Material des Ausbau- und Adaptierungssektors deutlich zugenommen. Die Inlandlieferungen der heimischen Baustahlproduzenten stagnieren etwa auf dem Vorjahresniveau, die Baustahlimporte sind kräftig gestiegen. Der Inlandsbedarf wird überwiegend durch billige Importe gedeckt. Die ausländischen Baustahlproduzenten (besonders jene aus Oberitalien) versuchen derzeit durch extreme Billiganbote in Österreich verstärkt Marktanteile zu gewinnen. Der Importanteil bei Betonbewehrungsstahl erreichte im Durchschnitt 1984 etwa 30% und 1985 34%, im II. Quartal 1986 stieg er auf 41%.

Optimismus in der Konjunktüreinschätzung nimmt weiter zu

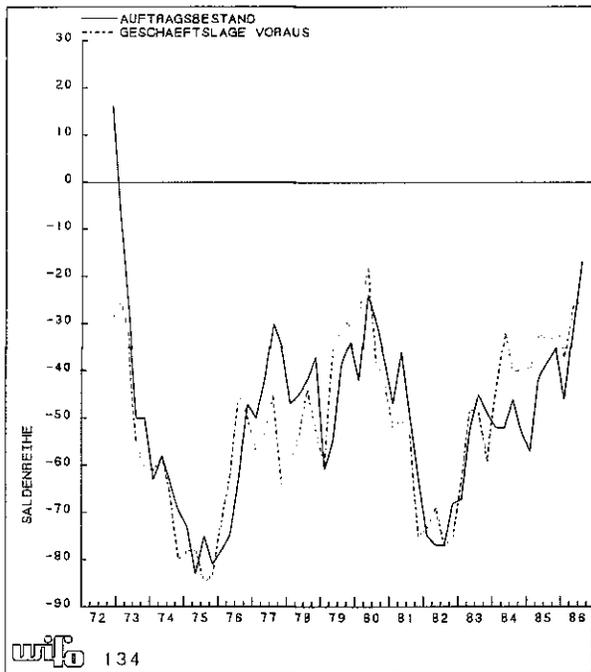
Die Bauunternehmer haben die Baukonjunktur bei der letzten Befragung im Juli und August deutlich besser eingeschätzt als in den vergangenen Jahren. Sowohl die Geschäftslage als auch die Auftragslage wurde etwas besser beurteilt als noch zu Jahresbeginn. Auch schätzten die Bauunternehmer die Konjunkturlage deutlich günstiger ein als in allen Befragungen seit der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Die Hochbaubetriebe erwarten insbesondere dank der starken Nachfrage im Wirtschaftsbau und Adaptierungssektor bessere Produktionsleistungen als die Tiefbauunternehmungen. Insgesamt rechnen die Bauunternehmen künftig mit einem etwas stärkeren Preisauf-

Baustoffproduktion¹⁾

	1985		1985				1986	
		I Qu	II Qu	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu	
								Veränderung gegen das Vorjahr in %
Insgesamt	+ 0,5	-11,0	+ 2,5	+ 6,1	+ 0,9	+ 4,1	+4,3	
davon ²⁾ Zement	- 7,1	-25,5	- 2,8	- 2,9	- 7,8	+ 4,2	-1,7	
Sand und Brecherprodukte	+ 2,4	-15,1	+12,3	+ 4,9	- 2,4	- 1,4	-5,6	
Hohlziegel	- 3,6	-13,1	- 1,1	- 3,0	- 1,3	-11,3	+1,3	
Betonmauersteine	-19,9	-38,2	-14,0	-18,1	-13,6	+16,9	-1,0	

¹⁾ Produktionsindex Baustoffe (Investitionsgüter) Vorläufige Ergebnisse unbereinigte Werte (2 Aufarbeitung) -- ²⁾ Ausgewählte Baustoffe

Konjunkturbeurteilung in der Bauwirtschaft



**Konjunkturtest-Ergebnisse in der Bauwirtschaft
Auftragsbestände**

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die hohe bzw niedrige Auftragsbestände melden			
Ø 1984	-51	-54	-43
Ø 1985	-43	-39	-49
1985 Jänner	-57	-62	-49
April	-41	-44	-34
Juli	-38	-29	-55
Oktober	-35	-21	-59
1986 Jänner	-46	-36	-69
April	-31	-28	-35
Juli	-17	-6	-32

Anmerkung: + = Hohe Auftragsbestände
- = Niedrige Auftragsbestände

Zukünftige Preisentwicklung

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die für die nächsten 3 bis 4 Monate steigende bzw fallende erzielbare Baupreise erwarten			
Ø 1984	-27	-24	-32
Ø 1985	-21	-18	-27
1985 Jänner	-25	-20	-35
April	-20	-18	-22
Juli	-21	-16	-31
Oktober	-20	-18	-22
1986 Jänner	-25	-20	-34
April	-17	-11	-28
Juli	-17	-13	-22

Anmerkung: + = Steigende Baupreise
- = Fallende Baupreise

Derzeitige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die die Geschäftslage günstiger oder ungünstiger als saisonüblich beurteilen			
Ø 1984	-53	-52	-53
Ø 1985	-50	-41	-64
1985 Jänner	-59	-60	-57
April	-56	-50	-65
Juli	-44	-31	-67
Oktober	-41	-25	-67
1986 Jänner	-43	-32	-62
April	-38	-32	-48
Juli	-33	-25	-42

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

Zukünftige Geschäftslage

	Bauhaupt- gewerbe insgesamt	davon	
		Hochbau	Tiefbau
Salden aus den Prozentanteilen der Firmen die im nächsten halben Jahr mit einer günstigeren oder ungünstigeren Entwicklung der Geschäftslage rechnen, als es saisongemäß zu erwarten wäre			
Ø 1984	-39	-40	-38
Ø 1985	-34	-29	-43
1985 Jänner	-39	-40	-41
April	-32	-27	-42
Juli	-34	-25	-51
Oktober	-31	-25	-40
1986 Jänner	-37	-29	-52
April	-26	-23	-31
Juli	-25	-25	-25

Anmerkung: + = Günstiger als saisonüblich
- = Ungünstiger als saisonüblich

trieb als bisher. Auch in der Einschätzung der künftigen Konjunkturlage verstärkt sich der Optimismus der Bauunternehmungen

Margarete Czerny

Handel und Verbrauch

Konsumnachfrage weiterhin verhalten

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 3

Auch im II. Quartal 1986 war die Nachfrage der privaten Haushalte eher mäßig. Die Ausgaben für Konsumzwecke übertrafen das Vorjahresniveau real um 1,5% (nominell +2,9%) nach +1,3% (+3,3%) im I. Quartal. Im 1. Halbjahr war die Nachfrage real um 1,4% höher als vor einem Jahr (nominell +3,1%). Saisonbereinigt hat sich die Nachfrage zuletzt nur leicht belebt. Sie war im II. Quartal real um 0,7% höher als im Vorquar-

Privater Konsum, Masseneinkommen, Finanzierungssaldo des privaten Sektors und Konsumkredite

	Privater Konsum ¹⁾²⁾	Nettoeinkommen der Unselbständigen ¹⁾³⁾	Finanzierungssaldo des privaten Sektors ⁴⁾	Konsumkredite ⁴⁾
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Absolute Veränderung gegen die Vorperiode in Mrd S	
1983	+8,5	+4,8	+41,40	+16,01
1984	+5,2	+4,3	+11,28	+18,57
1985	+5,9	+5,2	+27,77	+19,87
1986 I Quartal	+3,3	+5,6	+21,49	+1,38
II Quartal	+2,9	+6,1	-3,01	+4,58
1 Halbjahr	+3,1	+5,8	+18,48	+5,96

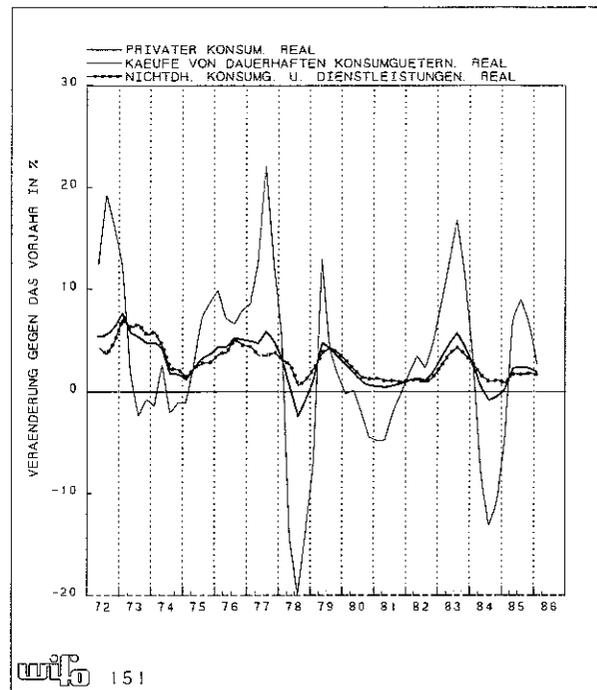
¹⁾ Aufgrund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Geldvermögensbildung des privaten Sektors ohne Versicherungen minus Außenfinanzierung des privaten Sektors — ⁴⁾ Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an denselben Personenkreis

tal, im Durchschnitt des 1. Halbjahres lag sie um 0,5% über dem Niveau des IV Quartals 1985.

Die schleppende Konsumnachfrage steht nicht im Einklang mit der Einkommensentwicklung. Sie ist vielmehr auf einen deutlichen Anstieg der Sparneigung zurückzuführen. Nach vorläufigen Berechnungen nahmen die Masseneinkommen (Nettoeinkommen der Unselbständigen) im II Quartal im Vorjahresvergleich nominell um 6,1% zu (I. Quartal +5,6%, 1 Halbjahr +5,8%). Gemessen am impliziten Preisindex des privaten Konsums betrug der Realeinkommensanstieg der Unselbständigen 4,6%. Stellt man Masseneinkommen und Konsumententwicklung gegenüber, so ergibt sich ein Anstieg der Sparquote von rund 3 Prozentpunkten. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß einerseits die Konsumenten auf die durch den Rückgang der Energiepreise bewirkten Realeinkommensgewinne erst verzögert reagierten, andererseits die Realeinkommensgewinne zum Teil noch nicht spürbar wurden (Heizkostenabrechnungen zum Teil erst im April, erste Vorschreibungen gültig ab Jahresmitte). Im 2. Halbjahr ist damit zu rechnen, daß ein Teil dieser Einsparungen in den Konsum fließt. Die erhöhte Sparneigung zeigt sich auch im Bankensparen. Der Zuwachs bei den Spar-, Sicht- und Termineinlagen der Wirtschaftsunternehmen und Privaten war im II Quartal um rund 48% höher als vor einem Jahr. Demgegenüber war die Kreditnachfrage schwach. Die Konsumkredite (das sind Kredite an unselbständig Erwerbstätige und Private minus Bausparkkredite an diese Personengruppen) nahmen im II Quartal um rund 4,5 Mrd. S zu, um rund 19% weniger als vor einem Jahr.

Die geringere Verschuldungsbereitschaft könnte auch im Zusammenhang mit einer größeren Arbeitsplatzangst stehen. Nach Erhebungen des Instituts für empirische Sozialforschung (IFES) lag der Indikator der Arbeitsplatzsicherheit um rund 11% unter dem Niveau des Vorjahres. Bei den übrigen Komponenten des Konsumklimas läßt sich hingegen keine Stim-

Entwicklung des privaten Konsums
Gleitende Dreiquartalsdurchschnitte



Entwicklung des privaten Konsums¹⁾

	1985 ²⁾	I Qu	1986 ²⁾	1 Hj
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Nahrungsmittel und Getränke	+1,4	-1,1	-1,2	-1,2
Tabakwaren	+1,6	+0,6	+3,5	+2,1
Kleidung	-1,2	+2,4	-2,5	-0,3
Wohnungseinrichtung und Hausrat ³⁾	+2,1	+4,6	-0,3	+2,0
Heizung und Beleuchtung	+7,3	-5,9	+6,3	-1,4
Bildung Unterhaltung Erholung	+6,2	+5,8	+7,6	+6,8
Verkehr	+3,4	+0,7	+2,6	+1,8
Sonstige Güter und Leistungen	+1,9	+2,6	+2,4	+2,5
Privater Konsum insgesamt	+2,4	+1,3	+1,5	+1,4
davon Dauerhafte Konsumgüter	+6,4	+2,1	+1,5	+1,8

¹⁾ Aufgrund der Zwischenrevision der VGR des Österreichischen Statistischen Zentralamtes — ²⁾ Vorläufige Zahlen — ³⁾ Einschließlich Haushaltsführung

mungsverschlechterung erkennen. Der sogenannte Vertrauensindex (arithmetisches Mittel aus der Einschätzung der gegenwärtigen finanziellen Lage, der erwarteten künftigen Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) lag knapp (rund 2%) über dem Vorjahresniveau, die Einschätzung der gegenwärtigen (+39%) und Erwartungen zur künftigen Preisstabilität (+22%) waren sogar deutlich optimistischer.

Belebung der Pkw-Nachfrage

Waren die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter zu Jahresanfang noch überdurchschnittlich gewachsen,

so traf das für das II. Quartal nicht mehr zu. Im Durchschnitt der Monate April bis Juni wuchs die Nachfrage nach diesen Gütern im Vorjahresvergleich (+1,5%) gleich stark wie die Gesamtkonsumnachfrage. Saisonbereinigt hat sich jedoch die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern deutlich und überdurchschnittlich belebt. Die Ausgaben waren real um 3,7% höher als im Vorquartal.

Unter den dauerhaften Konsumgütern hat sich die Nachfrage der privaten Haushalte nach Pkw deutlich belebt. Zu Jahresbeginn unterschritten die Ausgaben das Vorjahresniveau real noch um 6,2%, im Durchschnitt der Monate April bis Juni übertrafen sie es um 2,1%. Saisonbereinigt war die Nachfrage im II. Quartal um 14,1% höher als im Vorquartal. Wie schon zu Jahresanfang war die Nachfrageentwicklung nach Größenklassen sehr verschieden. Während die Neuzulassungen in den Hubraumklassen bis 1 500 cm³ deutlich höher waren als vor einem Jahr (+10,9%), blieben jene über 1.500 cm³ darunter (-5,5%). Der Grund für diese Entwicklung liegt in den Umweltschutzmaßnahmen der Bundesregierung. Neu zugelassene benzinbetriebene Pkw ohne Katalysator mit einem Hubraum über 1.500 cm³ werden seit 1. Oktober 1985 in die nächsthöhere Kfz-Steuerklasse umgereiht. Weitere Etappen der Umweltschutzmaßnahmen (Umreihung neu zugelassener benzinbetriebener Pkw mit einem Hubraum unter 1 500 cm³ ohne Katalysator mit 1. Oktober 1986 in die nächsthöhere Kfz-Steuerklasse und die Katalysatorpflicht in der Hub-

raumklasse über 1 500 cm³ ab 1. Jänner 1987) werden zusammen mit der relativ günstigen Liquiditätssituation der privaten Haushalte die Pkw-Nachfrage im weiteren Jahresverlauf zusätzlich kräftigen. Die Ausgaben für Motorräder und Roller übertrafen im II. Quartal das Vorjahresniveau um 10,7%, die für Fahrräder um 11%. Für die Neuanschaffung von Mopeds wurde dagegen um 21% weniger als vor einem Jahr ausgegeben. Die Umsätze des Einzelhandels mit Uhren und Schmuckwaren (+12,3%), mit elektrotechnischen Erzeugnissen (+6,6%) sowie mit optischen und feinmechanischen Erzeugnissen (+6,7%) übertrafen das Vorjahresniveau deutlich, wogegen die Umsätze einschlägiger Branchen des Einzelhandels mit Möbeln und Heimtextilien das Vorjahresniveau knapp (-0,1%), jene mit Haushalts- und Küchengeräten (-12,4%) sogar deutlich unterschritten.

Für nichtdauerhafte Güter und Dienstleistungen gaben die privaten Haushalte im II. Quartal 1986 real um 1,5% mehr aus als vor einem Jahr. Innerhalb dieser Verbrauchsgruppen wuchsen die Ausgaben für Bildung, Unterhaltung und Erholung (+7,6%) überdurchschnittlich. Für Urlaub im Ausland (+10,1%) wurde deutlich mehr ausgegeben als vor einem Jahr, für Inlandsurlaube (-4,4%) dagegen weniger. Die Besuche von Theatern (+2,5%) nahmen zu, die von Kinos (-8,7%) gingen zurück. Die Ausgaben für Heizung und Beleuchtung (+6,3%) waren deutlich höher als vor einem Jahr. Die Nachfrage nach den einzelnen

Einzelhandelsumsätze nach Branchen¹⁾

	1985	1986	1986	1985	1986	1986
		I Qu	II Qu		I Qu	II Qu
	Nominell		Real			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 2,6	+ 0,4	- 0,4	- 0,5	- 2,4	- 2,7
Tabakwaren	+ 4,6	+ 3,5	+ 8,6	+ 0,6	+ 1,1	+ 6,0
Textilwaren und Bekleidung	+ 3,0	+ 2,8	- 2,6	- 0,7	- 0,9	- 5,9
Schuhe	- 0,7	+16,0	+ 8,5	- 4,5	+11,0	+ 5,0
Leder- und Lederersatzwaren	+ 1,4	+13,9	+11,6	- 1,5	+ 9,9	+ 7,5
Heilmittel	+ 6,7	+ 5,2	+ 6,6	+ 3,0	+ 3,5	+ 4,6
Kosmetische Erzeugnisse Waschmittel u a	+ 5,6	+ 2,0	- 0,7	+ 4,2	0,0	- 2,5
Möbel und Heimtextilien	+ 2,6	+10,6	+ 3,6	- 0,8	+ 6,1	- 0,1
Haushalts- und Küchengeräte	+ 5,5	- 9,6	- 9,7	+ 2,3	-12,0	-12,4
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 2,8	+ 6,1	- 2,0	+ 2,2	+ 3,1	- 4,7
Fahrzeuge	+16,7	+10,4	+15,0	+14,3	+ 8,1	+12,0
Näh-, Strick- und Büromaschinen	+13,9	+ 2,4	+11,1	+10,7	- 1,2	+ 9,2
Optische und feinmechanische Erzeugnisse	+11,8	+ 7,6	+ 6,8	+ 7,1	+ 6,0	+ 6,7
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 7,6	+15,5	+ 8,0	+ 6,6	+14,2	+ 6,6
Papierwaren und Bürobedarf	+ 6,2	+ 2,2	+ 1,4	+ 5,5	+ 2,1	+ 1,4
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 5,3	+ 9,2	+ 6,4	+ 0,7	+ 0,2	- 1,9
Uhren und Schmuckwaren	+ 4,1	+12,1	+ 5,8	+ 3,2	+15,6	+12,3
Spielwaren, Sportartikel und Musikinstrumente	+ 1,8	+15,6	+ 1,1	- 1,1	+12,6	- 1,9
Brennstoffe	+11,5	-15,3	- 1,5	+ 6,5	-12,4	+11,9
Treibstoffe	- 2,8	- 9,3	-15,3	- 5,8	+ 2,4	+ 5,4
Blumen und Pflanzen	+ 6,9	+24,3	+ 9,7			
Waren- und Versandhäuser	+ 3,5	+ 1,3	+ 3,0	+ 0,2	- 2,0	- 0,0
Gemischtwarenhandel	+ 1,7	+ 3,3	- 2,1	- 1,5	+ 0,1	- 4,6
Übrige Waren	+10,4	+ 4,9	- 9,6			
Einzelhandel insgesamt	+ 4,7	+ 2,1	+ 1,2	+ 1,8	+ 0,4	- 0,0
Dauerhafte Konsumgüter	+10,5	+ 7,2	+ 7,4	+ 7,9	+ 4,8	+ 4,9
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 3,1	+ 0,6	- 0,8	- 0,2	- 1,2	- 2,1

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Bruttowerte (einschließlich Mehrwertsteuer)

Umsätze des Großhandels nach Branchen¹⁾

	1985	1986	1986	1985	1986	1986
		I Qu	II Qu		I. Qu	II Qu
		Nominell		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
					Real	
Landwirtschaftliche Produkte	+ 3,4	- 5,0	+ 1,8	+ 3,0	+ 7,8	+13,4
Textilien	+16,9	-10,2	- 5,0	+12,5	-13,6	- 8,7
Häute, Felle, Leder	+ 4,5	- 7,7	-13,6	+ 1,0	+ 7,3	+ 4,7
Holz und Holzhalbwaren	- 8,0	+14,8	+13,6	- 9,6	+13,8	+12,7
Baumaterialien und Flachglas	+ 3,4	- 4,7	+ 4,5	- 0,1	- 7,5	+ 1,6
Eisen und NE-Metalle	+ 3,2	- 1,5	- 7,4	+ 1,2	- 1,3	- 5,8
Feste Brennstoffe	+18,4	-10,8	-13,0	+ 5,8	-17,9	-11,1
Mineralölzeugnisse	+ 1,6	-16,2	-12,1	- 0,8	- 1,7	+18,6
Übrige Rohstoffe und Halbwaren	+ 9,5	- 7,9	-13,3	+ 7,6	- 3,7	- 4,8
Nahrungs- und Genußmittel	+ 5,9	+13,1	+11,6	+ 2,5	+11,4	+10,6
Wein und Spirituosen	+ 1,2	-16,2	-17,3	- 4,4	-22,1	-21,8
Tabakwaren	+ 2,1	- 0,2	- 7,5	- 1,8	- 2,6	- 9,7
Bekleidung, Stickwaren und Bettwäsche	- 5,0	+12,1	+ 6,2	- 7,8	+ 8,6	+ 3,8
Schuhe und Lederwaren	+ 0,6	- 6,1	-15,1	- 4,3	- 7,7	-15,5
Heilmittel	+14,1	+ 5,7	- 1,0	+13,1	+ 5,5	- 0,9
Kosmetische Erzeugnisse, Waschmittel u a	+11,2	- 0,9	+12,7	+ 9,9	- 0,4	+11,1
Landwirtschaftliche Maschinen	+ 4,4	+ 5,7	+ 8,0	+ 1,2	+ 3,9	+ 7,2
Elektrotechnische Erzeugnisse	+ 6,0	+33,0	+27,3	+ 5,5	+30,8	+26,2
Fahrzeuge	+12,8	+ 6,8	+ 6,0	+ 8,5	+ 2,2	+ 0,7
Maschinen feinmechanische Erzeugnisse	+12,9	+ 4,5	+ 9,6	+13,4	+ 4,7	+ 9,5
Möbel und Heimtextilien	+ 2,7	+12,3	+ 8,6	+ 2,9	+10,3	+ 6,0
Metallwaren Haushalts- und Küchengeräte	+ 5,6	+ 9,2	+ 1,8	+ 1,7	+ 5,5	- 0,7
Papierwaren und Bürobedarf	+22,1	-18,0	-23,7	+18,5	-18,1	-23,3
Vermittlung von Handelswaren	+16,4	+ 5,1	+ 0,7			
Bücher, Zeitungen Zeitschriften	+ 7,6	+ 8,8	+ 3,0	+ 6,0	+12,8	+31,4
Übrige Waren	+45,2	-64,1	-81,1	+43,5	-63,7	-80,8
Großhandel insgesamt	+14,6	-14,6	-21,7	+13,2	-11,5	-18,1
Agrarerzeugnisse, Lebens- und Genußmittel	+ 4,4	+ 3,0	+ 5,3	+ 2,6	+ 8,1	+10,5
Rohstoffe und Halberzeugnisse	+ 3,7	-11,9	- 9,0	+ 0,8	- 1,9	+ 5,6
Fertigwaren	+10,1	+ 6,2	+ 4,7	+ 8,7	+ 4,4	+ 4,6

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

Energieträgern entwickelte sich recht unterschiedlich. An Gasöl für Heizzwecke (+31,2%), Holz (+3,5%) sowie an Strom (+3%) wurde mehr verbraucht als vor einem Jahr, an Gas (-3,1%) weniger. Für Betrieb und Erhaltung von Pkw, Motorrädern und Rollern sowie Mopeds wurde real zwar um 2,5% mehr ausgegeben, infolge des Preisrückgangs waren die nominellen Ausgaben (-4,8%) niedriger als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Der frühe Ostertermin brachte dem Einzelhandel mit Spielwaren, Sportartikeln und Musikinstrumenten im II. Quartal einen Geschäftsausfall. Dementsprechend gingen die realen Umsätze um 1,9% zurück.

Insbesondere die relativ günstige Entwicklung der Nachfrage nach Pkw und die starke Nachfrage nach Auslandsurlauben führten zu einem Anstieg der Importquote des privaten Konsums. Nach einer groben Berechnung (Inländerkonzept¹⁾) war die Importquote im II. Quartal um rund 2 Prozentpunkte höher als vor einem Jahr. Allerdings dürften vorgezogene Pkw-Importe wegen der erwarteten kräftigen Nachfrage in der zweiten Jahreshälfte die tatsächliche Entwicklung der Importquote überzeichnen. Gemessen am inländischen Angebot wurden im II. Quartal insbesondere mehr Motorräder, elektrische Rasierapparate, Vor-

hangstoffe sowie Radio- und Tonbandgeräte eingeführt. Dagegen war vor allem die Importquote von Mopeds, Fahrrädern, Farbfernsehgeräten sowie Teppichen niedriger als vor einem Jahr. Der Anteil der Ausgaben für Auslandsurlaube an den gesamten Konsumausgaben war heuer im II. Quartal um rund 1 Prozentpunkt höher als vor einem Jahr.

Unterschiedlicher Geschäftsgang im Handel

Der Geschäftsgang im Handel wurde im II. Quartal von unterschiedlichen Tendenzen beeinflusst. Positiv wirkte sich die größere Zahl von Verkaufstagen aus — der Handel hatte heuer einen Verkaufstag mehr als vor einem Jahr —, negativ der frühere Ostertermin, wodurch das Ostergeschäft heuer ins I. Quartal fiel. Groß- und Einzelhandel hatten eine recht unterschiedliche Entwicklung. Hohen Umsatzzuwächsen im Großhandel (nach Ausschaltung der Kompensationsgeschäfte — Intertrading) stand eine Stagnation der Einzelhandelsumsätze gegenüber. Zum Teil dürfte diese Entwicklung auch statistisch bedingt sein. Aufbauend auf der Bereichszählung 1983 wurde eine neue Stichprobe für die Erfassung der Umsatzentwicklung im Handel gezogen, die mit der bisher verwendeten Stichprobe (Basis Handelserhebung

¹⁾ Über Inhalt und Methode dieser Berechnung siehe WIFO-Monatsberichte 6/1977, S. 298

1976) nur bedingt vergleichbar ist. Um eine gute Vergleichbarkeit zu ermöglichen, hätten alte und neue Stichproben ein Jahr lang parallel für die Berechnung von Korrekturfaktoren beobachtet werden müssen. Da dies nicht möglich war, konnte das Statistische Zentralamt Korrekturfaktoren nur auf Jahresdurchschnittsbasis errechnen. Dadurch können unterjährig Probleme in der Vergleichbarkeit entstehen und die Strukturverschiebungen vom Einzel- zum Großhandel laut neuer Stichprobe in Monats- und Quartalswerten durchschlagen. Dafür sprechen z. B. die im II. Quartal ausgewiesenen hohen Umsatzzuwächse für Nahrungs- und Genußmittel im Großhandel (+10,6%), denen Rückgänge im Einzelhandel (-2,7%) gegenüberstehen.

Die Umsätze des Einzelhandels stagnierten real im Durchschnitt der Monate April bis Juni 1986 auf dem Vorjahresniveau, nominell waren sie um 1,3% höher als vor einem Jahr (1. Halbjahr real +0,2%, nominell +1,7%). Saisonbereinigt blieb die reale Nachfrage um 1,8% unter dem Niveau des Vorquartals. Allerdings unterzeichnet das Saisonbereinigungsverfahren bei frühen Osterterminen erfahrungsgemäß die tatsächliche Entwicklung. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres waren die realen Umsätze des Einzelhandels um 1,4% höher als im IV. Quartal 1985. Der Geschäftsgang war in den einzelnen Branchen im II. Quartal sehr verschieden. Während die Umsätze einschlägiger Branchen des Einzelhandels mit nicht-dauerhaften Konsumgütern, die erfahrungsgemäß von Verschiebungen des Ostertermins stärker betroffen werden, um 2,1% zurückgingen, nahmen jene mit dauerhaften Konsumgütern (+4,9%) deutlich zu. Auch saisonbereinigt hat sich die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern, die von Verschiebungen des Ostertermins kaum beeinflusst wird, gegenüber dem Vorquartal (+3,3%) belebt.

Der Großhandel setzte im II. Quartal 1986 real um 18,1% weniger um als vor einem Jahr, nach -11,5% im I. Quartal (1. Halbjahr -15,1%). Diese Entwicklung ist jedoch ausschließlich auf den schlechten Geschäftsgang einiger Transithändler im Kompensationsgeschäft zurückzuführen. Ohne sie ergibt sich für das II. Quartal ein Umsatzzuwachs von 6,8%

Entwicklung der Umsätze und Wareneingänge im Groß- und Einzelhandel¹⁾

	1985	1986	1986
		I. Qu.	II. Qu.
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Großhandel			
Umsätze	+ 14,6	- 14,6	- 21,7
Wareneingänge	+ 14,6	- 11,6	- 28,7
Einzelhandel			
Umsätze	+ 4,7	+ 2,1	+ 1,3
Wareneingänge	+ 4,2	- 0,4	+ 3,8

¹⁾ Nach den Indizes des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Ø 1973 = 100) Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer)

(I. Quartal +4,2%, 1. Halbjahr +5,6%). Saisonbereinigt hat sich der Geschäftsgang gegenüber dem Vorquartal insgesamt verschlechtert (-6,1%), ohne Transithändler im Kompensationsgeschäft leicht gebessert (+0,6%). Überdurchschnittlich war der Umsatzzuwachs gegen das Vorjahr bei Agrarprodukten (+10,5%). Aber auch der Verkauf von Rohstoffen und Halberzeugnissen (+5,6%) sowie von Fertigwaren (+4,6%) lag real deutlich über dem Vorjahresniveau.

Im Gegensatz zum I. Quartal wurden im Durchschnitt der Monate April bis Juni die Lager des Einzelhandels tendenziell aufgestockt, die des Großhandels abgebaut. Die Wareneingänge wuchsen im Einzelhandel (nominell +3,8%) stärker als die Umsätze (nominell netto +1,2%), im Großhandel gingen die Wareneingänge (-28,7%) stärker zurück als die Umsätze (nominell -21,7%).

Michael Wüger

Arbeitsmarkt

Außergewöhnlich starkes Angebotswachstum

Dazu Statistische Übersichten 11.4 bis 11.11

Trotz Abschwächung der wirtschaftlichen Aktivität in den Sommermonaten setzte sich das außergewöhnlich starke Wachstum des Arbeitskräfteangebotes unverändert fort. Ende August gab es in Österreich nach den Statistiken des Bundesministeriums für soziale Verwaltung und des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger 2,967.000 unselbständige Arbeitskräfte, um 36.600 mehr als vor einem Jahr. Dieser Zuwachs geht weit über den erwarteten von rund 20.000 Personen hinaus. Zwar läßt er sich teilweise durch die höhere Zahl von ausländischen Arbeitskräften erklären (im August im Jahresvergleich +6.200), dennoch bleibt das Angebotswachstum signifikant über den Prognosen. Rund zwei Drittel davon konnten vom Arbeitsmarkt aufgenommen werden: Die Beschäftigung expandierte um 21.400 Personen oder 0,8%, rascher als vor einem Jahr.

Das vergleichsweise kräftige Beschäftigungswachstum reichte allerdings nicht aus, das gesamte ausgewiesene zusätzliche Arbeitskräfteangebot zu absorbieren. Die relativ stetige Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Sommermonaten hat sich im August noch beschleunigt. In diesem Monat erreichte die von den Arbeitsämtern registrierte Zahl der Arbeitslosen 113.000 und übertraf damit den Vorjahresstand um 15.200 (im II. Quartal +10.000). Damit wurde eine Ar-

Arbeitslosigkeit laut Mikrozensus und Arbeitsämtern
Jahresdurchschnitte

	Vorgemerkte Arbeitslose						Arbeitslosenraten					
	Mikrozensus		Insgesamt in 1.000	Arbeitsämter ¹⁾		Insgesamt	Mikrozensus		Insgesamt in %	Arbeitsämter ¹⁾		Insgesamt
Männer	Frauen	Männer		Frauen	Männer		Frauen	Männer		Frauen	Männer	
1970	20,6	22,4	43,0	21,0	24,1	45,1	1,49	2,93	2,00	1,4	2,7	1,9
1971	15,5	21,3	36,8	14,3	22,7	37,0	1,12	2,74	1,70	0,9	2,4	1,5
1972	12,2	22,7	34,9	11,6	21,7	33,2	0,86	2,85	1,57	0,7	2,3	1,3
1973	12,4	20,5	32,9	10,5	20,8	31,3	0,86	2,51	1,45	0,6	2,1	1,2
1974	17,8	23,0	40,8	12,8	23,2	35,9	1,18	2,61	1,71	0,8	2,2	1,3
1975	25,9	26,5	52,4	25,4	30,0	55,5	1,73	3,04	2,22	1,5	2,8	2,0
1976	26,5	28,0	54,5	26,5	28,7	55,3	1,77	3,17	2,29	1,6	2,7	2,0
1977	23,0	26,6	49,6	23,5	27,7	51,2	1,50	2,98	2,05	1,4	2,5	1,8
1978	29,7	33,9	63,6	28,8	29,7	58,6	1,91	3,65	2,56	1,7	2,6	2,1
1979	28,2	37,2	65,4	28,5	28,2	56,7	1,78	3,87	2,57	1,7	2,5	2,0
1980	24,1	33,9	58,0	26,5	26,6	53,2	1,51	3,51	2,26	1,6	2,3	1,9
1981	35,6	43,9	79,5	38,0	31,3	69,3	2,19	4,43	3,04	2,2	2,7	2,4
1982	55,9	60,6	116,5	65,1	40,2	105,3	3,27	5,82	4,24	3,8	3,5	3,7
1983	70,5	64,8	135,3	79,8	47,6	127,4	4,13	6,27	4,93	4,7	4,1	4,5
1984 ²⁾	79,8	47,9	127,7	80,6	49,9	130,5	4,55	4,29	4,45	4,7	4,3	4,5
1985	73,8	46,9	120,7	84,2	55,3	139,4	4,19	4,22	4,20	4,9	4,7	4,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt, Bundesministerium für soziale Verwaltung, eigene Berechnungen. — ¹⁾ Bereinigte Reihen. — ²⁾ Mikrozensus ab 1984 mit vorhergehender Zeitreihe nicht vergleichbar.

beitslosenrate von 3,8% erreicht, die um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt höher lag als vor einem Jahr. Fast die Hälfte des Arbeitslosenzuwachses entfiel auf Jugendliche unter 25 Jahren, die damit fast ein Drittel der Arbeitslosenzahl umfassen. Besonders überrascht die Entwicklung der Arbeitslosen zwischen 15 und 19 Jahren, die von Jahr zu Jahr kleiner werdenden Geburtsjahrgängen entstammen. Dieser Angebotsentwicklung entsprechend nahm die Zahl der Lehrstellensuchenden seit Jahresbeginn stetig ab und jene der offenen Lehrstellen ebenso zu. Gleicherweise unterschritt jene der Arbeitslosen dieser Altersgruppe bis Mai den Vorjahresstand. Ab Juni jedoch ging sie immer stärker darüber hinaus. Diese ökonomisch schwer interpretierbare Entwicklung wird vom Bundesminister für soziale Verwaltung (Arbeiterzeitung, 11. September 1986) damit erklärt, die zahlreichen Maßnahmen zugunsten jugendlicher Arbeitsloser führten dazu, daß sich diese in höherer Zahl bei den Arbeitsämtern meldeten und von diesen registriert würden. Da auch in der Altersgruppe zwischen 19 und 25 Jahren der Vorjahresabstand in den Sommermonaten stetig zunahm, liegt es nahe, dort eine ähnliche Entwicklung anzunehmen.

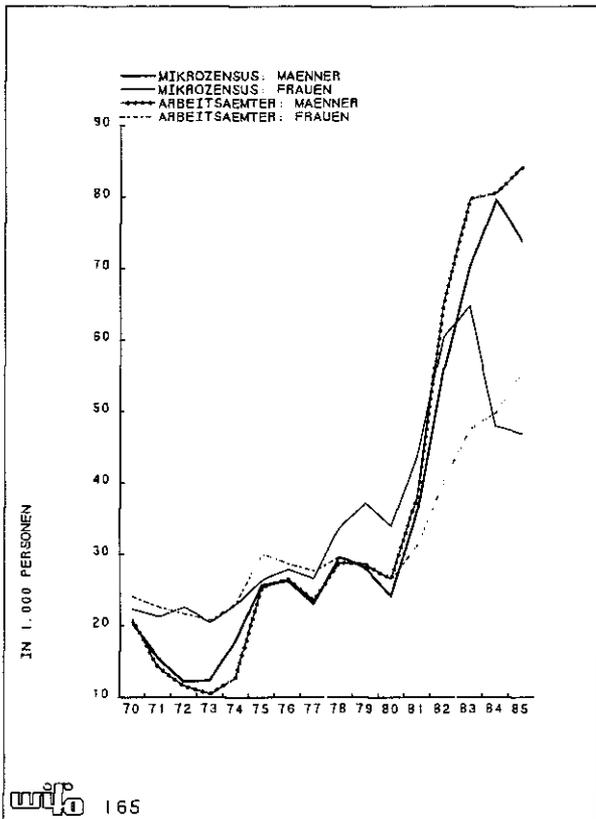
Schon in seiner Rückschau auf die Arbeitsmarktentwicklung im Jahr 1985 (WIFO-Monatsberichte, 4/1986, S. 288) hatte das Institut die Vermutung ausgesprochen, das außergewöhnliche und schubhafte Wachstum des Angebotes an weiblichen Unselbständigen — besonders durch die Zunahme der Arbeitslosigkeit — hänge mit Aktivitäten der Arbeitsmarktverwaltung zusammen.

Ähnliche Überlegungen drängen sich bei einem Vergleich der Arbeitslosenzahlen auf, die von den Arbeitsämtern ermittelt werden, mit jenen, die der Mikrozensus erhebt. Zwischen beiden Reihen ergaben

sich seit 1970 geringfügige Differenzen im Niveau, doch gab es nur einmal eine Abweichung in der Richtung der Veränderung. Das war 1979 der Fall, als die Zahl der arbeitslosen Frauen nach der Arbeitsamtstatistik sank und nach dem Mikrozensus noch stieg. In den letzten Jahren liefen jedoch die beiden Reihen kraß auseinander. Die Veränderungen 1983/84 sind nicht vergleichbar, weil im Rahmen des Mikrozensus Umstellungen erfolgten. Diese bewirkten, daß die Ergebnisse beider Statistiken im Niveau wieder weitgehend übereinstimmten. 1984/85 gilt diese Einschränkung der Vergleichbarkeit aber nicht mehr, und in diesem Jahr zeigt sich nach dem Mikrozensus sowohl bei den Männern wie auch bei den Frauen ein deutlicher Rückgang der Arbeitslosenzahlen, eine Bewegung, die sich auch im I. Quartal 1986 fortsetzte. Danach wäre die Rate der Arbeitslosigkeit von 4,5% im Jahr 1984 auf 4,2% im Jahr 1985 gesunken. Ein Teil des Unterschieds dürfte sich daraus erklären, daß der Mikrozensus jugendliche Arbeitslose dann nicht erfaßt, wenn sie noch nicht beschäftigt waren, und deren Anteil an der Gesamtarbeitslosigkeit sicherlich zugenommen hat, doch ändert das nur wenig an dem Richtungswechsel.

Der OECD scheint die zuletzt geschilderte Entwicklung der Arbeitslosigkeit plausibel, sodaß sie in ihren Berichten über die österreichische Wirtschaftsentwicklung an den Mikrozensusdaten festhält. Tatsächlich sprechen einige Überlegungen dafür. Der relativ lang andauernde jüngste Aufschwung hätte angesichts eines starken Beschäftigungswachstums und Nachlassens des demographischen Angebotsdrucks auf dem Arbeitsmarkt — ebenso wie in manchen anderen OECD-Staaten — einen allmählichen Rückgang der Arbeitslosenzahlen erwarten lassen, ein Prozeß, den auch im 1. Halbjahr 1986 die Mehrzahl

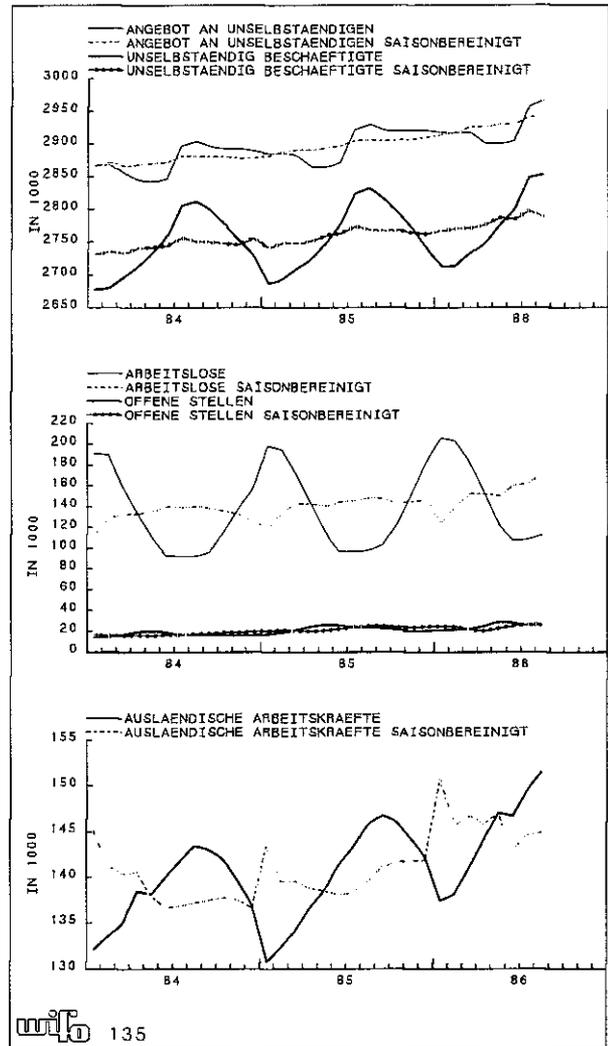
Arbeitslosigkeit von Frauen und Männern laut Mikrozensus und Arbeitsämtern



der europäischen OECD-Staaten registrierten. Sein Ausbleiben in Österreich wird nur durch das außergewöhnliche und unerwartete Wachstum des Arbeitskräfteangebotes erklärt. Nun ist zwar richtig, daß in der Rezession zu Beginn der achtziger Jahre das Wachstum der Erwerbstätigkeit hinter dem demographisch bestimmten Potential zurückblieb, aber ein "Aufholen" dieses Rückstands scheint auch bei einer Konjunkturerholung angesichts des unverändert hohen Niveaus der Arbeitslosigkeit nicht zwingend. Diese Überlegung wird eben durch manche nicht leicht erklärlichen Entwicklungen in der Arbeitsamtstatistik gestützt: so etwa durch den ziemlich abrupten Umschlag in der Arbeitslosigkeitsentwicklung der Frauen im Frühjahr 1985 und durch jenen vom Bundesminister für soziale Verwaltung angeführten der Jugendlichen im Sommer dieses Jahres

Hinweise in die angedeutete Richtung lassen sich auch aus der Statistik der Leistungsempfänger gewinnen. So ist die Zahl der männlichen Bezieher von Arbeitslosengeld und Notstandshilfe 1985 und 1986 kaum mehr gestiegen, wohl aber der Nichtleistungsbezieher, insbesondere 1986. Bei den Frauen begann die Zahl der Arbeitslosengeldbezieherinnen im Frühjahr 1985 zu steigen, jene der Empfängerinnen von Notstandshilfe expandierte stetig und jene der Nichtleistungsempfängerinnen beträchtlich stärker als jene

Der Arbeitsmarkt im Sommer



der Männer. Im August 1984 entfielen auf Nichtleistungsempfänger 30,5% der Arbeitslosen, im gleichen Monat des Jahres 1985 32,3% und 1986 35,8%. Alle diese Überlegungen sollen keineswegs zu dem Schluß führen, die von den Arbeitsämtern neu erfaßten Personen seien nicht arbeitslos. Es wurde auf diese Weise in hohem Maße eben bisher verdeckte Arbeitslosigkeit sichtbar gemacht. Doch geben dann diese Daten keine korrekten Informationen über die Entwicklung des Arbeitsmarktes im Konjunkturverlauf. Genauere Untersuchungen darüber scheinen daher sicherlich angezeigt. Es ist nicht auszuschließen, daß sich die Arbeitsmarktlage seit 1985 stabilisiert hat — eine Aussage, die freilich für den Herbst 1986 nicht mehr zutreffen muß.

Anhaltend hoher Beschäftigungszuwachs

Insgesamt gab es Ende August 2,854.100 unselbständig Beschäftigte, um 21.400 oder 0,8% mehr als 1985;

Entwicklung der Beschäftigung

	1985 ¹⁾		1986		Veränderung gegen Vorjahr
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Stand zu Monatsende	
Unselbständig Beschäftigte					
<i>Männer</i>					
April	+24 400	1 613 700	+ 4 100	+27 700	1 626 700 +13 000
Mai	+19 500	1 633 200	+ 6 500	+19 100	1 645 800 +12 600
Juni	+15 200	1 648 400	+ 6 100	+12 700	1 658 500 +10 100
Juli	+30 800	1 679 200	+ 6 200	+32 300	1 690 800 +11 600
August	+ 3 700	1 683 000	+ 6 500	+ 1 300	1 692 100 + 9 200
<i>Frauen</i>					
April	-13 500	1 108 400	+ 6 200	-15 600	1 120 300 +11 900
Mai	+ 8 700	1 117 100	+12 100	+11 100	1 131 300 +14 300
Juni	+10 900	1 128 000	+14 100	+ 8 300	1 139 600 +11 600
Juli	+18 000	1 146 000	+12 400	+19 600	1 159 200 +13 200
August	+ 3 700	1 149 700	+13 000	+ 2 700	1 161 900 +12 300
<i>Männer und Frauen zusammen</i>					
April	+10 900	2 722 100	+10 300	+12 100	2 747 000 +24 900
Mai	+28 100	2 750 300	+18 600	+30 200	2 777 100 +26 900
Juni	+26 100	2 776 400	+20 200	+21 000	2 798 100 +21 700
Juli	+48 800	2 825 200	+18 600	+51 900	2 850 000 +24 800
August	+ 7 400	2 832 600	+19 500	+ 4 100	2 854 100 +21 400

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — ¹⁾ Bis einschließlich Mai 1985 revidierte Zahlen

Beschäftigte ausländische Arbeitskräfte

	Ausländische Arbeitskräfte insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr		Anteil an der Gesamtbeschäftigung in %
		absolut	in %	
1985 April	136 800	-1 700	-1,2	5,0
Mai	138 500	+ 500	+0,3	5,0
Juni	141 500	+1 400	+1,0	5,1
Juli	143 200	+1 500	+1,0	5,1
August	145 900	+2 400	+1,7	5,2
1986 April	143 800	+7 000	+5,1	5,2
Mai	147 100	+8 600	+6,2	5,3
Juni	146 600	+5 100	+3,6	5,2
Juli	149 700	+6 500	+4,5	5,3
August	151 600	+5 700	+3,9	5,3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

das war der höchste Beschäftigtenstand, der in Österreich in diesem Monat jemals erreicht worden war. Gewisse Unterschiede ergeben sich nach Geschlechtern: Während die Beschäftigtenzahl der Frauen ziemlich konstant — bei monatlichen Schwankungen — mit rund +13 000 oder +1,1% zunimmt, läßt sich bei den Männern seit dem Frühjahr eine leichte Abnahme des Zuwachses, von +13 000 im April auf +9 200 im August, feststellen. Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte scheint sich nach dem immer stärker werdenden Wachstum seit dem Frühjahr nunmehr zu stabilisieren. Im August betrug sie insgesamt 151 600, um 5 700 oder 3,9% mehr als 1985. Damit blieb der Anteil der Ausländer an der Gesamtbeschäftigung konstant bei 5,3%. Die kräftige Beschäftigungszunahme vollzieht sich nach wie vor überwiegend im Dienstleistungssektor,

Entwicklung der Industriebeschäftigung

	1986		Ende Juni 1986	
	Ø I. Qu.	Ø II. Qu.	Stand	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		absolut	in %
Bergwerke	- 0,7	- 1,6	11 263	- 236 - 2,1
Eisenerzeugende Industrie	- 3,2	- 3,9	32 577	-1 285 - 3,8
Erdölindustrie	- 2,8	- 2,8	7 508	- 219 - 2,8
Stein- und keramische Industrie	- 2,2	- 1,2	23 123	- 218 - 0,9
Glasindustrie	+ 3,0	+ 0,5	7 843	+ 11 + 0,1
Chemische Industrie	- 0,8	- 0,2	56 242	- 95 - 0,2
Papierherzeugende Industrie	+ 0,8	+ 1,3	11 878	+ 174 + 1,5
Papierverarbeitende Industrie	+ 1,8	+ 1,3	8 715	+ 125 + 1,5
Audiovisionsindustrie	+31,0	+31,0	1 995	+ 472 +31,0
Holzverarbeitende Industrie	+ 0,2	+ 1,4	24 230	+ 390 + 1,6
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 1,9	- 1,8	44 319	- 486 - 1,1
Lederherzeugende Industrie	+ 5,4	+ 4,7	1 071	+ 51 + 5,0
Lederverarbeitende Industrie	- 1,8	- 6,3	13 287	-1 122 - 7,8
Gießereiindustrie	+ 4,0	+ 1,8	8 654	+ 72 + 0,8
Metallindustrie	+ 2,1	+ 2,2	7 751	+ 208 + 2,8
Maschinen- und Stahlbauindustrie	+ 0,9	+ 0,4	74 002	+ 161 + 0,2
Fahrzeugindustrie	- 1,4	- 2,3	31 201	- 664 - 2,1
Eisen- und Metallwarenindustrie	+ 0,5	+ 0,4	52 373	+ 185 + 0,4
Elektroindustrie	+ 2,6	+ 3,6	73 049	+2 703 + 3,8
Textilindustrie	- 1,1	- 1,5	36 380	- 661 - 1,8
Bekleidungsindustrie	- 2,7	- 2,1	27 684	- 643 - 2,3
Gaswerke	+ 2,2	+ 1,9	4 465	+ 74 + 1,7
Insgesamt	- 0,1	- 0,2	559 710	-1 003 - 0,2
Männer	+ 0,3	+ 0,1	391 037	+ 955 + 0,2
Frauen	- 1,1	- 1,0	168 673	-1 958 - 1,1

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke

Die Arbeitszeit in der Industrie

	Beschäftigte Arbeiter	Geleistete Arbeiterstunden					
		monatlich		Tägliche Arbeitszeit			
		in 1 000	je Arbeiter	Veränderung gegen das Vorjahr	in Prozentpunkten ²⁾		
1985 Ø I. Qu.	385 360	57 295	148,7	-3,4	-2,2	-1,8	-0,4
Ø II. Qu.	386 761	55 929	144,6	+0,8	+0,6	-0,1	+0,7
Ø III. Qu.	393 362	54 590	138,8	+0,5	+0,4	+1,8	-1,4
Ø IV. Qu.	391 921	57 791	147,4	+0,7	+0,5	+1,8	-1,3
1986 Ø I. Qu.	385 125	55 111	143,1	-5,6	-3,6	-3,1	-0,7
Ø II. Qu.	385 851	55 808	144,6	-	-	+1,7	-1,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt Industrie insgesamt ohne Bauindustrie, Sägeindustrie Wasser- und Elektrizitätswerke; ohne Heimarbeiter — ¹⁾ Faktor der arbeitstägigen Bereinigung des Produktionsindex — ²⁾ 1986 vorläufige Ergebnisse (2. Aufarbeitung)

allerdings erweist sich die Arbeitsmarktlage im prozudierenden Bereich zumindest als stabil. Die Bauwirtschaft weitete ihre Belegschaften im II Quartal sogar um 0,3% aus. Die Industriebeschäftigung blieb Ende Juni wie im ganzen II Quartal mit 559 700 Personen um 1.000 oder 0,2% unter dem Vorjahresstand. Jene der Männer nahm mit +0,2% leicht zu, wogegen die Zahl der Frauen um 1,1% sank. Der Beschäftigtenabbau ist nach wie vor in der Grundstoffindustrie ausgeprägt, hält aber auch im Bereich der traditionellen Konsumgüterindustrien noch an. Ein beträchtlicher Aufbau vollzog sich in der Elektroindustrie. Die Arbeitszeit blieb gegenüber dem II Quartal 1985 unverändert, da sich ein Rückgang der täglichen Arbeitszeit im Ausmaß von 1,7% durch eine Zunahme der Arbeitstage im gleichen Ausmaß kompensierte.

Stetig wachsende Arbeitslosigkeit

Die Zahl der von den Arbeitsämtern ausgewiesenen Arbeitslosen nimmt seit März dieses Jahres stetig zu, und zwar in der Größenordnung von rund 11 000 gegenüber dem Vorjahr, im August war allerdings der Arbeitslosenstand mit 113.000 bereits um 15 200 höher als 1985. Die relativ gleichmäßige Entwicklung der Gesamtzahl verdeckt allerdings den unterschiedlichen Verlauf nach dem Geschlecht. Die Zunahme bei den Männern vergrößerte sich von rund 2 000 im April auf fast 6.000 im August, wogegen sich jene bei den Frauen langsamer beschleunigte, aber im August (+9 300) doch noch deutlich größer war als bei den Männern.

Die Verschiebung in der Arbeitslosenstruktur schlägt sich nicht sehr deutlich in der beruflichen Herkunft

Die Arbeitslosigkeit in den wichtigsten Berufsbergruppen

	Vorgemerkte Arbeitslose 1986				Stand Ende August
	Absolute Veränderung gegen das Vorjahr				
	Ø I Qu	Ø II Qu	Juli	August	
Land- und forstwirtschaftliche Berufe	+ 1 099	+ 319	+ 165	+ 224	1 359
Steinarbeiter	+ 161	+ 148	+ 95	+ 58	697
Bauberufe	- 632	- 1 207	- 166	+ 236	7 464
Metallarbeiter, Elektriker	- 835	- 419	+ 260	+ 979	12 585
Holzverarbeiter	+ 267	+ 69	+ 30	+ 155	2 844
Textilberufe	+ 1	+ 88	+ 99	+ 208	998
Bekleidungs- und Schuhhersteller	+ 370	+ 378	+ 566	+ 866	3 923
Nahrungs- und Genussmittelhersteller	+ 29	+ 130	+ 178	+ 237	2 000
Hilfsberufe allgemeiner Art	+ 881	+ 133	+ 294	+ 327	9 499
Handelsberufe	+ 1 219	+ 1 434	+ 1 265	+ 1 613	11 987
Hotel-, Gaststätten- und Küchenberufe	+ 960	+ 3 465	+ 1 235	+ 1 613	10 251
Reinigungsberufe	+ 765	+ 518	+ 492	+ 671	5 070
Allgemeine Verwaltungs- und Büroberufe	+ 1 840	+ 2 080	+ 3 282	+ 3 954	20 441
Sonstige	+ 2 864	+ 2 844	+ 3 645	+ 4 060	23 860
Insgesamt	+ 8 989	+ 9 977	+ 11 440	+ 15 201	112 978
Männer	+ 3 234	+ 2 296	+ 3 824	+ 5 921	56 423
Frauen	+ 5 755	+ 7 680	+ 7 616	+ 9 280	56 555

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

der Betroffenen nieder. Die Situation im Fremdenverkehr scheint sich etwas entspannt zu haben, nach wie vor prekär ist die Lage in den Büroberufen. Zwar scheint sich auch in Industrie und Bauwirtschaft die Lage insbesondere im August verschlechtert zu haben, doch nicht in einem Ausmaß, das die Zunahme der Arbeitslosigkeit der Männer erklärt; ein beträchtli-

Veränderung der Arbeitslosigkeit

	1985			1986		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Vorgemerkte Arbeitslose						
Männer						
April	-33 600	83 900	+ 1 000	-37 800	85 800	+ 1 900
Mai	-20 600	63 200	± 0	-21 000	64 700	+ 1 500
Juni	-10 500	52 700	-1 000	- 8 600	56 200	+ 3 500
Juli	- 1 900	50 800	- 500	- 1 500	54 600	+ 3 800
August	- 300	50 500	- 200	+ 1 800	56 400	+ 5 900
Frauen						
April	+ 5 700	58 900	+ 8 900	+ 9 300	67 800	+ 8 900
Mai	- 7 700	51 200	+ 4 400	- 9 900	57 900	+ 6 700
Juni	- 7 800	43 600	+ 5 100	- 6 800	51 100	+ 7 400
Juli	+ 2 500	46 200	+ 6 100	+ 2 700	53 800	+ 7 600
August	+ 1 100	47 300	+ 6 300	+ 2 700	56 600	+ 9 300
Männer und Frauen zusammen						
April	-27 900	142 800	+ 9 900	-28 500	153 600	+ 10 800
Mai	-28 300	114 400	+ 4 400	-31 000	122 600	+ 8 200
Juni	-18 100	96 400	+ 4 100	-15 400	107 300	+ 10 900
Juli	+ 700	97 000	+ 5 600	+ 1 200	108 500	+ 11 400
August	+ 800	97 800	+ 6 100	+ 4 500	113 000	+ 15 200

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

Entwicklung des Stellenangebotes

	1985			1986		
	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vorjahr
Offene Stellen für Männer						
April	+ 1 100	12 500	+ 3 400	+ 300	9 800	-2 700
Mai	- 100	12 300	+ 3 400	+ 1 500	11 300	-1 100
Juni	+ 0	12 400	+ 4 200	- 300	11 000	-1 400
Juli	- 300	12 100	+ 4 500	- 1 200	9 800	-2 300
August	+ 200	12 300	+ 4 400	+ 400	10 200	-2 100
Offene Stellen für Frauen						
April	+ 1 300	9 600	+ 200	+ 500	6 700	-2 900
Mai	+ 2 700	12 300	+ 1 900	+ 2 500	9 200	-3 100
Juni	-2 500	9 900	+ 800	- 1 100	8 100	-1 700
Juli	-1 900	8 000	+ 1 800	- 1 300	6 800	-1 100
August	+ 600	8 600	+ 1 800	+ 300	7 100	-1 500
Offene Stellen für Männer oder Frauen						
April	+ 300	2 700	+ 600	+ 700	8 300	+ 5 600
Mai	+ 400	3 100	+ 800	+ 1 600	9 900	+ 6 800
Juni	- 300	2 900	+ 900	- 700	9 200	+ 6 400
Juli	- 300	2 600	+ 600	- 900	8 300	+ 5 700
August	+ 100	2 700	+ 700	+ 300	8 600	+ 5 900
Insgesamt						
April	+ 2 700	24 800	+ 4 200	+ 1 500	24 800	+ 0
Mai	+ 3 000	27 800	+ 6 200	+ 5 500	30 300	+ 2 600
Juni	-2 700	25 100	+ 5 900	-2 000	28 400	+ 3 300
Juli	-2 400	22 700	+ 6 600	- 3 400	25 000	+ 2 300
August	+ 1 000	23 700	+ 6 900	+ 1 000	26 000	+ 2 300

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

cher Teil des Anstiegs ist der Gruppe "Sonstige" zuzuordnen.

Das Angebot an offenen Stellen durch die Arbeitsämter, das im Frühjahr stagniert hatte, erholte sich im Laufe des Sommers etwas und umfaßte Ende August 26.000 Posten, um 2.300 oder 9,8% mehr als im gleichen Monat des Jahres 1985.

Felix Butschek

Verkehr

Geringe Nachfrage

Dazu Statistische Übersichten 8 1 bis 8 8

Schwacher Güterverkehr

Im Berichtsquartal war die Nachfrage nach Güterverkehrsleistungen etwas schwächer als vor einem Jahr, gegenüber dem Vorquartal ist jedoch saisonbereinigt eine Belebung eingetreten. Die Industrieproduktion war um 3,7% höher als im II. Quartal 1985. Ein Teil der transportintensiven Branchen expandierte (Baustoffe +4,3%, Papiererzeugung +2,1%, Nahrungsmittelindustrie +4,7%), in den Eisenhütten (-5,9%) und Sägewerken (-1,4%) ging die Produktion zurück. Das Binnen- und Außenhandelsvolumen bewegt sich unter dem längerfristigen Trend, die realen Einzelhandelsumsätze waren gleich hoch, das Außenhandelsvolumen um 4% niedriger als im Vorjahr. Nach einem Rückgang im I. Quartal sind die meisten Indikatoren der Transportnachfrage im II. Quartal saisonbereinigt

wieder merklich gestiegen. Die Transportleistungen auf Inlandstrecken waren im statistisch erfaßten Güterverkehr mit 4,62 Mrd. n-t-km um 0,3% niedriger als im II. Quartal 1985. Die Transportleistungen der Bahn erreichten 3,07 Mrd. n-t-km (+6,9%), wobei der Inlandverkehr um 9,8%, der Transitverkehr um 15% und der Ausfuhrverkehr um 2,5% stärker waren als im Vorjahr. Die Einfuhren (-1,2%) haben leicht abgenommen. Der Vorjahresvergleich muß jedoch mit Vorsicht betrachtet werden, da die statistische Erfassung geändert wurde.

Die Schifffahrtsbedingungen auf der Donau waren im Berichtsquartal recht günstig. Die Transportnachfrage litt jedoch unter der Rezession im Hüttenbereich. Es wurden vor allem viel weniger Erze und Kohle von Regensburg nach Linz geliefert. Das Transportaufkommen der DDSG sank auf 931.000 t, das ist um 8,2% weniger als im II. Quartal 1985. Während im Westverkehr Einbußen hingenommen werden mußten, entwickelte sich der Südostverkehr viel besser als vor einem Jahr. Kräftig zugenommen haben die Transporte von Mineralölprodukten, Getreide wurde weniger transportiert. Über die Entwicklung des Straßengüterverkehrs liegen noch keine Daten für 1986 vor. Der Durchsatz in den Rohrleitungen sank im Vorjahresvergleich um 14,6%, wobei der Transit um 27,4% zurückgegangen ist. Die Luftfahrt verzeichnete eine leichte Zunahme der Fracht (+3,1% gegen II. Quartal 1985), die AUA (+9,7%) konnten deutlich Marktanteile gewinnen.

Personenverkehr stagniert

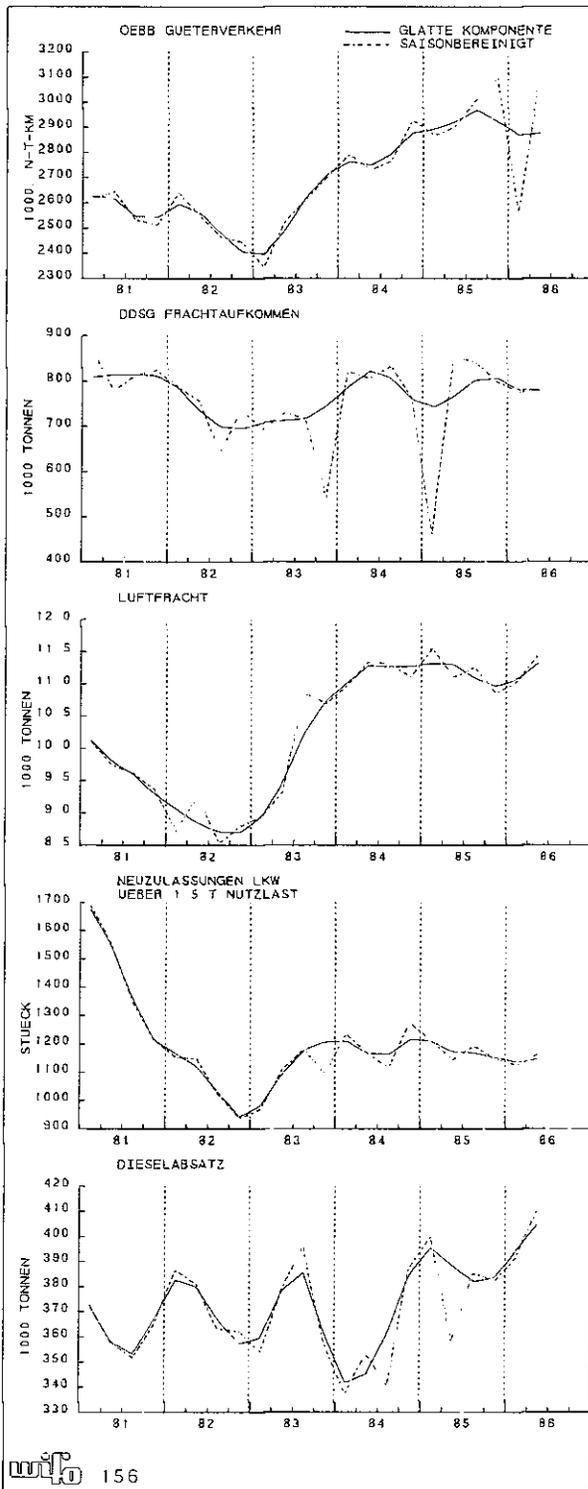
Bei leicht steigender Beschäftigung (+0,9 gegen II. Quartal 1985) und stark rückläufigem Reiseverkehr (Übernachtungen -11,5%) haben sich die Verkehrs-

Güterverkehr nach Verkehrsträgern
(Auf Inlandstrecken)

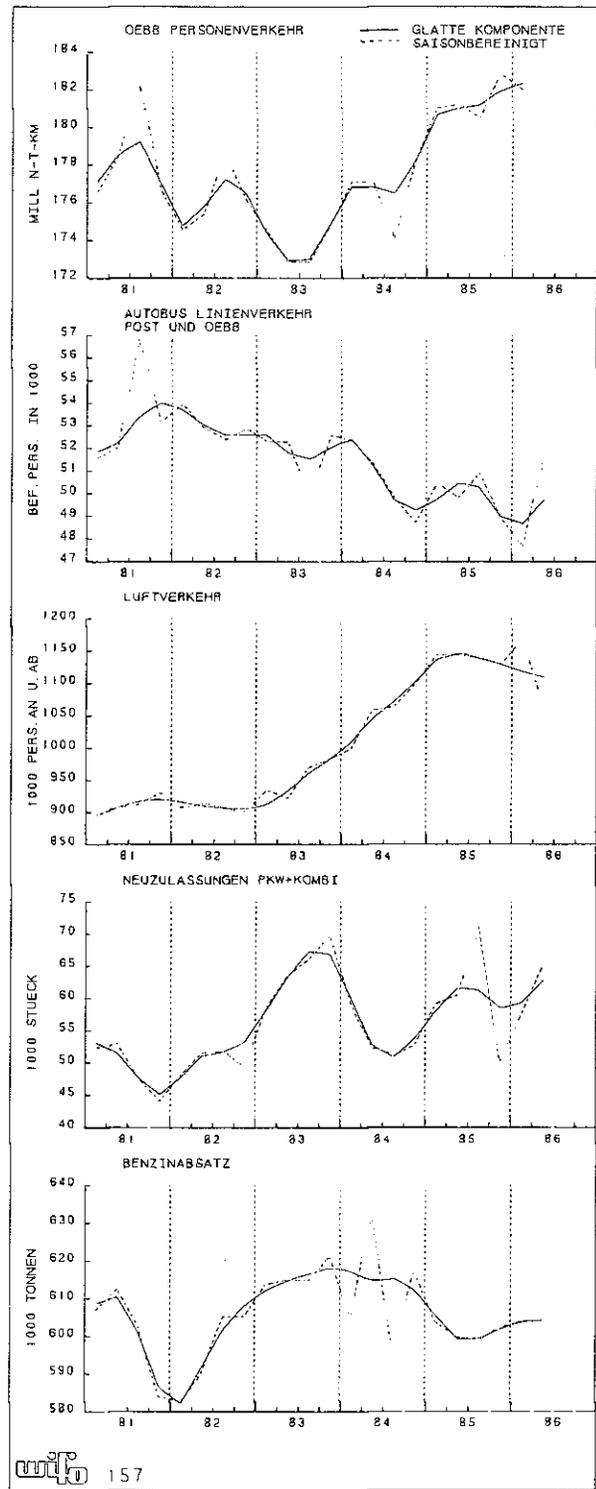
Transportleistung	1985	II Qu 1986	Ø 1980/1985	1984	1985	II Qu 1986
	Mill. n-t-km			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn ¹⁾	11 903,4	3 065,0	+ 1,6	+ 9,9	+ 5,8	
davon Transit ²⁾	3 339,7	873,0	+ 5,1	+ 13,9	+ 8,3	
Schiff	1 503,5	499,8 ³⁾	- 0,7	+ 24,1	- 6,7	- 6,0
davon Transit	353,3	104,8 ³⁾	- 0,4	+ 35,5	- 14,6	- 10,0
Rohrleitungen ³⁾	4 960,7	1 053,9	- 6,7	- 4,1	+ 12,2	- 14,6
davon Transit	2 103,8	396,1	- 8,0	- 19,5	+ 21,4	- 27,4
Insgesamt	18 367,6	4 618,7	- 1,3	+ 7,1	+ 6,3	
davon Transit	5 796,8	1 373,9	- 1,2	+ 1,3	+ 10,8	
ohne Rohrleitungen	13 406,9	3 564,8	+ 1,3	+ 11,5	+ 4,3	
Transportaufkommen	1 000 t			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn ¹⁾	58 209,3	14 997,0	+ 2,4	+ 10,8	+ 4,4	
Schiff	7 444,8	2 471,1	- 0,5	+ 23,9	- 8,0	- 6,0
davon DDSG	3 025,1	930,7	- 2,0	+ 19,4	- 6,3	- 8,2
Rohrleitungen ³⁾	27 337,5	5 950,7	- 5,2	- 7,3	+ 10,1	- 13,8
Luftfahrt ⁴⁾	44,7	11,2	+ 2,5	+ 12,0	+ 0,1	+ 3,1
davon AUA	17,8	4,7	+ 5,9	+ 17,3	+ 3,7	+ 9,7
Insgesamt ¹⁾	93 036,3	23 430,0	- 0,4	+ 6,0	+ 4,8	

¹⁾ II Qu 1986 nicht mit Vorjahreswerten vergleichbar - ²⁾ Schätzung - ³⁾ Ohne Gas - ⁴⁾ Fracht An- und Abflug

Entwicklung des Güterverkehrs



Entwicklung des Personenverkehrs



leistungen der Massenverkehrsmittel unterschiedlich entwickelt. Die Beförderungsleistung der Bahn war um 0,9% niedriger, die der Linienbusse aber um 3,7% und die der Städtischen Verkehrsbetriebe um 2,2% höher als vor einem Jahr. Der Einbruch des Reiseverkehrs aus den USA trug

wesentlich zum Rückgang in der Passagierluftfahrt bei. Es wurden um 6,9% weniger Passagiere gezählt als im Vorjahr, die AUA meldeten einen Rückgang von 5,4%. Der Individualverkehr auf der Straße war gemessen am Benzinverbrauch (+0,7%) etwas reger als im Vorjahr. Saisonbereinigt nimmt der Benzinver-

Personenverkehr nach Verkehrsträgern

		1985	II Qu 1986	Ø 1980/1985	1984	1985	II Qu 1986
		Absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Bahn	Mill. n-t-km	725,5	179,3	+0,1	+ 1,6	+2,7	-0,9
Linienbus ¹⁾	Mill. Pers	199,7	58,4	-0,9	- 2,6	-1,4	+3,7
Städtische Verkehrsbetriebe	Mill. Pers	831,2	224,6	+4,1	+ 1,7	+2,9	+2,2
Luftfahrt ²⁾	1 000 Pers	4 555,3	1 176,2	+5,8	+11,1	+7,7	-6,9
davon AUA	1 000 Pers	1 994,6	535,1	+4,2	+ 6,2	+1,4	-5,4
Benzinverbrauch	Mill. l	3 164,0	809,0	-0,3	- 0,6	-1,9	+0,7

¹⁾ Ohne privaten Linienverkehr — ²⁾ Linien- und Charterverkehr An- und Abflug

brauch seit dem III. Quartal 1985 ständig zu. Die Fahrleistungen im Individualverkehr dürften wesentlich stärker steigen, als es im Benzinverbrauch zum Ausdruck kommt, da der spezifische Verbrauch im Zuge der Bestandserneuerung abnimmt und der Anteil der Diesel-Pkw zunimmt.

ÖBB: Güterverkehrseinnahmen verbessert

Nach den Gütertarifanhebungen zu Jahresbeginn waren die Einnahmen der ÖBB aus dem Güterverkehr im II. Quartal mit 2,73 Mrd. S um 4% höher als vor einem Jahr. Im Personenverkehr, dessen Tarife nicht verändert wurden, waren die Einnahmen mit 1,30 Mrd. S um 2,2% geringer als vor einem Jahr. Für 1987 sind im Güterverkehr keine Tarifierhöhungen geplant, da die Konkurrenz durch den Straßengüterverkehr aufgrund der sinkenden Treibstoffkosten wieder schärfer geworden ist. Gemessen an den Wagenstellungen war die Güterverkehrsnachfrage in den Bereichen Nahrungsmittel (Wagenstellungen —23,1% gegen II. Quartal 1985), Erze (-21,9%), Metalle (-9,2%) und Baustoffe (-7,7%) besonders schwach. Holz und Kohle hat die Bahn wieder mehr transportiert als im Vorjahr.

Die ÖBB gaben im September ihren Jahresabschluß 1985 bekannt. Darin wird eine Senkung des Reinverlustes von 5,7 Mrd. S 1984 auf 4,7 Mrd. S 1985 ausge-

wiesen. Diese Verbesserung des Jahresergebnisses ist jedoch ausschließlich auf die Abgeltung durch den Bund für den Betrieb von Nebenbahnen von 1 Mrd. S zurückzuführen, die erstmals 1985 gewährt wurde, und die in der Gewinn- und Verlustrechnung der ÖBB als Ertrag verbucht wurde. Die Tarifeinnahmen waren 1985 wohl um 3,6%, der Aufwand für das aktive Personal jedoch um 5,5% höher als im Vorjahr. Die Tarifeinnahmen lagen mit 15 621 Mill. S erstmals deutlich unter dem Aktivitätsaufwand von 16 095 Mill. S. Der Bund zahlte für Pensionsaufwand und Abgeltungen 17 963 Mill. S, um 11,5% mehr als 1985. Die ÖBB konnten in den letzten zehn Jahren ihren Personalstand bei steigenden Verkehrsleistungen um 5% verringern. Seit 1975 ist die Produktivität je Beschäftig-

Entwicklung verschiedener Kennzahlen der ÖBB und DB

	1980		1985	
	ÖBB	DB	ÖBB	DB
	1975 = 100			
Beschäftigte	97	84	95	72
Personenkilometer	114	105	113	111
Güter-Netto-Tonnenkilometer	117	118	127	115
Tarifträge ¹⁾	133	125	160	134
Aufwendungen für Aktive ¹⁾	131	103	169	103
Personenkilometer je Beschäftigten	117	124	118	153
Güter-Netto-Tonnenkilometer je Beschäftigten	121	140	134	161
Tarifträge je Beschäftigten ¹⁾	137	147	168	187
Aufwendungen für Aktive je Beschäftigten ¹⁾	135	122	179	144

Q: ÖBB, Geschäftsberichte 1975, 1980, 1985; Deutsche Bundesbahn Geschäftsberichte 1975, 1980, 1985. — ¹⁾ Unter Berücksichtigung der Devisenkursänderungen

Entwicklung der ÖBB

		1985	II Qu 1986	Ø 1980/1985	1984	1985	II Qu 1986
		Absolut			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Tarifträge (Vorläufige Erfolgsrechnung)							
Personenverkehr	Mill. S	4 891,3	1 299,2	+ 3,5	- 1,6	+ 1,9	- 2,2
Güterverkehr	Mill. S	10 730,5	2 725,3	+ 3,8	+ 9,4	+ 4,5	+ 4,5
Wagenachs-km (Reisezüge)	Mill.	1 407,0	358,0	+ 1,4	+ 0,2	+ 1,2	+ 0,6
Wagenstellungen ¹⁾							
Stück- und Sammelgut	1 000	280,8	66,2	- 5,9	- 9,9	- 7,1	
Nahrungsmittel	1 000	118,7	18,0	- 0,1	+ 6,3	-13,5	
Baustoffe	1 000	91,3	26,6	- 1,0	+ 3,1	+10,9	
Papier Zellstoff	1 000	84,7	20,4	- 1,1	- 0,7	+ 3,9	
Holz	1 000	87,0	29,4	- 7,9	+ 2,9	-15,8	
Metalle	1 000	118,3	27,7	- 4,3	+ 6,2	-20,6	
Erze	1 000	78,5	17,7	+ 4,3	- 5,5	+17,6	
Kohle	1 000	34,6	9,3	- 5,5	- 9,2	- 0,6	
Sonstige	1 000	483,8	125,7	+ 3,9	+ 8,6	+13,1	
Insgesamt	1 000	1 377,7	341,0	- 1,3	+ 1,1	- 0,5	

¹⁾ II Qu 1986 nicht mit Vorjahreswerten vergleichbar

Vergleich verschiedener Kennzahlen der ÖBB und DB

	1985	ÖBB		DB
		Je Beschäftigten		
		Absolut	DB = 100	Absolut
Betriebslänge	m	81	82	99
Personenverkehr				
Beförderte Personen		2 227	59	3 762
Personenkilometer	in 1 000	103	67	153
Güterverkehr				
Beförderte Güter	t	820	70	1 169
Netto-Tonnen-Kilometer	in 1 000	168	69	245
Tariferträge ¹⁾	1 000 S	220	53	416
Aufwendungen für Aktive ¹⁾	1 000 S	227	79	286

Q: ÖBB Geschäftsbericht 1985; Deutsche Bundesbahn Geschäftsbericht 1985. —
¹⁾ Umgerechnet zum Devisenmittelkurs vom Jahresdurchschnitt 1985 (100 DM = 702,75 S)

ten gemessen an den Personenverkehrsleistungen um 18%, an den Güterverkehrsleistungen um 34% gestiegen.

Die ÖBB versuchen derzeit mithilfe eines Consulting-Unternehmens ein Konzept zu entwickeln, mit dem ihr Leistungsangebot an die Erfordernisse des modernen Verkehrs angepaßt werden soll. Insbesondere in der Produktivität je Beschäftigten haben die ÖBB einen großen Nachholbedarf, wie Produktivitätsvergleiche mit der Deutschen Bundesbahn (DB) zeigen. Die Produktionsstrukturen von DB und ÖBB sind recht ähnlich. 1985 bewältigten die ÖBB im Güterverkehr je Beschäftigten um 30%, im Personenverkehr um 40% weniger Verkehrsaufkommen als die DB. Die Tariferträge je Beschäftigten der ÖBB waren um die Hälfte niedriger als jene der DB. Dafür mußten die ÖBB je Beschäftigten um 20% weniger aufwenden als die DB. Während aber die DB 1985 um 45% höhere Tariferträge verbuchte als sie für aktive Bedienstete aufwendete, reichten — wie bereits erwähnt — die Tariferträge der ÖBB nicht aus, um allein den Aufwand für die Aktiven abzudecken.

Vergleiche von Leistungsergebnissen verschiedener Bahnverwaltungen sind freilich recht problematisch. Abgesehen von den unterschiedlichen geographischen und wirtschaftlichen Strukturen der Länder wird die Transportleistung je Beschäftigten auch von der Betriebsstruktur der Bahn beeinflusst. So ist etwa die Verkehrsdichte auf dem Schienennetz der ÖBB viel geringer als jene der DB. 1985 wurden je Kilometer Betriebsstrecke im Personenverkehr der ÖBB 1,26 Mill. Personenkilometer, der DB 1,55 Mill. Personenkilometer, im Güterverkehr der ÖBB 2,06 Mill. n-t-km und der DB 2,48 Mill. n-t-km geleistet. Etwas aussagekräftiger als die Gegenüberstellung eines Jahresergebnis ist der Vergleich der Dynamik der Produktivitätskennzahlen. Die DB hat seit 1975 ihren Beschäftigtenstand um 28%, die ÖBB um 5% verringert. Die Personenverkehrsleistungen der ÖBB sind geringfügig, die Güterverkehrsleistungen spürbar kräftiger gewachsen als die der DB. Die Produktivität

verbesserte sich von 1975 auf 1985 wie folgt: im Personenverkehr ÖBB um 18%, DB um 53%; im Güterverkehr ÖBB um 34%, DB um 61%.

Die ÖBB konnten die Tariferträge je Beschäftigten um 68%, die DB um 87% erhöhen. Der Aufwand je Aktiven ist bei den ÖBB um 79%, bei der DB um 44% gestiegen. Der Vergleich zeigt deutlich, daß das Produktivitätswachstum der ÖBB viel schwächer war als das der DB. Dadurch hat sich das wirtschaftliche Ergebnis der ÖBB im Vergleich zur DB laufend verschlechtert:

Zwar sind die Tariferträge der ÖBB stärker gewachsen, aufgrund der starken Beschäftigungsreduktion und der schwächeren Gehaltssteigerungen hat jedoch der Beschäftigtenaufwand der DB in den letzten 15 Jahren stagniert, während jener der ÖBB um fast 70% zunahm. Dementsprechend verschlechterte sich die Relation Tarifeinnahmen zu Beschäftigtenaufwand der ÖBB: 1975 (3% Überschuß) und 1980 (5% Überschuß) waren die Tarifeinnahmen der ÖBB noch deutlich höher als die Aufwendungen für die Beschäftigten, 1985 konnten sie den Beschäftigtenaufwand nicht mehr ausgleichen (3% Abgang). Die Tarifeinnahmen der DB waren dagegen 1975 um 12%, 1980 um 35% und 1985 um 45% höher als der Beschäftigtenaufwand.

Die Abteilungen des Bundes und der (rechnerische) "Verlustausgleich" waren 1985 bei den ÖBB um ein Drittel höher, bei den DB um ein Viertel geringer als die Tarifeinnahmen. Im Vorjahr mußte also der Bund je Schilling Tarifeinnahme der ÖBB 1,33 S zuschießen, die DB benötigte nur 74 g. 1975 brauchten die ÖBB knapp 1 S, die DB 87 g Zuschuß.

Kräftige Nachfrage nach Kraftfahrzeugen

Im II. Quartal wurden 83 006 fabriksneue Pkw zugelassen (+7,6% gegen 1985). Die Zulassungen nehmen saisonbereinigt seit Jahresbeginn kräftig zu, bis Jahresende wird sich die Nachfrage infolge der Katalysatorregelung weiter beleben. Besonders stark gefragt waren Kleinwagen (+25,8%) und große Modelle (+24,5%). Die Zahl der neu zugelassenen Lkw war im

Neuzulassungen von Personenkraftwagen nach Größenklassen¹⁾

	1985		II. Qu 1986		Ø 1980/1985		1984		1985		II. Qu 1986	
	Stück		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Hubraum cm ³												
Bis 1 000	14 717	5 796	-2,9	-10,6	+ 8,6	+25,8						
1 001 bis 1 500	99 762	35 789	-3,1	-20,5	+ 0,3	+10,1						
1 501 bis 2 000	110 013	34 981	+7,4	- 9,8	+23,7	+ 0,3						
2 001 und mehr	18.176	6.440	+1,7	-23,1	+33,3	+24,5						
Insgesamt	242 668	83 006	+1,3	-16,0	+12,5	+ 7,6						

¹⁾ Ohne Elektro-Kraftfahrzeuge

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Größenklassen

	1985	II. Qu	Ø 1980/	1984	1985	II. Qu
	Stück	1986	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Lastkraftwagen						
Bis 1 999 kg	16 047	4 911	+1,4	+ 1,6	+ 6,3	+17,1
2 000 bis 6 999 kg	2 016	539	-5,6	+10,6	+ 2,9	- 7,4
7 000 kg und mehr	1.866	637	-6,2	+12,1	+ 6,3	+16,2
Insgesamt	19 929	6 087	-0,3	+ 3,4	+ 6,0	+14,3
Anhänger						
Bis 1 999 kg	14 084	5 302	+1,4	+ 0,4	- 0,8	+ 3,5
2 000 bis 6 999 kg	384	116	-7,6	- 4,2	- 5,4	+ 6,4
7 000 kg und mehr	1.750	493	-3,1	+22,7	- 7,1	+ 0,2
Insgesamt	16 218	5 911	+0,6	+ 2,4	- 1,7	+ 3,2
Sattelfahrzeuge						
Insgesamt	977	318	+3,0	+14,3	+16,7	+21,4

Neuzulassungen von Lastkraftwagen und Anhängern nach Nutzlasttonnage

	1985	II. Qu	Ø 1980/	1984	1985	II. Qu
	Tonnen Nutzlast	1986	1985	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Lkw Nutzlast	38 257,5	11 982,0	-4,4	+ 8,6	+ 6,6	+10,0
davon Fuhrgewerbe	8 869,2	3 145,0	-1,7	+24,6	+ 9,3	+25,0
Anhänger Nutzlast	30 003,1	9 042,6	-2,3	+16,9	- 5,8	+ 2,2
davon Fuhrgewerbe	13 769,4	3 699,1	- 1,1	+33,3	-11,9	+ 9,4

II. Quartal um 14,3% höher als im Vorjahr. Leichte Transporter wurden um 17,1%, mittlere um 7,4% weniger und schwere Lkw um 16,2% mehr angemeldet als vor einem Jahr. Die neu zugelassene Lkw-Nutzlastkapazität war um 10% höher als im II. Quartal 1985, das Fuhrgewerbe steigerte seine Investitionen in den Lkw-Park um 25%. Trotz dieser leichten Erholung liegen die Lkw-Neuzulassungen noch immer weit unter den Werten von 1981.

Wilfried Puwein

Reiseverkehr

Im Frühsommer weiterer Rückgang des Ausländertourismus

Dazu Statistische Übersichten 9 1 bis 9 3

In der ersten Hälfte der Sommersaison 1986 waren die Übernachtungen der Ausländer um 5,6% niedriger als im Vorjahr. Auch in der ganzen Sommersaison 1986 dürfte die touristische Auslandsnachfrage trotz der anhaltenden Expansion im Welttourismus weiter zurückgegangen sein. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen sind die Ausländernächtigungen auch im Zeitraum Mai bis August gesunken (-2½%), obwohl im August ein leichter Zuwachs (etwa +2%)

Reiseverkehr

	II Quartal	1986				1985	
		Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Mai bis Juli	Mai bis Juli
Übernachtungen							
Inland	in 1 000	5.549	- 2,5	+ 4,8	+ 2,8	- 1,3	
Ausland	in 1 000	12.601	-15,0	- 1,5	- 5,6	- 2,1	
Insgesamt	in 1 000	18.150	-11,5	- 0,2	- 3,5	- 1,9	
Zahlungsströme¹⁾							
Einnahmen	in Mill S	19.945	- 4,4	- 3,7	- 4,8	- 3,2	
Ausgaben ²⁾	in Mill S	16.992	+ 9,0	+ 6,1	+ 6,7	+13,9	
Saldo	in Mill S	2.953	-44,1	-15,1	-20,7	-19,9	

¹⁾ Vorläufig revidierte Zahlen lt. WIFO Juli und Mai bis Juli lt. OENB - ²⁾ Bereinigt um den Golddukateffekt

realisiert werden konnte. Damit ist die Nachfrage in der Sommersaison seit dem Beginn der achtziger Jahre in ununterbrochener Reihenfolge rückläufig. In der ersten Sommerhälfte verzeichneten von den im internationalen Reiseverkehr wichtigen Herkunftsländern die Übernachtungen der US-Amerikaner (-56,8%) den stärksten Rückgang, da diese zum Teil wegen der Furcht vor Terror und vor den Auswirkungen des Atomunfalls in Tschernobyl ihre Europareisen stark eingeschränkt haben. Ein weiterer vielleicht noch schwerwiegender Grund sind die Kursverluste des Dollars, die die Aufenthaltskosten empfindlich erhöhten (Der Dollar wertete von März 1985 bis August 1986 um 37,5% ab.) Vom Ausbleiben der Gäste aus den USA wurde in Österreich insbesondere der Städtetourismus betroffen, da die US-Touristen an den Ausländernächtigungen in den Städten mit rund 11,2% einen deutlich höheren Anteil als im Österreich-Durchschnitt (1,6%) haben. So gingen die Ausländerübernachtungen in den österreichischen Bundesländerhauptstädten in der ersten Hälfte der Sommersaison um 19,0% zurück (übriges Österreich -3,9%), nachdem sie in der Vergleichsperiode des Vorjahres noch um 4% zugenommen hatten (übriges Österreich -2,8%). Die Übernachtungen der US-Amerikaner in den österreichischen Bundesländerhauptstädten schrumpften im Durchschnitt der Periode Mai bis Juli 1986 um 60,8% (Wien -62,5%, Salzburg -59,2%, Innsbruck -63,1%), nach +3,7% in der Vergleichsperiode des Vorjahres. Im internationalen Vergleich ist jedoch der Anteil der US-Touristen am gesamtösterreichischen Ausländertourismus relativ gering, sodaß sich daraus paradoxerweise kurzfristig sogar ein Vorteil ergibt.

Unter den anderen im österreichischen Reiseverkehr wichtigen Herkunftsnationen sind in der ersten Hälfte der Sommersaison 1986 außerdem die Übernachtungen der Westdeutschen (-5,0%), der Belgier (-5,7%), der Holländer (-2,8%) und der Briten (-7,1%) gesunken. Gestiegen ist die Zahl der Nächtigungen der Franzosen (+13,8%), Schweizer (+1,6%), Schweden (+5,7%) und Italiener (+13,5%).

Nächtigungsentwicklung nach der Herkunft

Mai bis Juli

	1984	1985	1986	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Insgesamt	- 6,0	- 1,9	- 3,5	100,0
Inländer	- 1,8	- 1,3	+ 2,8	25,9
aus Wien	- 2,7	- 5,7	+ 0,6	9,9
aus den übrigen Bundesländern	- 1,2	+ 1,7	+ 4,1	16,0
Ausländer	- 7,2	- 2,1	- 5,6	74,1
aus der BRD	-14,2	- 2,9	- 5,0	46,4
aus den Niederlanden	+ 3,0	- 2,4	- 2,8	9,4
aus Großbritannien	+ 5,7	-14,8	- 7,1	3,5
aus Frankreich	+27,0	+ 8,9	+13,8	3,1
aus Belgien/Luxemburg	+ 0,5	- 7,5	- 5,7	2,1
aus der Schweiz	+ 6,5	+ 8,2	+ 1,6	2,0
aus den USA	+30,8	+ 1,9	-56,8	1,2
aus Schweden	+ 3,4	+ 8,9	+ 5,7	1,0
aus Italien	+20,2	+ 1,8	+13,5	0,9
aus Jugoslawien	+10,3	+ 8,7	+14,2	0,2
aus den übrigen Ländern	+ 3,0	+ 7,8	- 5,9	4,3

Nächtigungsentwicklung nach Unterkunftsarten

Mai bis Juli

	1984	1985	1986	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Hotels, Gasthöfe, Pensionen, Erwachsenen-Erholungsheime	- 3,6	- 2,2	- 3,9	60,1
Kategorie A	+ 8,1	+ 0,8	- 3,7	15,1
Kategorie B	- 1,3	+ 0,0	- 2,6	20,1
Kategorie C/D	-11,5	- 6,1	- 5,8	21,9
Privatquartiere	-14,6	- 6,9	- 6,8	18,3
Kinder- und Jugenderholungsheime	- 1,1	- 2,0	- 8,0	2,2
Jugendherbergen -gästehäuser	-12,3	+15,0	- 0,8	1,2
Schutzhütten	+ 2,3	- 3,2	- 2,7	0,3
Campingplätze	- 6,8	+ 2,8	- 2,3	9,6
Heil- und Pflegeanstalten, Sanatorien	+ 4,8	- 7,3	+14,9	0,3
Sonstige Fremdenunterkünfte	+ 1,3	+ 7,3	+ 6,5	8,1
davon Ferienwohnungen -häuser	+ 1,4	+11,2	+ 9,8	6,3
Insgesamt	- 6,0	- 1,9	- 3,5	100,0

Nächtigungsentwicklung nach Bundesländern

Mai bis Juli

	1984	1985	1986	1986
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			Anteile in %
Wien	+ 4,8	+ 7,8	-16,7	4,7
Niederösterreich	- 2,1	- 0,4	- 1,2	6,4
Burgenland	- 7,8	+ 4,1	- 8,9	2,5
Steiermark	- 4,4	- 3,5	- 0,3	7,6
Kärnten	- 9,2	- 1,6	+ 1,6	22,1
Oberösterreich	- 8,6	- 2,2	- 5,6	8,2
Salzburg	- 5,4	- 3,9	- 4,6	15,2
Tirol	- 5,4	- 3,9	- 4,6	28,0
Vorarlberg	- 7,5	+ 2,9	- 2,7	5,2
Österreich	- 6,0	- 1,9	- 3,5	100,0

Insgesamt betrachtet müssen die bisherigen Resultate der ersten Hälfte der Sommersaison ähnlich wie die der letzten Wintersaison als enttäuschend angesehen werden, zumal als Folge der Erdölpreissenkung und der Dollarabwertung eine Nachfragestimulierung erwartet werden konnte. Denn die Erdölpreissenkung erhöht in den erdölimportierenden Ländern die reale Kaufkraft der privaten Haushalte und verringert die Kosten der Unternehmen. Die Konsumenten

scheinen aber ihren Kaufkraftgewinn nur zu einem Teil zu realisieren, wie auch aus der seit Jahresbeginn in fast allen Ländern steigenden Sparquote hervorgeht.

Die Einnahmen im internationalen Reiseverkehr dürften in der ersten Hälfte der Sommersaison um etwa 4% bis 5% unter das Vorjahresniveau gesunken sein. Real — nach Ausschaltung der Preissteigerungen — dürfte der Rückgang etwa 5% bis 6% betragen. Für den Durchschnitt des Jahres 1986 wird sich ein deutlicher Rückgang der touristischen Auslandsnachfrage ergeben, nachdem im 1. Halbjahr 1986 die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr real um etwa 3% (nominell um 1%) zurückgegangen sind. Die Ausländernächtigungen dürften im bisherigen Jahresverlauf stagnieren.

Hauptursachen für den Nachfragerückgang im Jahr 1986 sind die Terrorangst der US-Amerikaner in Verbindung mit der Dollarabwertung, die "Strahlenangst", neuerliche Marktanteilsverluste gegenüber den südeuropäischen Ländern sowie die Verschiebung zu außereuropäischen Reisezielen. Die Marktanteilsverluste resultieren vor allem aus der realen Aufwertung des österreichischen Schillings (gemessen am relativen touristischen Preisniveau) und aus tiefgreifenden Veränderungen der Reisegewohnheiten.

Verschiebung zu ausländischen Reisezielen hält an

Die Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr sind nach den bisher vorliegenden Ergebnissen auch in der Sommersaison 1986 kräftig gestiegen. Damit hält die Verschiebung zu ausländischen Reisezielen weiter an, wenn auch im Binnenreiseverkehr in der ersten Hälfte der Sommersaison eine Erholung der Nächtigungsnachfrage festgestellt werden konnte, die sich jedoch in den Ausgaben nicht ausgewirkt haben dürften. Die Zunahme der Nächtigungsnachfrage kam vor allem von den aus den Bundesländern stammenden Gästen (+4,1%), die Übernachtungen der Wiener stagnierten.

Im Durchschnitt des 1. Halbjahres 1986 sind die Ausgaben der Österreicher im internationalen Reiseverkehr stark gestiegen (real +7½%)¹⁾, da die Realeinkommensteigerungen in verstärktem Maß für Auslandsreisen verwendet wurden. Die relative Verteuerung des Inlandsaufenthaltes unterstützte diese Entwicklung. Die Ausgaben im Binnenreiseverkehr nahmen im Durchschnitt des 1. Halbjahres mit real rund +2% deutlich schwächer zu als die Auslandsausgaben der Österreicher, wobei der Inlandsnachfrage

¹⁾ Bereinigt um den Golddukaten effekt; vgl. dazu Mooslechner P., Stankovsky J., "Auswirkungen der illegalen Golddukateneinfuhr auf die österreichische Ausfuhr und Leistungsbilanz" WIFO-Monatsberichte, 9/1986.

insbesondere der Zuwachs im Winter zugute kam. Die Gesamteinnahmen im österreichischen Reiseverkehr gingen in der ersten Jahreshälfte 1986 real um etwa 2 1/2% zurück, die Gesamtnachtigungen stagnierten

Egon Smeral

Außenhandel

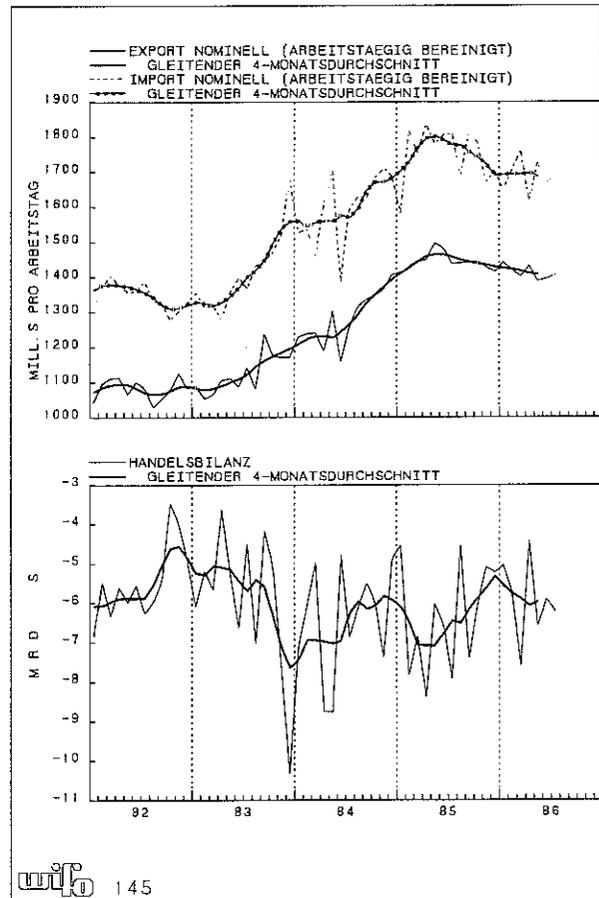
Export nicht mehr Motor der österreichischen Wirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 10 1 bis 10 5

Der österreichische Wirtschaftsmotor — der Export — zieht seit Mitte des Vorjahres nicht mehr. Im Sommer 1985 erreichte die österreichische Ausfuhr den Höhepunkt eines über zwei Jahre anhaltenden Aufschwungs. In der zweiten Jahreshälfte 1985 endete die Exportdynamik; auch Deutschland mußte einen (geringeren) Rückschlag hinnehmen. Der Konjunkturverlauf der Ausfuhr kann an den saisonbereinigten Daten (vgl. Abbildung "Entwicklung des Außenhandels") besser abgelesen werden als an den Veränderungsdaten im Vorjahresvergleich.

Der Sturz des Erdölpreises zu Jahresbeginn 1986 hatte einen starken Rückgang der Ausfuhr in die betroffenen Regionen (OPEC, Oststaaten) zur Folge. Die Belebung der Ausfuhr nach Westeuropa fiel dagegen bisher viel schwächer als erwartet aus, vor allem weil die Konsumenten ihre zusätzliche Kaufkraft nicht in höhere Nachfrage umsetzten, sondern hauptsächlich für Ersparnisse verwendeten. Die massive Abwertung des Dollars hat die Ausfuhr in die USA,

Entwicklung des Außenhandels
Saisonbereinigt



aber auch in zahlreiche Entwicklungsländer erschwert.

Die Analyse des Außenhandels wird diesmal auch durch verschiedene statistische Probleme belastet:

Entwicklung des Außenhandels

	Ausfuhr			Einfuhr			Handelsbilanz		Terms of Trade		
	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Werte	Durchschnittspreise ¹⁾	Real ²⁾	Veränderung gegen das Vorjahr	Veränderung gegen das Vorjahr	in Mrd S	in %	
	Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S			
1983 Ursprungswerte	277,1	+ 3,9	- 0,3	+ 4,1	348,3	+ 4,7	- 1,2	+ 6,0	-71,2	- 5,5	+ 1,0
1984 Ursprungswerte	314,5	+13,5	+ 3,5	+ 9,6	392,1	+12,6	+ 3,8	+ 8,4	-77,6	- 6,4	- 0,3
1985 Ursprungswerte	354,0	+12,5	+ 1,7	+10,6	431,0	+ 9,9	+ 3,8	+ 5,9	-77,0	+ 0,6	- 2,0
Adaptierte Daten	354,0	+12,5	+ 3,5	+ 8,7	431,0	+ 9,9	+ 3,2	+ 6,5	-77,0	+ 0,6	+ 0,3
Ohne Golddukat	352,1	+12,3	+ 3,5	+ 8,5	431,0	+ 9,9	+ 3,2	+ 6,5	-78,8	- 0,3	+ 0,3
1986 I Halbjahr Ursprungswerte	172,4	- 3,1	- 3,5	+ 0,4	203,6	- 4,9	- 8,0	+ 3,3	-31,2	+ 5,0	+ 4,8
Adaptierte Daten	172,4	- 3,1	- 2,5	- 0,6	203,6	- 4,9	- 7,1	+ 2,4	-31,2	+ 5,0	+ 5,0
Ohne Golddukat	169,7	- 4,3	- 2,5	- 1,8	203,6	- 4,9	- 7,1	+ 2,4	-34,0	+ 3,0	+ 5,0
1986 I Quartal Ursprungswerte	84,3	- 3,2	- 3,6	+ 0,4	99,2	- 3,6	- 5,5	+ 2,0	-14,9	+ 1,0	+ 2,1
II Quartal Ursprungswerte	88,1	- 3,1	- 3,5	+ 0,4	104,5	- 6,1	-11,4	+ 5,9	-16,4	+ 4,0	+ 8,8
1986 I Quartal adaptierte Daten	84,3	- 3,2	- 0,8	- 2,4	99,2	- 3,6	- 5,4	+ 1,9	-14,9	+ 1,0	+ 4,9
II Quartal adaptierte Daten	88,1	- 3,1	- 4,2	+ 1,1	104,5	- 6,1	- 8,8	+ 2,4	-16,4	+ 4,0	+ 5,0
1986 Juli	30,2	- 2,2	- 5,7	+ 3,7	36,6	- 6,4	- 9,9	+ 3,9	- 6,4	+ 1,8	+ 4,7

¹⁾ Durchschnittspreisindex des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (1979 = 100); adaptierte Daten: kombinierter Durchschnitts- und Echtpreisindex — ²⁾ Veränderungsrate der Werte deflationiert mit der Veränderungsrate der Durchschnittspreise

Kennzahlen zur Exportkonjunktur

	1985		1986	
	III Qu	IV Qu	I Qu	II Qu
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Zu laufenden Preisen</i>				
Ursprungswerte	+ 117	+ 54	- 32	- 31
Ohne Golddukaten	+ 112	+ 52	- 38	- 47
Arbeitstäigig bereinigt	+ 102	+ 38	- 04	- 48
Ohne Golddukaten	+ 97	+ 37	- 10	- 64
<i>Real, adaptiert</i>				
Ursprungswerte	+ 80	+ 26	- 24	+ 11
Ohne Golddukaten	+ 75	+ 25	- 30	- 06
Arbeitstäigig bereinigt	+ 68	+ 14	+ 04	- 06
Ohne Golddukaten	+ 64	+ 13	- 03	- 23
	Saisonbereinigt			
	Veränderung gegen das Vorquartal in %			
<i>Zu laufenden Preisen</i>				
Ursprungswerte	- 08	- 17	- 38	+ 31
Ohne Golddukaten	- 03	- 20	- 32	+ 06
Arbeitstäigig bereinigt	- 24	- 07	- 05	- 11
Ohne Golddukaten	- 11	- 14	- 10	- 31
<i>Real adaptiert</i>				
Ursprungswerte	- 23	- 09	+ 05	+ 39
Ohne Golddukaten	- 24	- 11	- 04	+ 34
Arbeitstäigig bereinigt	- 35	- 05	+ 22	+ 13
Ohne Golddukaten	- 31	- 14	+ 16	+ 06
	BRD ¹⁾			
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Zu laufenden Preisen	+ 127	+ 40	- 18	+ 14
Real	+ 93	+ 27	- 20	+ 32
	Saisonbereinigt			
	Veränderung gegen das Vorquartal in %			
Zu laufenden Preisen	- 05	- 13	- 15	+ 23
Real	- 03	- 11	- 10	+ 36

¹⁾ Q: DIW Wochenbericht 1986 (35)

durch die wenig verlässlichen Preise¹⁾, die Verzerrung der Exportstatistik durch den Golddukatenwindel²⁾ sowie durch die verschiedene Zahl von Arbeitstagen. Infolge der zahlreichen erforderlichen Bereinigungen ist der "Unschärfbereich" größer als sonst üblich.

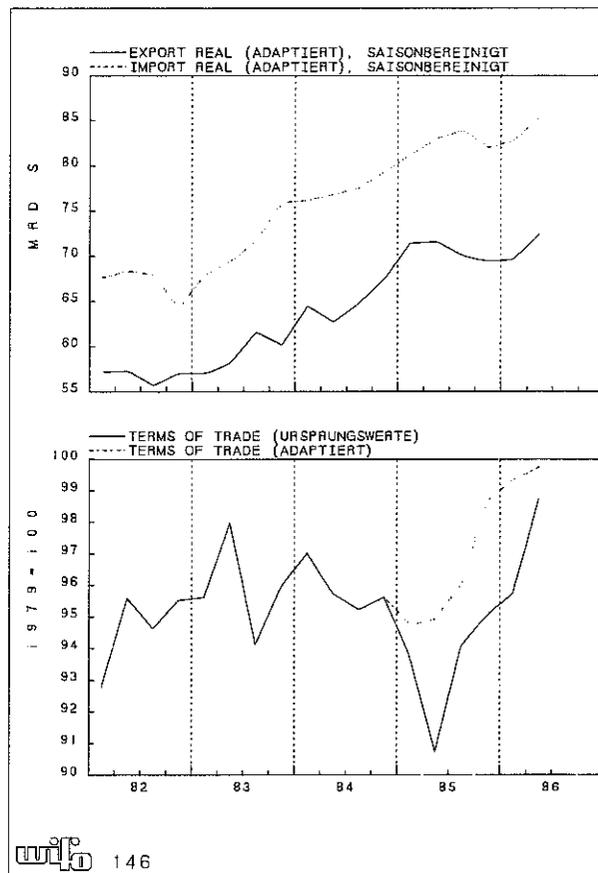
Im folgenden werden um Golddukateneexporte bereinigte Daten verwendet. Die reale Aus- und Einfuhr wurde mit den adaptierten Preisen deflationiert. Die Tabellen enthalten zum Teil auch Ursprungswerte. Arbeitstäigige Bereinigungen werden nur bei den globalen Daten, nicht aber bei der Analyse der Entwicklung nach Waren bzw. Ländern berücksichtigt.

Im 1. Halbjahr 1986 sind die österreichischen Exporte im Vergleich zum Vorjahr real um 1,8% gesunken. Im Vorjahresvergleich war der Rückschlag arbeitstäigig bereinigt im II. Quartal (-2,3%) deutlicher als im I. Quartal (-0,3%). Saisonbereinigt hat sich aber die österreichische Ausfuhr — im Vergleich zum tiefen Niveau zur Jahreswende 1985/86 — etwas belebt. Stark zurückgegangen sind heuer die Exportpreise, im I. Quartal um 0,8%, im II. Quartal um 4,2%. Zu laufenden Preisen blieb die Ausfuhr in der ersten Jahreshälfte um 4,3% unter dem Vorjahresniveau

¹⁾ Vgl. WIFO-Monatsberichte 7/1986 S. 490f.

²⁾ Vgl. WIFO-Monatsberichte 9/1986 S. 578ff.

Außenhandel und Terms of Trade



(I. Quartal -1,0%, II. Quartal -6,4%). Zuletzt sind die österreichischen Exporte im Jahr 1975 nominell geschrumpft.

Die Importnachfrage wächst heuer (1. Halbjahr real +2,4%) deutlich schwächer als im Vorjahr (+6,5%). Die saisonbereinigten Importe haben nach einer Steigerung im I. Quartal um 3,5% im Berichtsquartal stagniert (-0,1%), was auf eine Abflachung der Inlandskonjunktur hindeutet. Der Rückgang der Importpreise hat sich beschleunigt (I. Quartal -5,4%, II. Quartal -8,8%). Eine derart starke Verbilligung der Importwaren hat es zuletzt 1958 gegeben. Zu laufenden Preisen wurde im Berichtsquartal um 6,1% weniger importiert als vor einem Jahr.

Das Handelsbilanzdefizit hat sich im 1. Halbjahr 1986 um 3 Mrd. S (laut amtlicher Statistik einschließlich Golddukaten um 5 Mrd. S) bzw. um 0,7% des Bruttoinlandsproduktes verringert. Angesichts der massiven Importverbilligung fiel jedoch der Bilanzenerfolg bescheiden aus. In der Bundesrepublik Deutschland hat sich im 1. Halbjahr 1986 die Handelsbilanz um 18,2 Mrd. DM bzw. um 1,7% des BIP verbessert.

Die Verbilligung der Importe hat die Handelsbilanz im I. Quartal um 5 1/2 Mrd. S, im II. Quartal um fast 10 Mrd. S entlastet, die Verbilligung der Brennstoffe allein um 8 Mrd. S. Dem standen allerdings Minder-

Handelsbilanz im 1. Halbjahr 1986 in Österreich und in der BRD

	Österreich ¹⁾			
	1. Halbjahr 1985 Mrd S	1. Halbjahr 1986 Mrd S	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent- punkten
Export	177,3	169,7	- 4,3	-2,7
Import	214,2	203,6	- 4,9	-3,4
Handelsbilanz	-36,9	-34,0	+ 3,0 ²⁾	+0,7

	BRD			
	1. Halbjahr 1985 Mrd DM	1. Halbjahr 1986 Mrd DM	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Veränderung gegen das Vorjahr in Prozent- punkten
Export	267,9	265,3	- 1,0	-2,0
Import	235,8	215,0	- 8,8	-3,7
Handelsbilanz	+32,1	+50,3	+18,2 ³⁾	+1,7

¹⁾ Ohne Golddukaten — ²⁾ Mrd S bzw Mrd DM

einnahmen infolge des Preisrückgangs im Export von fast 4 Mrd. S gegenüber, wodurch sich eine Netto-Preisentlastung der Handelsbilanz von 6 Mrd. S ergibt. Real hat sich die Handelsbilanz um 3½ Mrd. S verschlechtert. Die Importe nahmen um 3 Mrd. S zu (Brennstoffe -2 Mrd. S, sonstige Waren +5½ Mrd. S), die Exporte verringerten sich um ½ Mrd. S.

Geht man davon aus, daß sich bei den in Dollar fakturierten Waren (Importanteile 17%) die Dollarabwertung voll auf die österreichischen Importpreise auswirkt, so ergibt sich daraus im II. Quartal 1986 eine Importverbilligung um 4,6%. Am Preisrückgang um 8,8% war somit die Dollarabwertung etwa zur Hälfte beteiligt; die zweite Hälfte ist dem Rückgang der Brennstoff- und Rohstoffpreise zuzuschreiben.

Statistische Zerlegung des Handelsbilanzdefizits in Preis- und Mengeneffekte

	Importe		Exporte ¹⁾		Bilanz ¹⁾
	Brennstoffe, Energie	Sonstige Waren	Ins-gesamt	Ins-gesamt	
	Veränderung gegen das Vorjahr in Mrd S				
1985					
Handelsbilanz insgesamt	+ 4,9	+34,0	+38,9	+38,6	- 0,3
Preiseffekt	+ 3,1	+ 9,4	+12,5	+11,0	- 1,5
Mengeneffekt	+ 1,7	+23,9	+25,6	+26,6	+ 1,1
Mischeffekt	+ 0,1	+ 0,7	+ 0,8	+ 1,0	+ 0,1
1986, I. Quartal					
Handelsbilanz insgesamt	- 3,7	0,0	- 3,7	- 3,3	+ 0,4
Preiseffekt	- 3,9	- 1,6	- 5,8	- 0,7	+ 4,9
Mengeneffekt	+ 0,2	+ 1,7	+ 1,9	- 2,6	- 4,6
Mischeffekt	- 0,1	- 0,0	- 0,1	0,0	+ 0,1
1986, II. Quartal					
Handelsbilanz insgesamt	- 9,1	+ 2,3	- 6,8	- 4,3	+ 2,6
Preiseffekt	- 8,0	- 1,8	- 9,8	- 3,8	+ 6,0
Mengeneffekt	- 2,1	+ 5,3	+ 3,2	- 0,5	- 3,6
Mischeffekt	+ 0,9	- 1,2	- 0,3	- 0,0	+ 0,2

¹⁾ Ohne Golddukaten

Auswirkungen der Änderung des Dollar-Wechselkurses auf Importpreis und Handelsbilanz

	Wechselkurs	Importpreis	Beitrag der Dollar-waren ¹⁾	Handelsbilanz-effekt
	S je \$	Veränderung gegen das Vorjahr in %	in Prozentpunkten	in Mrd S
1984	20,01	+ 11,4	+ 3,8	+ 6,7
1985	20,69	+ 3,4	+ 3,2	+ 2,3
1986 I. Qu.	16,49	-27,9	- 5,4	- 4,9
II. Qu.	15,78	-27,3	- 8,8	- 5,2

¹⁾ Zur Veränderung des Importpreises; unter der Annahme eines konstanten Wechselkurses S je \$ sowie einer sofortigen und vollständigen Überwälzung einer Wechselkursänderung der in Dollar fakturierten Waren (Importanteil einschließlich nicht in Waren oder Dienste unterteilbarer Leistungen und des Transithandelsaldos 17%) auf den Importpreis

Exportvergleich mit der BRD

Die unerwartet schwache Entwicklung der österreichischen Exporte in diesem Jahr kann nur vor dem Hintergrund der Nachfragetendenzen auf den Absatzmärkten richtig beurteilt werden. Für eine Marktanalyse fehlen aber noch die erforderlichen aktuellen Daten. In dieser Situation bietet sich ein Vergleich mit den Exporten der BRD an. Die Exportleistungen Österreichs und der BRD können auch deshalb gut

Aktuelle Exportleistungen Österreichs und der BRD

	1985		1. Halbjahr 1986	
	Österreich	BRD	Österreich	BRD
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Exporte insgesamt				
Zu laufenden Preisen	+12,3	+10,0	- 4,3	- 1,0
Regionen				
EG	+14,1	+ 9,7	+ 2,9	+ 0,7
Maschinen, Verkehrsmittel	+18,8	+11,5	+10,0	+ 3,1
Konsumnahe Fertigwaren	+11,7	+14,6	+ 7,2	+ 9,8
BRD	+14,5	-	+ 5,1	-
Schweiz	+ 9,9	+11,5	+ 6,6	+ 7,1
Oststaaten	+ 2,4	+ 5,4	-14,4	- 5,4
Maschinen, Verkehrsmittel	- 4,5	- 1,5	- 1,1	+ 8,4
Konsumnahe Fertigwaren	+36,0	+19,4	-18,4	+ 7,4
UdSSR	- 4,7	- 2,2	-15,1	- 8,5
Osteuropa	+ 6,5	+14,0	-14,1	- 2,4
USA	+27,8	+18,6	-23,2	+ 2,6
Maschinen, Verkehrsmittel	+51,8	+24,1	-32,0	-
Eisen und Stahl	-14,2	-	-50,9	-
OPEC	+ 5,8	- 9,8	-32,3	-27,2
NOPEC	+18,2	+ 4,8	-16,1	- 8,1
Waren				
Eisen und Stahl	+ 6,3	+14,2	-13,0	-11,8
Maschinen, Verkehrsmittel	+17,7	+12,8	+ 0,3	+ 2,3
Konsumnahe Fertigwaren	+14,9	+15,6	+ 4,0	+ 6,4
Exportpreise	+ 3,5	+ 3,9	- 2,5	- 2,9
Echte Preise ¹⁾	-	+ 2,8	-	- 1,6
Exporte insgesamt real	+ 8,5	+ 5,9	- 1,8	+ 2,0
Importe insgesamt				
Zu laufenden Preisen	+ 9,9	+ 6,8	- 4,9	- 8,8
Importpreise	+ 3,2	+ 2,6	- 7,1	-15,3
Echte Preise ¹⁾	-	+ 1,5	-	-16,9
Energie	+ 8,2	+ 4,1	-39,8	-37,4
Erdöl ²⁾	- 0,6	- 0,1	-49,6	-52,4
Importe insgesamt real	+ 6,5	+ 4,1	+ 2,4	+ 7,7
Terms of Trade	+ 0,2	+ 1,3	+ 5,0	+14,6

¹⁾ BRD: Q: Statistisches Bundesamt Wiesbaden Preise und Preisindizes für die Ein- und Ausfuhr — ²⁾ S je t bzw DM je t

miteinander verglichen werden, weil der Schilling-DM-Kurs in der letzten Zeit praktisch gleich blieb. Im 1. Halbjahr 1986 hat Österreich (−4,3%) im Export etwas schlechter abgeschnitten als Deutschland (−1,0%). Ein Vergleich der regionalen Exportdynamik zeigt, daß Österreich auf dem besonders anspruchsvollen westeuropäischen Markt sogar etwas bessere Ergebnisse als Deutschland erzielte: Die österreichischen Exporte in die EG nahmen um 2,9% zu (davon Maschinen und Verkehrsmittel +10%), jene der BRD nur um 0,7%. Die Wachstumsrate der Exporte in die Schweiz war in beiden Ländern etwa gleich hoch. Im Export in die Oststaaten, die USA, die OPEC und die erdölimportierenden Entwicklungsländer mußte dagegen Österreich viel größere Rückschläge als Deutschland hinnehmen. So sind die österreichischen Exporte in die USA im 1. Halbjahr 1986 um 23,2% geschrumpft, jene der BRD nahmen um 2,6% zu. Unsere Ostexporte sanken um 14,4%, jene der BRD nur um 5,4%. Auf fast all diesen Märkten außerhalb Westeuropas ist unsere Verstaatlichte Industrie ein wichtiger Lieferant. Das legt die Vermutung nahe, daß die gegenwärtigen Probleme in Teilen dieses Sektors auch beträchtlich zu der aktuellen österreichischen Exportschwäche beitragen. Dabei handelt es sich nicht nur um organisatorische Schwierigkeiten, sondern auch um tieferliegende Strukturprobleme: Im Exportangebot eines Teils der Verstaatlichten Industrie sind immer noch einfache Produkte, die in hohem Maß preis- und wechsellkursempfindlich sind, zu stark vertreten.

Probleme im österreichischen Anlagenbau

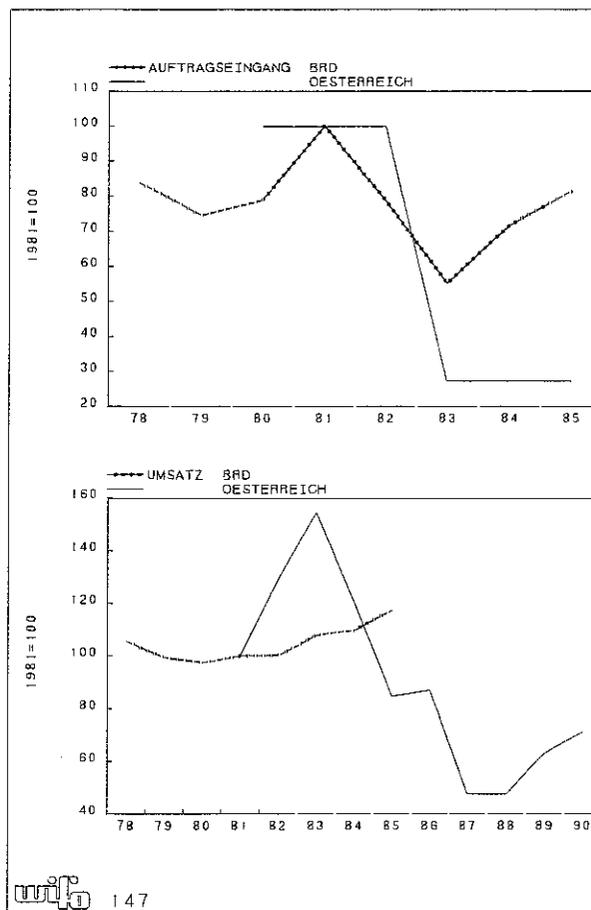
Als die VOEST ihr Sanierungskonzept vorlegte, gab sie auch Daten über den empfindlichen Einbruch im Anlagenbau bekannt. Die Auftragseingänge sanken von 22 Mrd. S jährlich im Durchschnitt 1980/1982 auf 6 Mrd. S jährlich im Durchschnitt 1983/1985. Der Umsatz ging von 19,5 Mrd. S 1983 auf je 11 Mrd. S 1985 und 1986 zurück; 1987 und 1988 wird ein weiterer Rückgang auf je 6 Mrd. S erwartet. Der Großteil der Anlagen wird in die Entwicklungsländer und in die Oststaaten exportiert.

Statistische Angaben über den gesamten österreichischen Anlagenexport sind nicht verfügbar³⁾. Die einzige verfügbare Schätzung betrifft das Jahr 1977⁴⁾,

³⁾ Die Exporte des Anlagenbaus scheinen nur zum Teil in der Exportstatistik auf, und zwar soweit sie österreichische Warenlieferungen (Maschinen, Konstruktionsteile usw.) betreffen. Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Anlagenexport gehen in die Zahlungsbilanzposition "Nicht in Waren oder Dienste unterteilbare Leistungen" ein, ausländische Zukäufe werden in der Regel als österreichischer Transithandel verbucht. Nur die OeNB führt eine Erhebung über österreichische Anlagenexporte durch, die aber noch nicht publiziert ist.

⁴⁾ Beirat für Wirtschafts- und Sozialfragen, Die Statistische Differenz in der österreichischen Zahlungsbilanz Wien, 1979, S. 41.

Anlagenbau der VOEST und der BRD
1981 = 100



als der österreichische Anlagenexport (einschließlich Montagekosten) höchstens 30 Mrd. S betrug. Die Anlagenexporte der BRD waren Mitte der achtziger Jahre nur um etwa 20% größer als Ende der siebziger Jahre. Dies legt es nahe, den österreichischen Anlagenexport in den achtziger Jahren — vor dem VOEST-Einbruch — auf 30 bis 40 Mrd. S zu schätzen. Ein Drittel bis die Hälfte davon dürfte auf die VOEST entfallen.

Auch in der Bundesrepublik Deutschland sind die Aufträge für Großanlagen in den Jahren 1983 bis 1985 als Folge der Zahlungsprobleme der Entwicklungsländer und der Oststaaten zurückgegangen. Während aber der Auftragseingang bei der VOEST gegenüber 1980/1982 um fast 70% schrumpfte, ging er in der BRD um nur 20% zurück (bei Auslandsaufträgen um 30%). Seit dem Tiefpunkt im Jahr 1983 ist überdies der Auftragseingang in der BRD wieder gestiegen. Dementsprechend haben sich auch die Umsätze im Anlagenbau entwickelt: Während jene bei der VOEST zwischen 1983 und 1985 auf die Hälfte schrumpften, blieben die der BRD ziemlich stabil. Die Probleme im Anlagenbau der VOEST sind somit nicht nur auf den schwachen Markt, sondern offensichtlich auch auf

Leistungsschwächen des Unternehmens im internationalen Wettbewerb zurückzuführen.

Starker Rückgang der Ostexporte

Günstige Ergebnisse konnten im II Quartal 1986 nur im Export nach Westeuropa (im Vorjahresvergleich +4,4%) erreicht werden. Die Expansion war auch stärker als im I. Quartal (+1,5%). Die Ausfuhr in die BRD stieg um 6,3% (davon Maschinen und Verkehrsmittel +13,9%, konsumnahe Fertigwaren +9,1%), nach Frankreich um 4,0%, in die Schweiz um 13,7%. Rückschläge mußten bei Lieferungen nach Italien und Großbritannien hingenommen werden. Die Ausfuhr in die Industriestaaten in Übersee ging insgesamt um 15,2% zurück, in die USA um 21,5%. Geschrunpft sind im US-Export vor allem die Lieferungen von Stahl, Nachrichtengeräten und Schiffen. Die Exporte nach Japan haben sich belebt (+10,9%).

Die Ostexporte blieben im II. Quartal um nahezu ein Viertel (-23,1%) unter dem Vorjahresniveau (I. Quartal -5,1%)⁵⁾. Die Sowjetunion hat im Frühjahr — angesichts der schrumpfenden Deviseneinnahmen —

⁵⁾ Zu den Aussichten des Ost-West-Handels vgl. näher Stan-kovsky, J., "Ost-West-Handel 1985/87: Wachsende Probleme zu Beginn des neuen Fünfjahresplanes", Wiener Institut für internationale Wirtschaftsvergleiche, Forschungsberichte, 1986, (120)

Regionalstruktur des Außenhandels im II. Quartal 1986

	Ausfuhr		Einfuhr	
	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamtausfuhr	Veränderung gegen das Vorjahr	Anteil an der Gesamteinfuhr
	in %			
Westliche Industriestaaten ¹⁾	+ 4,6	79,5	+ 1,5	83,2
Westeuropa ²⁾	+ 6,8	72,9	+ 1,6	74,8
Bereinigt um Golddukat	+ 4,4	72,3		
EG 86	+ 4,2	59,6	+ 2,3	66,8
BRD	+ 6,3	32,2	+ 1,7	43,8
Italien	- 3,7	9,3	+ 2,4	8,7
Großbritannien	- 3,7	4,4	- 9,0	2,3
Frankreich	+ 4,0	4,4	+ 8,1	4,1
EFTA 86	+24,0	12,7	- 3,7	7,7
Bereinigt um Golddukat	+10,3	11,2		
Schweiz	+34,6	9,0	+ 6,6	4,8
Bereinigt um Golddukat	+13,7	7,4		
Industriestaaten Übersee ³⁾	-15,2	6,9	+ 0,7	8,7
USA	-21,5	4,1	-17,5	3,2
Japan	+10,9	1,2	+26,1	4,6
Oststaaten	-23,1	9,2	-31,0	8,5
UdSSR	-39,1	3,0	-40,4	3,2
Osteuropa	-11,7	6,2	-23,8	5,3
Jugoslawien	- 6,4	2,1	-26,4	1,0
OPEC	-35,0	4,1	-68,2	1,7
Entwicklungsländer ohne OPEC	-24,2	4,8	+ 0,8	5,2
Schwellenländer ⁴⁾	+ 7,7	6,2	- 4,8	5,0
Alle Länder	- 3,1	100,0	- 6,1	100,0
Bereinigt um Golddukat	- 4,7	100,0		

¹⁾ OECD-Länder. — ²⁾ Europäische OECD-Länder — ³⁾ Überseeische OECD-Länder und Republik Südafrika — ⁴⁾ Brasilien Griechenland Hongkong Jugoslawien Korea Mexiko Portugal Singapur Spanien Taiwan

Aus- und Einfuhr nach Warenobergruppen

	1985		1986		1986 II Qu Struktur in %
	I. Qu	II Qu	I. Qu	II Qu	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
<i>Ausfuhr</i>					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 3,6	-12,0	-20,0		3,6
Roh- und Brennstoffe	+ 7,3	-17,9	-13,0		6,8
Halbfertigwaren	+ 5,6	- 8,0	-12,5		20,5
Fertigwaren	+16,3	+ 0,9	+ 2,4		69,1
Investitionsgüter	+17,5	- 1,1	- 3,1		23,0
Konsumgüter	+15,7	+ 1,9	+ 5,4		46,1
Bereinigt um Golddukat	+15,2	+ 0,5	+ 1,6		45,0
Alle Waren	+12,5	- 3,2	- 3,1		100,0
<i>Einfuhr</i>					
Nahrungs- und Genußmittel	+ 9,9	+ 2,4	+ 3,7		5,5
Roh- und Brennstoffe	+ 6,8	-23,3	-41,1		14,4
Halbfertigwaren	+ 7,6	- 4,4	- 5,4		16,8
Fertigwaren	+11,8	+ 3,2	+ 7,2		63,3
Investitionsgüter	+17,0	+ 0,3	+ 6,4		20,5
Konsumgüter	+ 9,5	+ 4,5	+ 7,5		42,8
Pkw	+26,5	- 0,4	+12,6		7,1
Sonstige Konsumgüter	+ 7,2	+ 5,4	+ 6,6		35,7
Alle Waren	+ 9,9	- 3,6	- 6,1		100,0

energisch die Importbremse gezogen. Ihre Importpolitik reagierte diesmal ziemlich rasch auf den Devisenentgang. Im I. Quartal waren die österreichischen Exporte in die Sowjetunion noch um 23% gestiegen; im April sanken sie bereits um 6%, im Mai um 60%, im Juni um 41%.

Die österreichischen Exporte in die kleineren osteuropäischen Länder gingen im Berichtsquartal um 11,7% zurück, besonders empfindlich waren die Rückschläge bei Lieferungen nach Polen (-29,4%), Ungarn und in die DDR. Bulgarien und die ČSSR bezogen dagegen etwas mehr österreichische Waren. Die Exporte nach Jugoslawien sind wieder deutlich geschrumpft.

Die Exporte in die OPEC-Staaten gingen im II. Quartal um 35% zurück, in die übrigen Entwicklungsländer um 24,2%. Gesteigert werden konnten u. a. die Lieferungen in einige asiatische Länder (Südkorea +56,9%, Indonesien, Indien) sowie in einige Krisengebiete (Nicaragua +58,1%, Afghanistan +148,7%).

Wichtige Außenhandelsrelationen im II. Quartal 1986

	Ausfuhr		Einfuhr		Ausfuhr Struktur in %	Einfuhr Struktur in %
	Nominell	Preise	Nominell	Preise		
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Nahrungsmittel	-17,8	-10,8	+ 1,3	- 4,2	3,4	5,7
Rohstoffe	- 4,1	- 5,8	-16,1	-17,1	5,5	6,2
Holz	- 2,6	- 2,4	+ 8,5	+ 6,9	2,8	1,5
Brennstoffe	-31,9	-38,3	-51,8	-45,3	1,4	8,1
Chemische Erzeugnisse	-13,2	- 8,3	- 4,9	- 7,3	8,4	10,2
Bearbeitete Waren	- 6,3	- 5,0	+ 1,7	- 2,8	33,5	20,2
Papier	- 9,0	- 8,5	+ 1,9	- 3,8	5,2	1,8
Textilien	- 0,9	- 0,6	+ 2,4	+ 1,4	5,8	4,9
Eisen Stahl	-16,1	- 6,7	+ 7,6	- 3,5	8,1	3,3
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 0,5	+ 1,9 ¹⁾	+ 8,4	+ 2,4 ¹⁾	32,2	34,4
Konsumnahe Fertigwaren	+15,5	- 2,8	+ 6,6	- 2,2	15,1	14,1
Bereinigt um Golddukat	+ 2,9				13,2	
Alle Waren	- 3,1	- 3,5	- 6,1	-11,4	100,0	100,0

¹⁾ Adaptierte Preise

Österreichischer Ostexport 1986 nach Warengruppen

	Oststaaten insgesamt		UdSSR		Osteuropa
	I Qu	II Qu	1 Hj	1 Hj	1 Hj
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Ernährung	+ 16,7	- 18,0	- 1,5	- 9,0	+ 3,1
Getreide	+ 3,2	- 36,1	- 16,9	- 28,0	- 9,0
Chemische Erzeugnisse	- 9,8	- 10,2	- 10,0	- 3,7	- 11,1
Bearbeitete Waren	- 6,9	- 25,2	- 17,1	- 11,8	- 21,0
Textilien	- 17,7	- 27,4	- 22,7	- 63,0	- 18,5
Eisen und Stahl	- 8,5	- 36,7	- 24,8	- 12,0	- 48,1
Maschinen, Verkehrsmittel	+ 13,2	- 14,1	- 1,3	- 12,4	+ 7,2
Metallbearbeitungsmaschinen	+ 39,6	+ 96,6	+ 60,7	+ 72,9	+ 31,3
Büro- und EDV-Maschinen	+ 21,8	+ 79,4	+ 53,2	- 34,6	+ 68,6
Anderer elektrische Maschinen	+ 1,1	- 8,0	- 4,1	- 0,1	- 5,3
Schiffe	+ 21,2	- 100,0	- 47,2	- 47,2	+ 625,0
Konsumnahe Fertigwaren	+ 16,0	- 42,3	- 18,4	- 34,7	- 1,6
Schuhe	+ 83,4	- 62,0	- 17,2	- 28,3	+ 41,9
Ostexporte insgesamt	- 4,9	- 23,1	- 14,4	- 15,1	- 14,0

Fertigwaren dominieren im Export und Import

Im Warenangebot stützt sich der österreichische Export heuer auf Fertigwaren: Die Ausfuhr von Konsumgütern ist im II. Quartal 1986 um 1,6% gestiegen (I. Quartal +0,5%), die Ausfuhr von Investitionsgütern ging leicht zurück. In allen anderen Warenobergruppen mußten erhebliche Rückschläge hingenommen werden. Die Ausfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln (SITC-Gliederung) stagnierte, wozu auch Sonderfaktoren beitrugen⁶⁾. Ohne Wasser- und Luftfahrzeuge sind die Maschinenexporte im I. Quartal um 1,4%, im II. um 1,9% gestiegen. Exporterfolge wurden im Maschinenbereich u. a. bei Papiermaschinen (+76,8%), Fernsehgeräten (+52,7%), elektrischen Haushaltsgeräten (+12,8%) sowie Pkw (+39,4%) erzielt. Die Exporte von Nachrichtengeräten stiegen um 21,9%, von Recordern um 5,1%, an Chips wurde um 14,5% weniger exportiert. Rückschläge gab es u. a. im Auslandsabsatz von Lkw (-29,4%) und Baumaschinen (-0,7%). Im Konsumgüterbereich sanken die Exporte von Schuhen um 15,7% (davon UdSSR -73,1%), Zunahmen konnten bei Möbeln, sanitären Anlagen und Bekleidung erreicht werden.

Die Exporte von bearbeiteten Waren (größtenteils industrielle Vorprodukte) gingen um 6,3% zurück, vor allem weil das Ausland weniger Stahl (-16,1%), Aluminium (-7,1%) und Papier (-9,0%) abnahm.

Die Nahrungsmittelexporte sanken um 17,8%, wobei von den wichtigen Exportpositionen nur bei Gemüse und Früchten (+4,3%) und Zucker (+117,1%) Zunahmen erreicht werden konnten. Die Exporte von Wein schrumpften von 175,7 Mill. S im II. Quartal 1985 auf 29,3 Mill. S im Berichtsquartal.

Die Importnachfrage war im Fertigwarenereich recht lebhaft. Die Importe von Investitionsgütern stiegen im

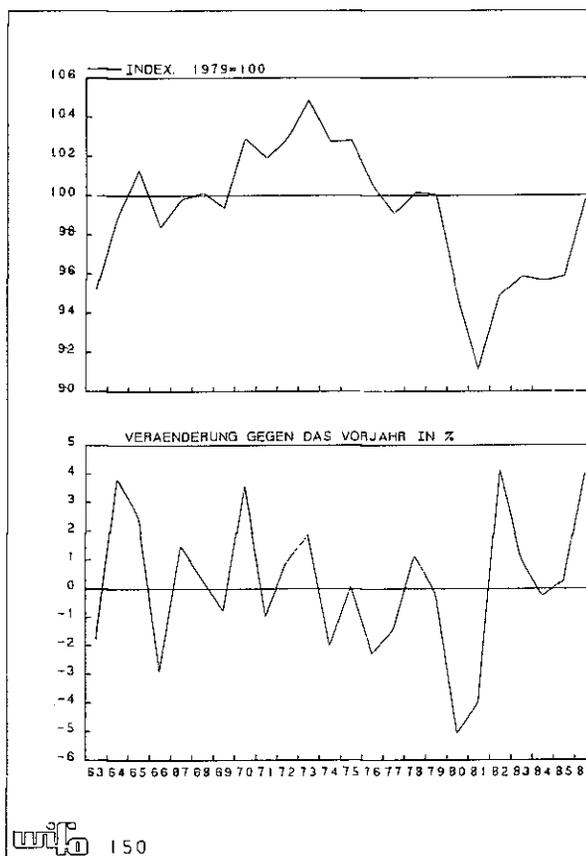
⁶⁾ Im Vorjahr wurden Flugzeuge in die USA rückverkauft und Schiffe in die Sowjetunion ausgeliefert.

Berichtsquartal um 6,4% (I. Quartal +0,3%), von Konsumgütern um 7,5%. Die Pkw-Importe sind — gegenüber dem bereits hohen Vorjahresniveau — noch um 12,6% gestiegen. Zur Jahresmitte ist allerdings die Pkw-Nachfrage als Folge der Diskussion über eine mögliche Diskriminierung von Fahrzeugen ohne Katalysator wieder abgeflacht (Juni -3,4%, Juli -1,3%). An Konsumgütern ohne Pkw wurde um 6,6% mehr importiert. Von den in der Einfuhr wichtigen Warengruppen stiegen im Maschinenbereich (+8,4%) u. a. die Bezüge von Metallbearbeitungsmaschinen (+35,6%), Kompressoren (+43,2%) und Nachrichtengeräten (+21,5%), im Konsumgüterbereich von Bekleidung (+10,2%), Möbeln (+9,0%) sowie Meß- und Prüfapparaten (+11,5%). Die Einfuhr bearbeiteter Waren nahm um 1,7% zu (Stahl +7,6%). Stark gesunken ist — vor allem als Folge von Preisrückgängen — die Einfuhr von Brennstoffen, Rohstoffen und chemischen Erzeugnissen.

Terms-of-Trade-Verluste bei Industriewaren

Die Terms of Trade (Verhältnis der Export- zu den Importpreisen oder "Austauschverhältnisse") zählen zu den interessantesten Wirtschaftskennzahlen. Ihre

Terms of Trade im österreichischen Außenhandel



1985 und 1986 adaptierte Preise 1986 Daten für das 1. Halbjahr

Außenhandelspreise

	1985			1. Halbjahr 1986			1. Halbjahr 1986
	Exportpreise	Importpreise	Terms of Trade Veränderung gegen das Vorjahr in %	Exportpreise	Importpreise	Terms of Trade	Exporte in % der Importe
<i>Waren</i>							
Nahrungsmittel	- 6,3	+ 2,0	- 8,1	-10,2	- 4,8	- 5,7	53,5
Rohstoffe	- 0,9	+ 0,2	- 1,1	- 7,0	-16,3	+11,1	78,1
Brennstoffe	+ 0,3	+ 5,2	- 4,6	-34,2	-36,5	+ 3,6	12,9
Chemische Erzeugnisse	+ 4,1	+ 2,8	+ 1,3	- 5,2	- 4,7	- 0,6	71,4
Bearbeitete Waren	+ 5,0	+ 2,9	+ 2,0	- 3,8	- 1,8	- 2,0	145,3
Eisen und Stahl	+ 5,6	+ 5,8	- 0,2	- 5,5	- 2,1	- 3,5	223,8
Maschinen Verkehrsmittel (adaptiert)	+ 3,6	+ 4,1	- 0,5	+ 2,7	+ 2,3	+ 0,4	83,1
(Ursprungswerte)	(- 1,9)	(+ 6,4)	(- 7,8)	(- 0,6)	(+ 0,5)	(- 1,1)	(83,1)
Konsumnahe Fertigwaren	+ 3,5	+ 2,5	+ 1,0	+ 0,1	- 1,6	+ 1,7	82,7
Industriewaren (adaptiert)	+ 4,1	+ 3,5	+ 0,6	- 1,0	+ 0,0	- 1,0	96,7
Insgesamt (adaptiert)	+ 3,5	+ 3,2	+ 0,2	- 2,5	- 7,1	+ 5,0	84,7
(Ursprungswerte)	(+ 1,7)	(+ 3,8)	(- 2,0)	(- 3,5)	(- 8,0)	(+ 4,8)	(84,7)
<i>Regionen¹⁾</i>							
EG ²⁾	+ 2,4	+ 4,3	- 1,8	- 2,9	- 1,3	- 1,6	76,7
EFTA ³⁾	+ 4,6	+ 6,7	- 2,0	+ 2,1	- 2,7	+ 4,9	130,6
Oststaaten	- 3,3	+ 6,4	- 9,1	-12,6	-19,1	+ 8,0	95,6
OPEC	+ 2,7	+ 1,8	+ 0,9	- 2,6	-47,3	+84,8	151,8

¹⁾ Adaptierte Daten nicht verfügbar — ²⁾ Nach dem jeweiligen Gebietsstand; 1986 einschließlich Spanien und Portugal — ³⁾ Nach dem jeweiligen Gebietsstand; 1986 ohne Portugal

Entwicklung ist für die Beurteilung der internationalen Wettbewerbsposition zum Teil aufschlußreicher als der übliche Maßstab, der Marktanteil. Terms-of-Trade-Gewinne sind positiv zu bewerten: Ziel der internationalen Arbeitsteilung ist es, möglichst günstig inländische Produkte gegen ausländische einzutauschen — und nicht bloß, ohne Rücksicht auf Erlöse, möglichst viele inländische Maschinen und Vorprodukte an das Ausland zu verkaufen.

Die Problematik der Terms of Trade besteht in der Statistik: Außenhandelspreise sind — nicht nur in Österreich, hier aber besonders — eines der schwächsten Glieder der statistischen Kette. Bei einer Analyse ist es ferner wichtig, nicht nur den gesamten Terms-of-Trade-Index, sondern auch seine einzelnen Elemente zu untersuchen.

Ein längerfristiger Vergleich zeigt, daß sich die österreichischen Austauschverhältnisse bis 1983 verbessert haben. Zwischen 1963 und 1973 stieg der Terms-of-Trade-Index um 10 Prozentpunkte, das entspricht einer durchschnittlichen jährlichen Zunahme um fast 1%. Als Folge der ersten Erdölpreiskrise haben sich die österreichischen Terms of Trade etwas verschlechtert, doch hielten sich die Verluste in Grenzen (1973 bis 1979 —4,5 Prozentpunkte). Die zweite Erdölpreiskrise hat sich viel stärker ausgewirkt: Innerhalb von zwei Jahren (1980/81) haben sich die Terms of Trade um fast 9 Prozentpunkte verschlechtert. In den folgenden Jahren konnte ein Teil der Verluste wieder wettgemacht werden. 1985 erreichten die Terms of Trade wieder etwa den gleichen Indexstand wie 1963.

Infolge des Verfalls der Rohölpreise seit Jahresbeginn 1986 haben sich die österreichischen Terms of Trade in der ersten Jahreshälfte um 5% verbessert. Die österreichischen Exportpreise von Brennstoffen

gingen zwar um etwa den gleichen Prozentsatz zurück wie die österreichischen Importpreise, doch spielen Brennstoffe in der österreichischen Ausfuhr eine viel geringere Rolle als in der Einfuhr. Vorteile haben sich heuer auch im Außenhandel mit Rohstoffen ergeben: Die Preise der von Österreich hauptsächlich exportierten Rohstoffe (Holz) haben weniger nachgegeben (—7%) als die Preise der importierten Rohstoffe (—16,3%).

Weniger günstig war die Entwicklung der Terms of Trade im Industriewarenbereich: Hier mußte Österreich im 1. Halbjahr 1986 insgesamt einen Verlust von 1% hinnehmen. Im einzelnen zeigt sich folgendes Bild: Bei Maschinen und Verkehrsmitteln und chemischen Erzeugnissen haben sich — ähnlich wie im Vorjahr — die Terms of Trade kaum geändert, d. h. die Preisänderungen in der Ausfuhr und Einfuhr waren etwa gleich groß. Die Terms of Trade der konsumnahen Fertigwaren haben sich etwas verbessert⁷⁾. Verschlechtert (um 2%) haben sich hingegen im 1. Halbjahr die Terms of Trade von bearbeiteten Waren, insbesondere von Stahl (—3,5%)

Eine Aufgliederung der Austauschverhältnisse nach regionalen Gesichtspunkten⁸⁾ zeigt, daß Österreich im Handel mit der EG leichte Verluste hinnehmen mußte. Die Terms-of-Trade-Gewinne im Handel mit den Oststaaten und der OPEC gehen vor allem auf die Verbilligung von Brennstoffen zurück

⁷⁾ Die österreichischen Exportpreise von konsumnahen Fertigwaren wurden wahrscheinlich durch die illegalen Exporte der besonders hochwertigen Golddukaten nach oben verschoben (der Durchschnittswert der Dukatenexporte ging allerdings im 1. Halbjahr um 27,6% zurück). Dadurch werden möglicherweise bei konsumnahen Fertigwaren und auch Industriewaren bessere Terms of Trade ausgewiesen als es der Wirklichkeit entspricht.

⁸⁾ Für die regionale Gliederung stehen keine adaptierten Daten zur Verfügung

wurden durch diese Entwicklung mitgezogen, die Abschläge sind freilich bei diesen Energieträgern viel geringer (Erdgas —27%, Kohle und Koks —15%). Der Preisindex für importierte Brennstoffe insgesamt lag im Juni 1986 um 47,4% unter dem Vorjahresniveau. Trotz der Verbilligung nahmen die Energieimporte der Menge nach nicht zu. Die Erdölimporte gingen im II Quartal 1986 im Vorjahresvergleich um 12,5% zurück (I. Quartal —15,4%), die Importe an Erdölprodukten um 4,7% (I. Quartal +3,6%). Dazu hat möglicherweise auch beigetragen, daß die Verbraucher mit der Lageraufstockung in Erwartung weiter sinkender Preise zuwarteten.

Die Belastung der österreichischen Wirtschaft durch Energieimporte ist heuer etwa gleich groß wie nach

dem ersten Erdölpreisschock 1973/74: Damals vergrößerte sich die Relation der Energieimporte zum Brutto-Inlandsprodukt von 1,8% 1972 auf 3,3% 1974; der zweite Erdölschock ließ diesen Prozentsatz auf 5,9% im Jahr 1981 anschwellen. Vor allem als Folge von Energieeinsparungen verringerte sich diese Belastungsquote 1985 auf 4,7%. Im I Quartal 1986 belief sich die österreichische Energierechnung (Aufwendungen für Energieimporte) auf 11 Mrd. S (—25,4%), im II. Quartal auf 8,5 Mrd. S (—51,8%). Dies entsprach einem Anteil an der Einfuhr von 11,1% bzw. 8,1% sowie am Brutto-Inlandsprodukt von 3,3% bzw. 2,4%.

Jan Stankovsky